

Was Hirnchen nicht lernt...

Die Verheissungen der Neuropädagogik und was die Schule davon hat
Begabungsförderung: Die meisten Schulen sind heute gerüstet

Freie Schulwahl für wen?

Weshalb der LCH die Baselbieter «Bildungsvielfalt»-Initiative ablehnt



OPITEC bietet Ihnen immer wieder Anregungen, Neuheiten und vielfältige Materialien für Ihre kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838

E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

OPITEC
Hobbyfix
www.opitec.ch

OPITEC

Ihr einzigartiger
Partner
und Anbieter
für Werken,
Technik, Freizeit
und Hobby



Letec AG – Ihr Informatik-Partner

Die Letec bietet Ihnen umfassende IT-Dienstleistungen aus einer Hand. Unsere Schulösungen zeichnen sich durch eine hohe Benutzerfreundlichkeit aus, sei es in Apple-, Windows- oder gemischten Netzwerken.

- Beratung
- Verkauf zu Schulpreisen
- Installation
- Schulung
- Service und Support

www.letec.ch



letec 

Wir beraten Sie gerne in unseren Filialen und freuen uns auf Ihren Besuch.

Aarau • Bern • Chur •
St. Gallen • Schaffhausen •
Volketswil • Zürich

 Solution
Expert
Education

2007 Preferred Partner

 **hp**
invent

CISCO SYSTEMS


Registered
Partner

Guten Schultag!

Als Max Müller Anfang März nach 15 Jahren als Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland LVB seinen Rücktritt per Ende Schuljahr bekanntgab, da spendierte die «Basler Zeitung» gleich einen umfangreichen Abschiedsartikel unter dem Titel «Der streitbarste Lehrer tritt ab». Daraus darf man Anerkennung



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

lesen, lieferte der Abtretende doch Stoff und zitierfreundliche Aussagen für so manche Spalte (nicht zuletzt auch in BILDUNG SCHWEIZ). Im erwähnten Beitrag wurden Politiker und andere Zeitgenossen zu Max Müller befragt: «Markant», «provokativ», «pointiert», aber auch «konstruktiv», «kooperativ», «sachbezogen» – so lauteten die öffentlichen Urteile; nichtöffentliche wären in Lob und Tadel gewiss noch pointierter. Ganz offensichtlich ist da ein Mensch in seinem Widerspruch und einer, der diesen Widerspruch geradezu kultiviert. So leistet er sich in der Zeitschrift «lvb-Info» (nach-

zulesen auf www.lvb.ch) neben dem gewerkschaftlichen Klartext eine abstrakte Kolumne, als deren Held Konrektor Dr. phil. Obsidian Kneubund sich mit der geistigen Machete und stark wechselndem Glück durch den wuchernden Bildungsdschungel kämpft. Die Expedition ging soeben in die 109. Runde und die jüngste Folge endet so: «Wänn Chueche schwätzed, Brösmeli hän Pause.» Wir zweifeln nicht daran, dass auch die neue Person an der LVB-Spitze kompetent und wirksam sein wird; um Kneubunds Kontinuität allerdings bangen wir.

Keine Pause hat jedenfalls vorläufig Max Müller, wie in dieser Ausgabe auf den Seiten 26 bis 29 ersichtlich ist. Im Vordergrund steht die Auseinandersetzung mit der kantonalen Verfassungsinitiative «Bildungsvielfalt für alle». Hinter dem bestechenden Titel steht die Absicht, privaten Schulunternehmen denselben Anspruch auf finanzielle Mittel einzuräumen wie den staatlichen Schulen, sofern der Zugang «ohne ethnische, religiöse und finanzielle Einschränkung gewährleistet ist». Nicht nur in Bezug auf das Geld hätte dies für die «Volksschule» und ihre Lehrpersonen schwere Folgen. Es droht auch eine Zersplitterung des Schulwesens in weltanschaulich, politisch oder sonstwie ausgerichtete Institute. Auch bei einem Zugang ohne Diskriminierung kann ein Schulkonzept derart gestaltet sein, dass nur ein bestimmtes Segment von Eltern den Zugang für ihre Kinder überhaupt wünscht. Das in der Öffentlichkeit heute positiv besetzte Bild von Rudolf-Steiner- und Montessori-Schulen oder «International Schools» ist wohl nicht repräsentativ für das Spektrum, das bei geöffnetem Geldhahn zu erwarten wäre.

Humanistische und neoliberale Bildungsvisionen gehen hier ein unheilvolles Bündnis ein. Im Erfolgsfall stünden ähnliche Vorstösse in der ganzen Schweiz bevor. Der jetzt schon anstrengende Kampf um gute Rahmenbedingungen für den Unterricht und um angemessene Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen, von dem in diesem Heft auf etlichen Seiten die Rede ist, würde unter dem Zeichen «Bildungsvielfalt» zweifellos noch um vieles härter.

Inhalt

Aktuell

- 4 Luzern: Rückzug der Fremdsprachen-Initiative
- 4 ZLV begrüsst «Religion und Kultur»
- 18 «School of the future» in schwierigem Umfeld
- 21 Glarus: Ein starkes Stück gegen Gewalt

Lehren und Fördern

- 6 Neuropädagogik auf dem Prüfstand
- 9 Kommentar: Verheissungen
- 12 «Auch Hochbegabte sind in erster Linie Kinder»
- 14 Begabungsförderung: Drei Beispiele
- 17 Farben, Formen und Töne führen zu Buchstaben

LCH Unterwegs

- 28 LVB: Zwischen Kooperation und Konfrontation

Aus dem LCH

- 25 «Lollipop-Award»
- 25 Erfolgreiche Kampagnen
- 26 Initiative «Bildungsvielfalt» in Baselland
- 27 Kommentar von Beat W. Zemp: Unberechenbar und gefährlich!
- 30 Der alv zum «Bildungskleblatt»

Rubriken

- 22 Bücher und Medien
- 31 LCH Mehrwert
- 36 Schule im Netz
- 37 Bildungsnetz
- 38 Bildungsmarkt
- 43 Impressum
- 47 Vorschau

Rufnummer

- 47 Tipps von Pädagogen

Titelbild: Modell des Gehirns aus dem Zürcher Museum «Kulturama». Das Modell gehört zum «Erlebnispfad» für Kinder und Jugendliche, der Wissenschaft zum Anfassen und Ausprobieren bietet.

Foto: Doris Fischer

Was, wann, wo

Mathematik ohne Zahlenbegriff

Am 19. April 2007, 16.45 Uhr, spricht an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich (Aula 100) Prof. Constance K. Kamii über «Teaching Arithmetic to First Graders who have no Number Concepts» («Mathematikunterricht mit Erstklässlern, welche noch keine Zahlbegriffe haben»). Prof. Kamii wird am Beispiel von Erstklässlern mit unzulänglichen Zahlbegriffen zeigen, wie ein niveauorientiertes und auf das Lernen in Einsicht ausgerichtetes Unterrichten aufgebaut werden kann. (Vortrag in englischer Sprache mit Übersetzung. Ein Handout in Deutsch wird abgegeben.) www.hfh.ch

Familien in Übergängen

Übergänge in Familien erfordern Anpassungen im Alltag und führen unter Umständen zu einschneidenden Veränderungen. Deren Bewältigung hängt von Rahmenbedingungen wie Gesetzen, dem Bildungssystem oder Unterstützungsangeboten für Familien ab. An ihrer Tagung vom 26. Juni 2007 in Bern «Familien in Übergängen» wirft die Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF unter diesem thematischen Gesichtspunkt einen Blick auf die Resultate und Empfehlungen ausgewählter Forschungsprojekte des Nationalen Forschungsprogramms «Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel» (NFP 52). Die Leitungsgruppe des NFP 52 präsentiert am Forum Familienfragen erstmals ihre politische Agenda. Tagungsprogramm und Anmeldung (ab 30.05.07): www.ekff.ch

Adresse online ändern

Sind Sie umgezogen? Steht der Zügeltag bevor? Auf der Website des LCH www.lch.ch, Rubrik BILDUNG SCHWEIZ, können Sie online ihre Adressänderung melden – einfach und jederzeit.

Luzern: Rückzug der Fremdsprachen-Initiative

Der Luzerner Lehrerinnen und Lehrerverband LLV will sich nun vor allem für gute Rahmenbedingungen im Fremdsprachenunterricht wehren.

Der Verbandsrat des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes LLV hat an seiner Sitzung vom 14. März einstimmig den Rückzug der Volksinitiative «Eine Fremdsprache an der Primarschule (3/7)» beschlossen, die er am 9. Februar 2006 mit 6165 Unterschriften eingereicht hatte.

Der Rückzug wird in einer Medienmitteilung mit «staatspolitischer Verantwortung» begründet: «Ein Alleingang des Kantons Luzern in der Fremdsprachenfrage macht auf dem Hintergrund von HarmoS und Deutschschweizer Lehrplan keinen Sinn», schreibt der LLV. In etlichen Kantonen fielen im Lauf des letzten Jahres Entscheide gegen ähnlich lautende Volks-

begehren, respektive für das Modell 3/5, also zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe.

Der Berufsverband will sich nun darauf konzentrieren, die Umsetzung des Fremdsprachenkonzepts (vorgesehen per 2009/2010) zu begleiten und sich für gute Lernvoraussetzungen zu wehren: «Die momentanen Vorgaben (Klassen-Höchstbestand mit 26 SchülerInnen sowie kein Halbklassen-Unterricht für alle Klassen) sind keine Rahmenbedingungen, die ein erfolgreiches Sprachenlernen, das auf Sprachkompetenz aufbaut, ermöglichen», heisst es in der Mitteilung des LLV.

B.S.

Weiter im Netz

www.llv.ch

ZLV begrüsst «Religion und Kultur»

Der Zürcher Kantonsrat hat die Volksinitiative für die Weiterführung des Fachs «Biblische Geschichte» an der Primarschule abgelehnt und stattdessen den Gegenvorschlag des Regierungsrates mit deutlichem Mehr gutgeheissen. Der Gegenvorschlag enthält die Einführung des obligatorischen Fachs «Religion und Kultur», wie es für die Oberstufe der Volksschule bereits beschlossen worden ist.

In einer Medienmitteilung begrüsst der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV diesen Beschluss und befürwortet den Rückzug der Initiative. Die Zielsetzung des Fachs «Religion und Kultur» sei breiter gefasst als beim bisherigen Fach «Biblische Geschichte». Neben christlichen Werten und Traditionen werden auch Kenntnisse anderer Religionen vermittelt. «Für den ZLV ist entscheidend, dass das Fach obligatorisch ist – dadurch einen festen Platz im Lehrplan erhält – und kein Bekenntnisunterricht stattfindet», wird im Communiqué betont.

Damit das neue Fach erfolgreich sein könne, seien insbesondere zwei Dinge notwendig, schreibt der Verband: Die Schaffung tauglicher Lehrmittel und die Weiterbildung der Lehrpersonen. Der ZLV werde auf beide Dinge achten. B.S.

Was, wann, wo

Begabungsförderung: Wings und Miniwings

Vom 10. bis 14. April findet in Luzern das Intensivseminar zur Begabungs- und Begabtenförderung «Wings 07» statt, eine Veranstaltung der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) unter der Gesamtleitung von Joëlle Huser und Martin Huber. Während «Wings» sich vor allem an Lehrpersonen und weitere Fachleute richtet, sollen in «Miniwings 07» vom 12. bis 14. April speziell Bildungsverantwortliche und Mitglieder von Schulbehörden aller Ebenen angesprochen werden. Referentin an «Miniwings» ist Silvia Grossenbacher von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF (Interview in dieser Ausgabe, Seite 12).

Weitere Informationen und Anmeldung: Telefon 041 227 3000, www.wingsseminar.ch

Menschenrechte und Kinder

Am 24./25. Mai findet das 4. Internationale Menschenrechtsforum in Luzern statt. Ziel des Forums im Kongress- und Kulturzentrum ist die nachhaltige Weiterführung der Menschenrechtsdebatte in der Öffentlichkeit. Referentinnen und Referenten gehen auch speziell auf die Rechte von Kindern ein. Am Donnerstag findet in den Räumlichkeiten der PHZ in Luzern ein Spezialprogramm für Lehrpersonen und Studierende statt. Information unter Telefon 041 228 71 28, E-Mail: info@ihrf.phz.ch; www.humanrightsforum.ch

Frisch vom Druck

Die Pädagogische Hochschule der FHNW, Zentrum Lesen, präsentiert am 31. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr, in Zusammenarbeit mit dem Verlag Klett ein neues Deutschlehrwerk «Die Sprachstarken 4». Das Autorenteam stellt das Konzept und den Band für das 4. Schuljahr vor. Details unter www.klett.ch (Veranstaltungen).

www.powerschool.ch



Apple Computer und Zubehör zu Traumpreisen

Vom **16. bis 30. April 2007** präsentieren wir Ihnen auf **www.powerschool.ch** attraktive Computer-Angebote sowie Zubehör verschiedenster Hersteller zu Traumpreisen.



Weitere Infos finden Sie auf **www.powerschool.ch** oder bei einem der teilnehmenden Apple Händler:



Dataquest
Hauptsitz in Dietikon
Moosmattstrasse 30
8953 Dietikon
Telefon 044 745 77 77
Fax 044 745 77 88
powerschool@dataquest.ch
www.dataquest.ch



XTND AG
Geschäftshaus Neuhof
Postfach
9015 St.Gallen
Telefon 071 383 44 40
Fax 071 383 44 42
powerschool@xtnd.ch
www.xtnd.ch



Letec AG
Stationsstrasse 53
8604 Volketswil
Telefon 044 908 44 11
Fax 044 908 44 22
powerschool@letec.ch
www.letec.ch



40 Jahre Klett und Balmer: Jubiläumsangebot

Feiern Sie mit und profitieren Sie von unserem Jubiläumsangebot: Jeden Monat 40% Rabatt auf einen attraktiven Titel. Jetzt unter www.klett.ch.

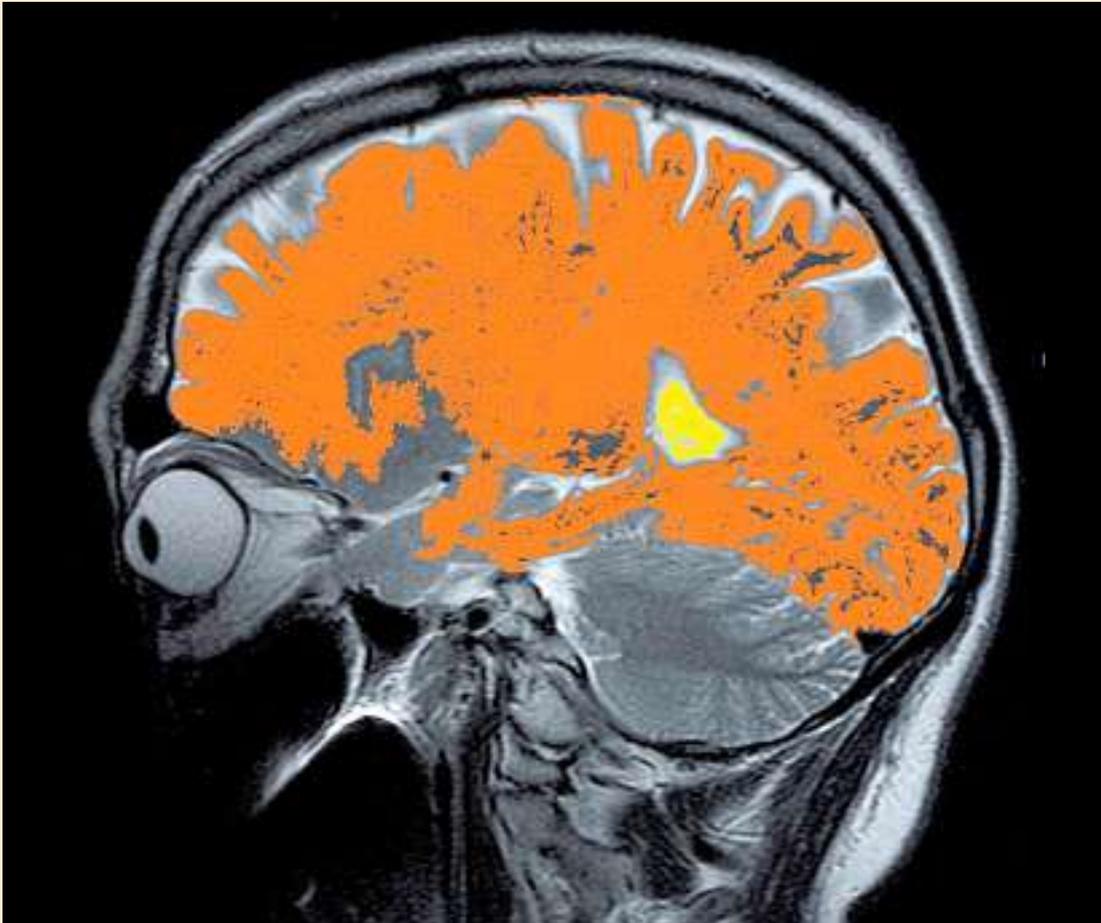


Unser Angebot im April: **PONS Anfängerkurs – Das komplette Sprachpaket**

Schnell fit werden in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Deutsch. Jedes PONS Sprachpaket enthält ein Lernbuch, ein Begleitbuch sowie 4 Audio-CDs zum Kurs mit Dialogen, Übungen, Wortschatz und Vokabeltrainer. Geeignet für Anfänger und Wiedereinsteiger.
Statt Fr. 47.70 nur Fr. 28.60 bei Bestellung auf www.klett.ch vom 1. bis 30. April 2007.

Neuropädagogik auf dem Prüfstand der Schule

Wie Hirnforschung Schule machen kann: das Beispiel der Hochbegabung. Dominik Gyseler, Dozent an der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich, zeigt auf, was die Forschungsergebnisse nach realistischer Einschätzung für die pädagogische Praxis bedeuten können.



Röntgenaufnahmen: zVg.

Das ist drin, doch was kommt wie heraus und warum? Die Neurowissenschaft ist auf den Spuren des Lernens in unserem Gehirn.

Die Grundidee der sogenannten «Neuropädagogik» ist bestechend einfach: Je besser man versteht, wie ein Motor funktioniert, desto besser kann man ihn reparieren. Übertragen auf die Pädagogik bedeutet das: Je besser man versteht, wie das Lernen funktioniert, desto besser kann man lehren. Und nun kommt die Hirnforschung ins Spiel: Je besser man die Struktur und Funktion des Gehirns kennt, desto besser weiss man, wie Lernen funktioniert. Wer von der Arbeitsweise des Gehirns nichts versteht, so einige Neuropädagogen, habe «keine Ahnung davon, wie Kinder am besten lernen».

Aus der Sicht der Pädagogik klingt dies vielversprechend: Mit Hilfe neurowissenschaftlicher Erkenntnisse ist es also möglich, das Lernen immer besser zu verstehen. An dieser Vorgabe muss sich die Neuropädagogik aber auch messen

lassen. Begriffe wie «Neuropädagogik», «Neurodidaktik» oder «gehirn-gerechtes Lehren» wurden bereits vor knapp 20 Jahren in die wissenschaftliche Debatte im deutschsprachigen Raum eingeführt, sodass nun eine erste Bilanz gezogen werden kann. Auffällig dabei ist, dass sich immer häufiger Kritiker dezidiert zu Wort melden.

Dominik Gyseler

Wie ist es zu erklären, dass einerseits eine kaum mehr überschaubare Menge an neurowissenschaftlichen Erkenntnissen zum Lernen und Verhalten vorliegt, andererseits der Nutzen der Neuropädagogik aber vielerorts stark in Frage gestellt wird? Anhand zweier Beispiele soll zunächst einmal gezeigt werden, woran genau sich die Kritik entzündet. Dabei stehen Aussagen der Hirnforschung dar-

über im Zentrum, wie und wann Lernen besonders erfolgreich ist.

Neuropädagogik: Wo liegt der Mehrwert?

Eine zentrale Aussage aus der Küche (Kritiker sprechen ketzerisch vom Labor) der Neuropädagogik lautet: «Lernen ist dann besonders erfolgreich, wenn es mit Freude geschieht». Als Grundlage dienen Befunde, wonach sich Stresshormone ungünstig auf bestimmte Gruppen von Nervenzellen auswirken, die mit dem Gedächtnis in Zusammenhang stehen. Macht eine Aktivität hingegen Spass, werden im Gehirn Botenstoffe (Dopamin) freigesetzt, die in der Folge die Verarbeitung von Informationen verbessern und darüber hinaus auch die Neugier steigern. Daraus wurde das Bild der «Dopamin-Dusche» gezeichnet. Aus pädagogischer Sicht sind diese Erkenntnisse jedoch trivial. Für eine Lehr-

Bei Hochbegabten sind offenbar während des Problemlösens die Nervenzellen in einer Region des Stirnhirns, die als Kontroll- und Steuerinstanz bekannt ist, weniger stark aktiviert. Sie lösen somit Probleme effizienter.

person der Primarschule stellt sich kaum die Frage, ob denn nun Freude oder Angst dem Lernen zuträglicher ist; dies entspricht einfach nicht dem aktuellen Wissensbedarf der pädagogischen Praxis. Interessanter wäre da schon die Frage, wie die Schülerinnen und Schüler in einem freudvollen Lernen unterstützt werden können, doch dafür hat die Hirnforschung noch keine prägnanten Antworten zur Hand, die über Schlagworte wie Sinnhaftigkeit des Lernens, Einbezug der Erfahrung des Kindes und Wichtigkeit der Authentizität der Lehrperson hinausgehen.

Eine zweite Aussage besagt: «Lernen ist dann besonders erfolgreich, wenn es so früh wie möglich geschieht». Diese Lösung geht ursprünglich auf Experimente zum Sehvermögen neugeborener Kätzchen Ende der 1950er Jahre zurück. Daraus entstand die Idee kritischer und sensibler Phasen – Zeitfenster, in denen Lernen besonders wichtig ist, weil die Fertigkeiten später entweder gar nicht mehr (im Falle kritischer Phasen) oder nur mehr sehr mühsam (im Falle sensibler Phasen) erworben werden können, da die neuronale Architektur dann mehr oder weniger festgelegt ist. Im Bereich des schulischen Unterrichts wurde diese Idee zum Beispiel auf den Fremdspracherwerb übertragen («Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr»).

Bei genauerem Hinschauen sind diese Befunde aber viel zu ungenau, weil beispielsweise zwischen verschiedenen Aspekten des Fremdspracherwerbs unterschieden werden muss. So erfolgt bei Säuglingen zwischen dem 6. und 9. Lebensmonat eine Feinanpassung hinsichtlich der Fähigkeit, Sprachlaute der in ihrer Umgebung gesprochenen Sprache(n) zu erkennen. Diese Feinanpassung ist etwa nach zwei Lebensjahren weitgehend abgeschlossen, so dass hier die Parole «je früher, desto besser» begründet ist.

Auch für das Grammatiklernen scheint es eine sensible Phase zu geben, jedoch mit zwei Unterschieden: Erstens umfassen die Schätzungen für das Ende der Phase eine Zeitspanne vom 5. bis 13. Lebensjahr, und zweitens ist der Erwerb

der Grammatik nach der sensiblen Phase vor allem mit mehr Aufwand verbunden, was hierzu eher den Slogan «je früher, desto einfacher» nahe legt. In den Bereichen der Wortbedeutung und des Wortschatzes wiederum sind keine sensiblen Phasen bekannt.

Wenn sich der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) in seinen 2004 verabschiedeten «Gelingensbedingungen für die Reform des Sprachunterrichts» gegen eine oberflächliche Interpretation neurowissenschaftlicher Erkenntnisse ausspricht, ist dies also ganz vernünftig.

Der entscheidende Kritikpunkt bei beiden Beispielen lautet jedoch, dass diese Erkenntnisse aus pädagogischer Sicht schlicht nicht weiterführend sind. Sie dienen allenfalls dazu, bereits vorliegende Aussagen zu bestätigen, liefern jedoch keinen Mehrwert. Ziel war es jedoch, das menschliche Lernen mit Hilfe neurowissenschaftlicher Erkenntnisse besser zu verstehen.

Viel Lärm also um nichts? Weit gefehlt. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, dass es Beispiele dafür gibt, wie menschliches Lernen und Verhalten mit Hilfe neurowissenschaftlicher Erkenntnisse besser verstanden werden kann. Bedingung dafür ist aber eine Fragestellung, die einen solchen Mehrwert überhaupt erst ermöglicht. Besonders geeignet dafür sind Fragestellungen zu Menschen, deren Entwicklung beeinträchtigt verläuft: Warum zum Beispiel sind Kinder mit Autismus kaum in der Lage, die Emotionen in menschlichen Gesichtern einzuschätzen – es sei denn, es handle sich um Comics? Dazu später mehr. Um zeigen zu können, wie entscheidend die Formulierung einer pädagogisch relevanten Fragestellung ist, wird im Folgenden das Beispiel hochbegabter Kinder genauer unter die Lupe genommen.

Fallbeispiel Hochbegabung

Menschen mit einer intellektuellen Hochbegabung zeichnen sich dadurch aus, dass sie Informationen besser und schneller verarbeiten können als andere. Was ist das Besondere an den Gehirnen Hochbegabter, mit dem dies erklärt werden kann? Klar ist: Weder ist

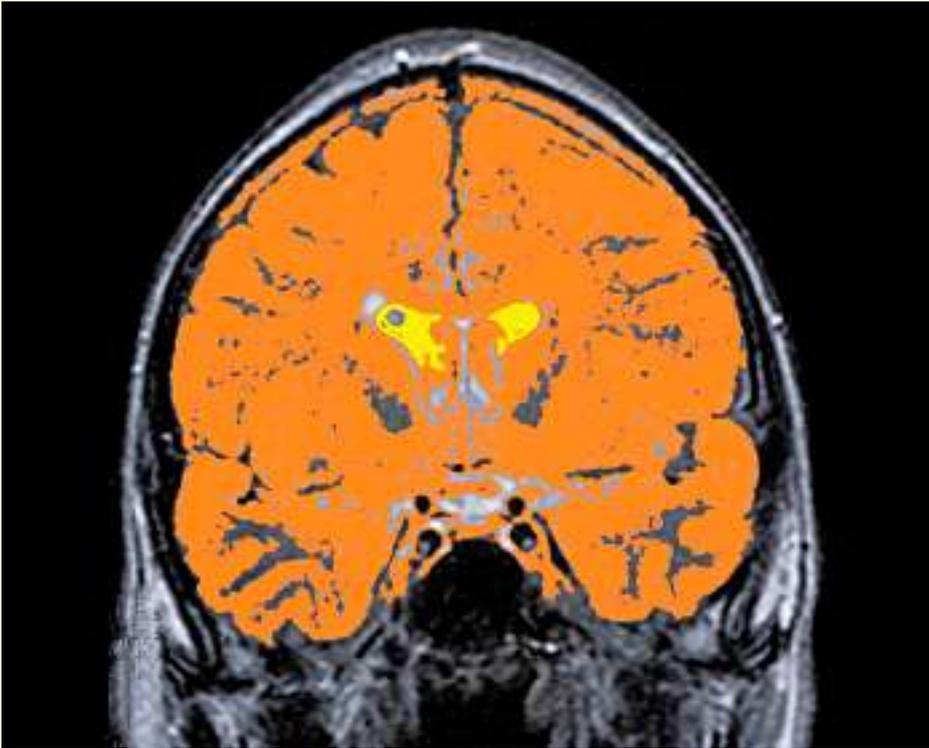
das Gehirn Hochbegabter grösser, noch schwerer, noch hat es mehr Nervenzellen als das Gehirn durchschnittlich Begabter. Hingegen sind bei ihnen offenbar während des Problemlösens die Nervenzellen in einer Region des Stirnhirns, die als Kontroll- und Steuerinstanz bekannt ist, weniger stark aktiviert. Sie lösen somit Probleme effizienter, was in der Hirnforschung zum Begriff der «neuronalen Effizienz» geführt hat.

Diese Sparsamkeit ist Folge einer bestimmten Hirnentwicklung. Dazu muss man wissen, dass die Entwicklung der Hirnarchitektur grob in zwei Phasen aufgeteilt werden kann: Vor und nach der Geburt nimmt die Anzahl neuronaler Kontaktstellen, d.h. Synapsen, massiv zu (Phase des Blühens), danach werden unnötige Synapsen wieder abgebaut (Phase des Stützens) – frei nach dem Motto: Was nicht gebraucht wird, geht verloren. Je klarer die Hirnarchitektur strukturiert ist, desto effizienter die Informationsverarbeitung. Eine überdurchschnittliche Intelligenz ist nun wahrscheinlich die Folge eines besonders effizienten Stützens überflüssiger Synapsen. Sowohl das Blühen als auch das Stützen sind in hohem Masse von Erfahrungen abhängig, so dass die Parole «Übung macht den Meister» durchaus ihre Berechtigung hat.

Was aber ist damit aus pädagogischer Sicht gewonnen? Noch nicht viel. Wir wissen zwar nun, inwiefern die Informationsverarbeitung auf der neuronalen Ebene effizient verläuft, und es wird die Relevanz von (Lern-)Erfahrungen betont. Diese Befunde mögen faszinierend sein, sind aber aus pädagogischer Sicht noch nicht sonderlich weiterführend.

Schulische Unterforderung als Problem

Geeigneter ist das Thema der Unterforderung Hochbegabter im schulischen Unterricht. Eine Vielzahl der Hochbegabten ist in der Schule mehr oder weniger unterfordert. Offen ist jedoch, warum es zum einen Schülerinnen und Schüler gibt, bei denen in Folge einer länger andauernden Unterforderung Verhaltensauffälligkeiten auftreten, zum andern aber auch solche, die trotz Unterforderung eine vergleichsweise erfolgreiche



persönliche und schulische Entwicklung durchlaufen.

Eine aktuelle These besagt nun, dass diese beiden Gruppen einen unterschiedlichen emotionalen Umgang mit der Unterforderung pflegen. Bei den Hochbegabten mit Verhaltensauffälligkeiten macht er sich als «emotionaler Leidensdruck» bemerkbar. Bei Schülerinnen und Schülern, die einen förderlichen Umgang mit Unterforderung aufweisen, ist dieser Leidensdruck nicht vorhanden. Nun ist gerade in pädagogischen Kreisen der Begriff des «Leidensdruckes» nicht neu – unklar ist jedoch, was das im Einzelnen ist. Bei dieser Frage können neurowissenschaftliche Erkenntnisse nun weiterhelfen.

Danach kann der emotionale Umgang mit unterfordernden Aufgaben in mindestens drei Phasen unterteilt werden, die alle in Sekundenbruchteilen ablaufen und uns nur teilweise bewusst sind: Körperliche Reaktionen, die in einer emotional bedeutenden Situation ablaufen, werden (1) im Hirn verarbeitet, damit man überhaupt etwas empfindet (z. B. Angst, Freude); danach wird (2) eine Situation bewertet (z.B. angenehm – unangenehm); schliesslich werden (3) die Emotionen kontrolliert (z.B. indem sie unterdrückt werden). Diese Prozesse laufen zum Teil unbewusst, zum Teil bewusst ab. Bei Hochbegabten, die einen Leidensdruck zeigen, wird nun vermutet, dass dies entweder mit einem erhöh-

ten Empfinden und/oder einer verringerten Kontrolle von Emotionen zusammenhängt.

Diese Frage wird in einer aktuellen Studie der Hochschule für Heilpädagogik Zürich in Zusammenarbeit u.a. mit dem Kinderspital Zürich untersucht. Dabei werden die Kinder systematisch in einen Zustand der Unterforderung gebracht und mittels funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT) wird gemessen, inwieweit sie sich in diesen drei Hirnregionen unterscheiden. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler, die häufig und über eine längere Zeit unterfordert sind, besser einschätzen zu können, damit frühzeitig ein förderlicher Umgang mit der Unterforderung eingeübt werden kann – denn unterfordernde Situationen kommen auch im besten Unterricht immer wieder vor.

Thema für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Fazit: Die Grundidee der Neuropädagogik ist gut, wurde bislang jedoch kaum überzeugend umgesetzt. Das Problem ist freilich nicht, dass die Aussagen der Neuropädagogik falsch wären, sondern sie erbringen aus pädagogischer Sicht zumeist schlicht keinen Mehrwert. Dies deshalb, weil kaum Fragen behandelt werden, die einen Mehrwert überhaupt erst möglich machen würden.

Prinzipiell ist es aber möglich, schulische Phänomene mit Hilfe neurowis-

enschaftlicher Erkenntnisse besser zu verstehen, wie das Beispiel der schulischen Unterforderung bei Hochbegabten nahelegt. Andere Beispiele aus der Sonderpädagogik stützen diese Einschätzung: So sind Kinder mit frühkindlichem Autismus viel eher in der Lage, Emotionen in Comics als in menschlichen Gesichtern einzuschätzen, weil ihre Lernleistung aufgrund einer spezifischen Hirnarchitektur um so besser wird, je weniger komplex die Informationen sind; Comics sind diesbezüglich der Idealfall.

Es existiert also eine ganze Palette von interessanten Themen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung – Themen, die nicht nur faszinieren (und so für eine Dopamin-Dusche sorgen), sondern auch unmittelbare Relevanz für den täglichen Unterricht haben.

Weiter im Netz

Die Hochschule für Heilpädagogik Zürich bietet ab März 2008 den eineinhalb Jahre dauernden Zertifikatslehrgang «Neurowissenschaften und Heilpädagogik» an. Nähere Informationen sind unter www.hfh.ch oder direkt über den Kursleiter (dominik.gyseler@hfh.ch) erhältlich.



Der Autor

Dr. Dominik Gyseler ist Dozent im Bereich Forschung und Entwicklung an der Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich. Sein Forschungsschwerpunkt sind die neurowissenschaftlichen Grundlagen der Sonderpädagogik. 2001 bis 2004 wirkte er im Nationalfondsprojekt zur «Erziehung und Bildung hochbegabter Kinder und Jugendlicher» mit; kürzlich ist das Buch zum Projekt erschienen (U. Hoyningen-Süess/D. Gyseler: «Hochbegabung aus sonderpädagogischer Sicht», Bern, 2006, Haupt Verlag, 314 S., Fr. 52.-). www.hfh.ch

Verheissungen

Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, über neuropädagogische Erkenntnisse, ihre (ausgebliebene) Anwendung und ihre Umnutzung als Mittel der Bildungspolitik.



Anton Strittmatter

Wir sassen 1973 fasziniert vor dem Fernseher und staunten über die Ausführungen des Münchner Biochemikers Frederic Vester. Zwei Jahre später verschlangen wir die Buchversion von «Denken, Lernen, Vergessen». Die Neuropädagogik als Thema der öffentlichen Wahrnehmung war geboren. Vesters Erkenntnisse und Folgerungen für die didaktische Arbeit fanden teils Eingang in die Praxis der Lehrerbildung und Unterrichtsführung, teils eben nicht. Eigentlich hätte man sofort die Gleichschrittmarsch-Jahrgangsklasse liquidieren und einsehen müssen, dass gehirngerechtes Lernen nicht von Lehrerinnen und Lehrern mit dreissig Pflichtlektionen allein vor 30 Eleven seriös vorzubereiten und durchzuführen ist.

Hirnschnitte, medial aufgepeppt

Gut dreissig Jahre später rollt nun die nächste grosse neuropädagogische Welle durch die Schullandschaft. Was da von Bestsellerautoren und Referenten vor begeistertem Publikum verkündet wird, ist fast alles nachlesbar in Vesters kleinem Taschenbüchlein von damals. Nur ist das Ganze medial noch besser aufgepeppt, sind Vesters Hirnschnitte und Trickzeichnungen durch moderne Magnetresonanz-Aufnahmen ersetzt

worden. Und man forscht verzweifelt nach einer für uns in der Schulpraxis praktisch bedeutsamen neuen Erkenntnis, welche nicht schon bei Vester da war.

Es gilt bei den Gehirnforschern und ihren Anwendern im Bereich der Pädagogik zwei Gruppen zu unterscheiden: die Bescheidenen und die anderen. Elf eher bescheidene führende Neurowissenschaftler aus Deutschland und den USA haben 2004 ein «Manifest» veröffentlicht, in welchem nicht nur absehbare Gewinnperspektiven der Neurowissenschaften, sondern auch deren Begrenzungen redlich beschrieben werden (www.gehirnundgeist.de/artikel/859085). Da stehen bemerkenswerte Sätze drin: «Nach welchen Regeln das Gehirn arbeitet; wie es die Welt so abbildet, dass unmittelbare Wahrnehmung und frühere Erfahrung miteinander verschmelzen; wie das innere Tun als «seine» Tätigkeit erlebt wird und wie es zukünftige Aktionen plant, all dies verstehen wir nach wie vor nicht einmal in Ansätzen. Mehr noch: Es ist überhaupt nicht klar, wie man dies mit den heutigen Mitteln erforschen könnte. In dieser Hinsicht befinden wir uns gewissermassen noch auf dem Stand von Jägern und Sammlern. ... Die Beschreibung von Aktivitätszentren mit PET oder fMRI und die Zuordnung dieser Areale zu bestimmten Funktionen oder Tätigkeiten hilft hier kaum weiter. ... Das ist in etwa so, als versuchte man die Funktionsweise eines Computers zu ergründen, indem man seinen Stromverbrauch misst, während er verschiedene Aufgaben abarbeitet.»

Auch wird gewarnt vor der Behauptung vom Ende der Plastizität: «Mittlerweile steht aber fest, dass sich auch im erwachsenen Gehirn ... noch neue Verschaltungen bilden können. Ausserdem können für bestimmte Aufgaben zusätzliche Hirnregionen rekrutiert werden – etwa beim Erlernen von Fremdsprachen in fortgeschrittenem Alter. Dank dieser Plastizität kann Hans also durchaus noch lernen, was Hänschen nicht gelernt hat – auch wenn es mit den Jahren deutlich schwerer fällt.»

Die Forscher sagen dann aber auch, dass es bereits mit den heutigen Erkenntnissen durchaus plausible Folgerungen für die Wahl von Lernkonzepten gebe, welche eben gehirngerechter wirken als andere. Das konnte man auch schon vor über dreissig Jahren bei Vester so behaupten und plausibel nachprüfen.

Das Problem heute ist die vorschnelle Übertragung von Grundlagenerkenntnissen auf praktisches pädagogisches Handeln und die politische Inanspruchnahme solcher Erkenntnisse für die Promotion neuer oder die Verteidigung alter Schulstrukturen und Lehrplanvorhaben. Krassestes Beispiel ist die Fremdsprachendebatte. Alle Forschungen deuten darauf hin, dass frühe Zweisprachigkeit grosse Vorteile beim Erlernen weiterer Fremdsprachen bringt, weil ein integrales Sprachlern-Netzwerk im Gehirn aufgebaut wird, während spätes Fremdsprachenlernen je unterschiedliche Muster aufbauen muss, wobei die Synergieeffekte zwischen den Sprachen weitgehend verloren gehen.

Konzept ist Konzept

Soweit so unbestritten. Das Problem fängt dann an, wenn damit der erste Fremdsprachenbeginn in der dritten Primarklasse und der nächste dann ab fünfter Primarklasse gerechtfertigt werden soll. Denn die zugrunde liegenden Gehirnforschungen belegen die erwähnten Effekte eben vor allem für zweisprachig aufwachsende Kinder und die Herstellung solcher integraler Netzwerke bis etwa im Alter von acht Jahren. Kommt hinzu, dass diese Forschungen nicht im Klassenzimmer bei der typisch schulischen Inszenierung von Fremdsprachenunterricht stattfinden, sondern eben entweder Laborergebnisse oder Begleitforschungen zu frühkindlichen Sprachbiografien sind.

Der Zürcher Gehirnforscher Lutz Jäncke (in «Die Weltwoche» 58/06) antwortet auf die Frage «Wie sollten Fremdsprachen unterrichtet werden?» wie folgt: «Ideal für die Schweiz wäre: Hochdeutsch im Kindergarten. Französisch ab der ersten Primarschulklasse, und zwar in hoher Intensität. Englisch ab der vierten Klasse, mindestens fünf Stunden pro Woche.» Das lässt die Bildungspolitik natürlich völlig kalt. Konzept ist Konzept. Beschluss ist Beschluss. Und andere Gehirnforscher sagen ja anderes. Und wie die Gehirne der Kinder wirklich funktionieren, ist fürwahr nicht das Thema in diesem Spiel...

OFFIZIELLE PARTNER


verkehrshaus.ch

ALPENQUEREN

TEUFLISCH SPANNENDE GESCHICHTE
 DIE AUSSTELLUNG ZU 125 JAHREN GOTTHARDBAHN
 FÜR SCHULEN AB 4. APRIL IM VERKEHRSHAUS

Kontakt: Sibylle Maurer, Leiterin Schuldienst, Telefon direkt 041 375 74 80, sibylle.maurer@verkehrshaus.ch, www.verkehrshaus.ch

Gletschergarten Luzern

- Naturdenkmal
- Museum
- Jahrmillionen-Show
- Glacier Museum
- Gletscherland Schweiz
- GeoWorld
- Spiegellabyrinth

Gletschergarten
 Luzern
 Denkmalstrasse 4
 6006 Luzern
 Tel. 041 410 43 40
 www.gletschergarten.ch
 geöffnet:
 1.04.-31.10., täglich 09.00-18.00 Uhr
 1.11.-31.03., täglich 10.00-17.00 Uhr



Kennen Sie Äthiopien?

Nein? Dann kommen Sie doch mit auf eine der eindrücklichen Reisen durch dieses einmalige Land! Diese Reisen sind ausgezeichnete Gelegenheiten Land und Leute kennen zu lernen. **Grosse Äthiopien-Rundreise 29. 9. bis 20. 10. 2007. Spezialangebot Äthiopien 25. 10. bis 11. 11. 2007. Weihnachten in Äthiopien vom 3. bis 24. Januar 2008.** Die Zahl der Teilnehmenden ist beschränkt (max. 14, min. 8 Personen). Diese Reisen werden auch in den nächsten Jahren angeboten. **Andreas Eggenberger, Spannenweg 3, 9472 Grabs.** Er leitet diese Reisen persönlich, gibt gerne Auskunft und sendet detaillierte Unterlagen. Telefon **081 771 27 14** oder andreas.eggenberger@aethiopien-reisen.ch www.aethiopien-reisen.ch



Meer und Natur Urlaubsspaß für die ganze Familie

Erhalten Sie
 kostenlos den
Katalog Ferien 2007
 tel. ++39 0532 299303
 fax. ++39 0532 212266
bildungtur@provincia.fe.it
www.parcodeldelta.com

LIDI DI COMACCHIO

OBERE ADRIA

Ferrara
 terra e acqua



PROVINCIA DI FERRARA - COMUNE DI COMACCHIO



«Auch Hochbegabte sind in erster Linie Kinder»

In den letzten 15 Jahren hat die Begabungsförderung in der Schweiz enorme Fortschritte gemacht. Fast alle Kantone verfügen heute über Konzepte und Angebote, um mit Begabungen sinnvoll umzugehen, sagt im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ Silvia Grossenbacher, Koordinatorin des Netzwerks Begabungsförderung.



Foto: Doris Fischer

Was hier verborgen ist, kommt nicht zwangsläufig ans Licht, sondern muss zutage gefördert werden. Modell des Gehirns im Zürcher Museum «Kulturama».

BILDUNG SCHWEIZ: Von Lehrpersonen hört man gelegentlich den Satz: «Wirkliche Begabung setzt sich auf lange Sicht auch ohne besondere Förderung durch.» Was meinen Sie dazu?

Silvia Grossenbacher: Das halte ich für ein Vorurteil. Alle Modelle, die aus der Wissenschaft hervorgegangen sind, zeigen, dass Begabungen nicht einfach vorhanden sind und sich manifestieren, sondern hervorgeholt werden müssen. Potenzial setzt sich nicht automatisch in Leistung um, es muss gefördert werden. Zudem sind Begabte oder Hochbegabte in erster Linie Kinder, die in ihrer Entwicklung unterstützt werden sollen wie andere auch.

Begabtenförderung, Begabungsförderung, Förderung von Hochbegabungen – sind das unterschiedliche Begriffe für denselben Tatbestand oder muss man da scharf trennen?

Einige Kantone machen in ihren Konzepten tatsächlich diese Unterscheidung und sagen, «Begabungsförderung» ist, was die Schule allgemein tun muss. Dann gibt es aber noch Kinder mit besonderen Begabungen, und es gibt die Hochbegabten, die spezielle Förderung brauchen. Sie quantifizieren das auch und sprechen von 1 bis 2% Hochbegabten und 10 bis 15% Begabten. Unsere Grundhaltung im Netzwerk lautet: Die Förderung von Anlagen der Kinder ist eine Grundaufgabe der Schule, so lange der Regelunterricht den Begabungen gerecht wird. Dort wo der Regelunterricht nicht genügt – weil einzelne Kinder schneller lernen als andere oder besondere Potenziale erkennbar sind – soll der Unterricht angereichert werden oder sollen die Kinder in selbstständigen Projekten arbeiten. Da ist die Zusammenarbeit des Schulhausteams gefordert.

Reicht auch dies nicht aus, kommen schulhausübergreifende Zusammenarbeit, kommunale oder kantonale Begabtenprogramme zum Tragen.

Vor einigen Jahren war – nach unserer Wahrnehmung – viel von Begabtenförderung die Rede, vor allem im Sinne einer Ressource für den Wirtschaftsstandort Schweiz. Dann kam PISA und damit die Erkenntnis, dass der Anteil der Risikoschülerinnen und -schüler mit ungenügenden Kompetenzen zur Lebensbewältigung verringert werden muss. Von Begabtenförderung hörten wir weniger. Haben die Prioritäten geändert?

Den Eindruck, dass das Thema Begabungs- oder Begabtenförderung weniger virulent ist, habe ich auch. Aber der Grund scheint mir ein anderer zu sein, nämlich der, dass die Kantone sehr viel Aufbauarbeit geleistet und Massnahmen ergriffen haben. Der Druck hat abgenommen; man muss jetzt nicht mehr dauernd davon reden, sondern es läuft weitgehend. Die Leute wissen, wohin sie sich wenden müssen. Es gibt Konzepte, Broschüren, Beratung und so fort.

PISA hat aber gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, wenn wir sagen: Begabungsförderung ist vor allem Umgang mit Heterogenität. Die Massnahmen, die im Zug der Begabungsförderung getroffen wurden, um die Schule insgesamt tragfähiger zu machen, den Umgang mit Heterogenität zu fördern, erweisen sich jetzt als genau richtig – auch für die schulisch schwächeren Kinder.

Heterogenität ist ein Zauber- und Schreckwort zugleich für Lehrerinnen und Lehrer. Ebenso wie verschiedene Kulturen, Sprachen, soziale Schichten oder Behinderung trägt auch Hochbegabung zur Heterogenität einer Klasse bei – und bringt Mehrarbeit, Weiterbildungsbedarf, Auseinandersetzungen mit Eltern usw. Wie gehen nach Ihrer Beobachtung Lehrpersonen mit diesen Anforderungen um?

Lehrpersonen sind sehr sensibel geworden in Bezug auf diese Fragen. Um an das «Zauberwort» anzuknüpfen: Es ist vielmehr so, dass die früher angestrebte

«PISA hat gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, wenn wir sagen: Begabungsförderung ist vor allem Umgang mit Heterogenität.»

Homogenität durch Separation sich inzwischen als fauler Zauber und Illusion erwiesen hat. Heterogenität ist eine Tatsache; das hat sich in den letzten Jahren mit aller Klarheit gezeigt. Die Lehrpersonen geben sich viel Mühe, damit umzugehen, aber es bleibt schwierig und letztlich kann auch nicht die einzelne Lehrperson in ihrer Klasse die damit verbundenen Probleme lösen. Das Thema muss im Schulteam angegangen werden – mit Unterstützung durch das Bildungssystem. Der Umgang mit Heterogenität ist die zentrale Herausforderung der nächsten Jahre für alle Kantone und wir müssen Wege finden, um diesen Umgang noch erfolgreicher zu gestalten.

Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Privatschulen? Man hört immer wieder, die öffentlichen Schulen genügten den Anforderungen der Begabten- und Hochbegabtenförderung nicht.

Wir unterscheiden zwischen Privatschulen für allgemein kognitiv hoch leistungsfähige Schülerinnen und Schüler – zum Beispiel «Talenta» in Zürich – und solchen, die auf spezifische Begabungen ausgerichtet sind, wie etwa Sport- oder Musikschulen. Für die zweite Form wurde eine interkantonale Vereinbarung getroffen, welche die Finanzierungsbeiträge regelt. Was die erste Kategorie betrifft, so gibt es einzelne Fälle, wo Kinder in der öffentlichen Schule wirklich leiden, wo auch schon Konfliktgeschichten zwischen Lehrpersonen, Eltern, Schulpsychologen und weiteren Beteiligten bestehen – in solchen Fällen kann es angebracht sein, ein Kind in eine Privatschule zu geben. Es gibt Kantone, die sich an der Finanzierung beteiligen, doch sind die Regelungen sehr unterschiedlich und werden meist restriktiv gehandhabt.

Ist die Möglichkeit, besondere Begabungen frühzeitig zu erkennen und zu fördern heute der Normalfall an Schweizer Schulen?

Hier ist eine Entwicklung im Gange, die Zeit braucht. Wenn man aber zurückblickt auf die Erhebung, die Margrit Stamm 1992 durchführte, dann sieht

man, dass innert 15 Jahren enorme Fortschritte gemacht wurden. Fast alle Kantone verfügen heute über Konzepte und Angebote, die es erlauben, mit Begabungen sinnvoll umzugehen.

Offenbar ist die Entdeckung besonderer Begabungen bei Mädchen schwieriger als bei Buben. Wird dies berücksichtigt?

Buben reagieren bei Unterforderung rascher auffällig; Mädchen wenden sich in dieser Situation eher nach innen. In vielen kantonalen Konzepten ist ausdrücklich erwähnt, dass man auf diese Tatsache achten muss, und die Sensibilität dafür ist stark gestiegen. Das zeigt sich auch in den Pull-out-Programmen, für die am Anfang viel mehr Buben angemeldet wurden. Inzwischen dürfte das Verhältnis etwa ausgewogen sein.

Was bringt in dieser Hinsicht die in etlichen Kantonen zu erwartende Einführung von Grund- respektive Basisstufen?

Die Grund- oder Basisstufe ist ja eine Antwort auf das in vieler Hinsicht einschränkende Prinzip der Jahrgangsklasse. Kinder sind individuell und die Basisstufe geht darauf ein, indem sie die Durchlaufzeit individualisiert. Das stellt hohe Anforderungen an die Lehrpersonen; gleichzeitig ist die Aufmerksamkeit für Heterogenität und unterschiedliche Begabungen von Anfang an gegeben.

Ist ein Elite-Gymnasium, wie es zurzeit im Aargau geplant wird, ein Beitrag zur Begabungsförderung?

Es kommt sehr auf die Ausgestaltung des Zugangs an. Wenn nur Jugendliche mit besonders hohen Schulleistungen aufgenommen werden, dann ist es nicht wirklich ein Beitrag zur Begabungsförderung, denn es gibt auch viele Kinder mit besonderen Begabungen, die in der Schule Probleme zeigen.

Ist Begabungsförderung ein Privileg der Kindheit und Jugend oder lässt sich da auch bei Erwachsenen noch etwas tun?

Die Neurowissenschaft hat in den letzten Jahren gezeigt, dass die Plastizität

des Gehirns lange erhalten bleibt und auch im Erwachsenenalter noch sehr viel gelernt werden kann, wenn die Lernmotivation vorhanden ist. Das ist auch ein Hinweis an die Schule: Ein lernfreundliches, positives, ermunterndes Klima ist wichtig, damit Potenziale sich entwickeln können.

Interview: Heinz Weber



Foto: Heinz Weber

Silvia Grossenbacher

Dr. Silvia Grossenbacher ist Stellvertreterin des Direktors der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF, Aarau. Zu ihren Aufgaben zählt das Amt der Koordinatorin des Netzwerks für Begabungsförderung. Als Mitglied der Pädagogischen Kommission des LCH hat sie gemeinsam mit Gerd Oberdorfer das Positionspapier «Vom erfolgreichen Umgang mit Heterogenität» herausgegeben. Dieses ist im Internet unter www.lch.ch abrufbar.

Netzwerk Begabungsförderung

Die 20 Kantone der drei Deutschschweizer EDK-Regionalkonferenzen tragen gemeinsam das Netzwerk Begabungsförderung. Dieses zählt rund 350 Mitglieder; neben den kantonalen Projektverantwortlichen sind dies auch Lehrpersonen, Eltern und weitere am Thema interessierte Personen. www.begabungsforderung.ch

Begabungsförderung: Drei Beispiele

Die folgenden Textpassagen stammen aus dem Vortrag «Begabungs- und Begabtenförderung in der deutschsprachigen Schweiz» von Silvia Grossenbacher (Interview Seiten 12/15), gehalten am Bildungskongress 2006 «Individuelle Förderung – Begabungen entfalten – Persönlichkeit entwickeln» vom 27. bis 30. September 2006 an der Universität Münster.

Kanton Aargau: «Erster Förderort ist der Unterricht»

Im Schulgesetz des Kantons Aargau und in der entsprechenden Verordnung sind die rechtlichen Grundlagen zur Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen festgehalten. Der Leitsatz des Umsetzungskonzeptes lautet: «Erster Förderort ist der Unterricht». Die Massnahmen auf kantonaler Ebene zielen denn auch darauf ab, die Lehrpersonen und die Schulen im Umgang mit Heterogenität zu stärken. Die Informations- und Anlaufstelle steht Lehrpersonen und Eltern offen und für Schulen stehen drei Beratungspersonen speziell zum Bereich Begabungs- und Begabtenförderung zur Verfügung. An der Pädagogischen Hochschule werden fachdidaktische Kurse angeboten, welche die Fähigkeiten der Lehrpersonen zur Binnendifferenzierung im Unterricht stärken. Es gibt an der PH aber auch ein Modul «Begabungsförderung» im Rahmen eines Nachdiplomkurses «Schulkultur». Know-how vermitteln darüber hinaus die kantonalen Tagungen, an denen man sich vor allem über «gute Praxis» informieren kann.

Die Gemeinden sind aufgefordert, Einzel- oder Gruppenangebote an ihren Schulen zu konzipieren. Die Konzepte werden vom Kanton geprüft und bei Erfüllung der Qualitätskriterien finanziert. Vom Kanton selbst organisiert werden regionale Angebote. Solche bestehen zurzeit in den Bereichen Mathematik und Sprache, Robotik, Bildnerisches Gestalten und Naturwissenschaften. Im

Rahmen der integrativen sonderpädagogischen Förderung stehen Möglichkeiten offen, begabte Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu unterstützen. Spezielle Förderangebote bestehen in den Bereichen Sport und Musik, wo der Regelunterricht komprimiert werden kann, um Zeit für das Training in der spezifischen Begabungsdomäne, sei dies nun eine Sportart oder ein Musikinstrument, zu schaffen. Sollten diese Angebote nicht ausreichen oder passen, hat der Kanton immer noch die Möglichkeit zur Kostengutsprache für eine Privatschulung. Beim Aufbau der Begabungsförderung wurde im Kanton Aargau stark von der Bildungsverwaltung her gesteuert, die Entwicklung folgte einem Top-down-Prinzip.

Kanton Luzern: Gemeinden in der Pflicht

Der Kanton Luzern hat im Gesetz ebenfalls die Möglichkeit geschaffen, um Kinder mit besonderen Begabungen zu fördern. Danach wurden die Gemeinden aufgefordert, innert einiger Jahre Konzepte zur Begabungsförderung zu entwickeln. Um die Gemeinden bei dieser Arbeit zu unterstützen, veröffentlichte das Amt für Volksschulbildung einen Leitfaden für die Konzeptentwicklung und Qualitätsstandards zur Begabungsförderung. Alljährlich können die im Bereich Begabungsförderung tätigen Lehrpersonen und Schulleitungen sich im Rahmen einer kantonalen Tagung austauschen. Die schulischen Konzepte, die entstanden sind, haben teilweise breite Resonanz gefunden und unter den LISSA-Preisträgern finden sich mehrere Schulen aus dem Kanton Luzern. Eine davon ist die Schule in der kleinen Gemeinde Gettnau.

Schule Gettnau LU: Delphinstunden

Im Konzept heisst es: «Wir unterscheiden zwischen Begabungs- und Begabtenförderung. Bei der Begabungsförderung führen wir Projekte durch, an denen alle Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse teilnehmen. Es geht dabei vor allem darum, sich seiner Begabungen und Interessen bewusst zu wer-

den und ressourcenorientiert zu arbeiten. Bei der Begabtenförderung handelt es sich um die Arbeit mit einer ausgewählten Gruppe von Kindern, die sich regelmässig in einem Pull-out treffen. Diese Einrichtung wurde von den Kindern Delphinstunde genannt» (Schule Gettnau 2004). Anmeldungen für die Delphinstunde können von den Lehrpersonen, den Eltern oder den Kindern kommen. Aufgenommen werden Kinder, die aufgrund eines Beobachtungsbogens von der Lehrperson empfohlen wurden, Leistungsreserven aufweisen, gute Schulleistungen zeigen, in die Delphinstunden gehen wollen und das Einverständnis der Eltern haben. Während zwei Blockstunden pro Woche können diese Kinder den regulären Unterricht verlassen und in einer kleinen altersgemischten Gruppe von etwa acht Kindern zusammen mit der Lehrperson für Begabungsförderung an einem Atelier teilnehmen oder an einem selbst gewählten und geplanten Projekt arbeiten. Damit die Lehrpersonen der Regelklassen auch in ihrem alltäglichen Unterricht den unterschiedlichen Lerntempi, Lernstilen und Lernbedürfnissen ihrer Schülerinnen und Schüler gerecht werden können, bildet sich das Kollegium entsprechend weiter.

Unschwer ist in diesem Konzept der Einfluss des Schulischen Enrichment Modells (SEM) zu erkennen. Es funktioniert so, dass für möglichst viele Kinder Schnupperangebote verfügbar sind, in denen sie Interessen und Stärken finden und erkennen können. Solche Schnupperangebote heissen im SEM «Typ I-Aktivitäten». Hat ein Kind sein Thema gefunden, kann es passende Arbeitsmethoden und Lerntechniken erwerben (Typ II-Aktivitäten). Schliesslich kann es in kleinen Gruppen oder allein ein Projekt bearbeiten (Typ III-Aktivitäten). Diese Typ III-Aktivitäten laufen in Gettnau in den Delphinstunden, aber auch im Klassenunterricht, wenn ein Compacting des Regelcurriculums Platz für Projektarbeit geschaffen hat. In Kooperation mit dem Umfeld der Schule ist es möglich, spannende Schnupperangebote für alle Kinder zusammenzutragen oder auch eine kleine Gruppe mit einem Experten weiterarbeiten zu lassen.

DATA QUEST The World of Macintosh

Beratung und Verkauf
Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sieben Filialen.

Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell
Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.

Schulen und Institute
Edukative Institutionen, Lehrer und Studenten erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.

24 Stunden Lieferservice
Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» versandt.

Service und Support
Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (Sfr. 3.13 pro Min.).

Vermietung
Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 044-745 77 19.

 Authorised Reseller	 Solution Expert	 Premium Reseller
---	---	--

Data Quest AG Mocmenstr. 30 8153 Dietikon Tel. 044-745 77 99 Fax 044-745 77 88	Data Quest AG Linnmattplatz 122 8501 Zürich Tel. 044-265 10 10 Fax 044-265 10 11	Data Quest AG Weinbergstr. 71 8506 Zürich Tel. 044-360 39 14 Fax 044-360 39 10	Data Quest AG Theaterplatz 8 3000 Bern 7 Tel. 031-310 29 39 Fax 031-310 29 31	Data Quest AG Pflanzstrasse 18 4003 Luzern Tel. 041-248 50 70 Fax 041-248 50 71	Data Quest AG Boorenstrasse 11 6300 Zug Tel. 041-725 40 80 Fax 041-725 40 81	Data Quest AG Bahnhofplatz 1 8001 Zürich Tel. 044-265 10 10 Fax 044-265 10 11
---	---	---	--	--	---	--

Erzähltheater Salaam
Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.
Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

www.hongler.ch
hongler.wachswaren im bleichenhof
9450 allstatten 29 - tel. 071/788 44 44

Fackeln


Chemins de fer du Jura

Entdecken Sie die Freiberge oder den Doubs...

Wir bieten **Schulreisen** an, die alle Schüler begeistern!
Entweder Spass mit dem Trottinett oder erzieherisch im Naturschutzzentrum «Les Cerlatez»...

Angebote und Filmauszüge auf www.les-cj.ch

Chemins de fer du Jura
Service Marketing
Rue de la Gare 11, cp 357
CH-2350 Saignelégier
Tel. +41(0)32 952 42 90


GARANTEE DE VOYAGE
Watch Valley
Le plaisir de la découverte





«Sicher fair!» im öffentlichen Verkehr.

45 600 Jugendliche waren bisher in der spannenden Erlebniswelt auf Schienen zu Gast.
Besuchen auch Sie mit Ihrer Schulklasse die Präventionskampagne «Sicher fair» im SBB Schulzug!

- Themen: Unfallverhütung, Vandalismus, korrektes Verhalten von Jugendlichen in den Zügen und im Bahnumfeld.
- Ideale Schulstufe: 5.–9. Klasse. Bitte um frühzeitige Anmeldung (Platzzahl beschränkt).
- Das SBB Moderatorenteam und Bahnpolizisten führen in rund 90 Minuten durch den Schulzug.
- Die Bahnreise innerhalb Ihrer Region/Ihres Kantons zum Standort des Schulzuges wird Ihnen offeriert.



Die nächsten Stationen 2007

• Zürich HB, 29. Mai bis 1. Juni	• Uster, 18. bis 22. Juni
• Stäfa, 4. bis 8. Juni	• Bauma, 25. bis 29. Juni
• Effretikon, 11. bis 15. Juni	• Zürich HB, 2. bis 6. Juli

Gerne laden wir Sie zum Besuch des SBB Schulzuges ein und bitten Sie um **Anmeldung direkt per Internet: www.sbb.ch/schulen.**

Für Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
claudia.glaus@sbb.ch, Telefon 051 220 28 80

Anmeldeschluss: Bis 2 Wochen vor Termin

Der SBB Schulzug auf Tournee im Kanton Zürich.



Grosser Malwettbewerb in der lokalen Papeterie

Die PEG (Papeteristen- Einkaufsgenossenschaft) lanciert zusammen mit den Schweizer Papeterien einen grossen Malwettbewerb, der besonders für Schulklassen attraktiv sein dürfte!

Creapoint heisst die Eigenmarke der PEG mit einem hervorragenden Preis-/Leistungsverhältnis für Kreativprodukte wie Farb- und Malstifte, Strassen-kreiden usw. Eine im Papeterie-Fachhandel gestartete, gesamtschweizerische Kampagne soll Creapoint einem grossen Publikum bekannt machen.

An die Säcke, fertig, los!

Kreativität ist gefragt. Ab dem 1. April sind in Schweizer Papeterien weisse Papiertragtaschen abholbereit, die es möglichst originell zu gestalten gilt. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Eine Fachjury prämiert die drei schönsten Taschen

Um eine gerechte Bewertung sicherzustellen, werden die bis zum

31. Juli 2007 zurückgebrachten Taschen in die drei Kategorien bis 8-jährig, bis 13-jährig und bis 17-jährig eingeteilt. Eine Fachjury prämiert in der PEG in Aarburg für die ganze Schweiz pro Kategorie die kreativste Tasche. Die drei Gewinner können dann so richtig feiern. Zu gewinnen gibt es nämlich dreimal eine Party mit Freunden im Wert von Fr. 500.-. Zudem werden die drei Siegetaschen produziert und in der ganzen Schweiz in den Papeterien verteilt. Und natürlich können die jungen Künstler ihre Tragtaschen wieder in der Papeterie abholen.

Der Unterricht ist schon vorbereitet

So schnell ist der Unterricht fürs bildnerische Gestalten selten vorbereitet. Informieren Sie sich bei der PEG (Tel. 062 787 22 56 oder info@peg.ch), bei welcher Papeterie in Ihrer Nähe Sie die Papiersäcke abholen können.

Lernschwierigkeiten verhalten sich langfristig wirksam, das Lernen selbst, sondern



langen nach einer nachhaltig wirksamen Unterstützung, welche nicht nur dem auch die Erweiterung der Handlungs- und Persönlichkeitskompetenz des Lernenden zum Ziel hat. Die Lerntherapie basiert auf neuen Erkenntnissen aus Theorie und Praxis und stellt einen ganzheitlichen Ansatz zur Überwindung von Lernschwierigkeiten dar. Interessent/innen aus psychologischen, pädagogischen oder medizinischen Berufen haben die Möglichkeit zur berufsbegleitenden **Ausbildung in**

Lerntherapie

11. Kurs: Beginn Frühjahr 2008

EDUQUA zertifiziert

Es stehen Ihnen folgende ausgewiesene Fachpersonen zur Verfügung:

A. Berger, Dr. Monika Brunsting, Dr. R. Buchmann, Prof. Dr. K. Bundschuh, FH Silvia Callegari, Prof. Dr. M. Cierpka, dipl. Math. ETH Monika Doebeli, lic. phil. Marlis Eeg, Prof. Dr. D. Hell, lic. phil. Esther Hürlimann, Prof. Dr. Nitzka Katz, Dr. U. Kraft, FH Margareta Kümin, Dr. M. A. Metzger, dipl. LT Rita Muster, Prof. Dr. I. Nezel, PD Dr. Astrid Riehl-Emde, Prof. Dr. M. Schuster, Prof. Dr. P. Wanzenried

**INSTITUT FÜR
LERNTHERAPIE**
www.lerntherapie.edu

Stadthausgasse 23
CH-8200 Schaffhausen
Tel./Fax 052 625 75 00
E-Mail: ilt@lerntherapie.edu

FACHHOCHSCHULE
ZENTRALSCHWEIZ
MHS
MUSIKHOCHSCHULE
LUZERN

kirchenmusik C

visit

Ein berufsbegleitender Lehrgang für Musizierende, die gerne nebenberuflich als Chorleiter/in, Kantor/in und/oder Organist/in wirken möchten.

www.musikhochschule.ch/studium/fachschule



a e B AKADEMIE FÜR
ERWACHSENENBILDUNG

Schulleitungsausbildung bewährt, praxisnah, vielfältig

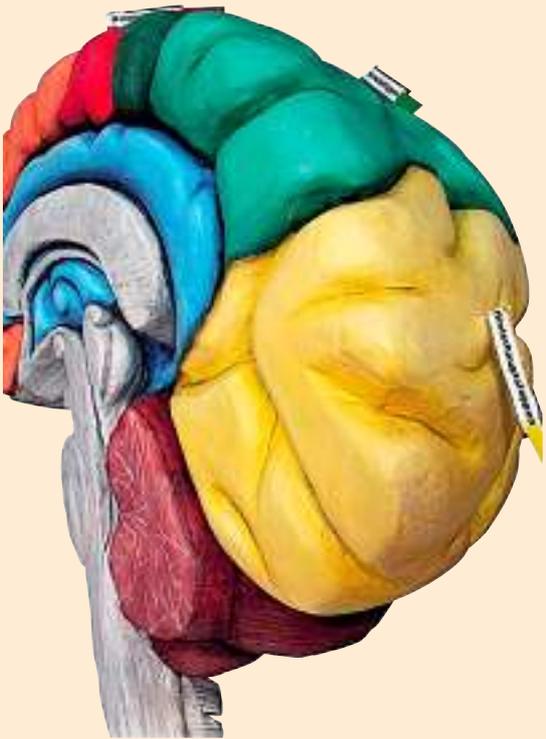
- EDK-anerkannt
- Praxisorientierte Kursgestaltung
- Austausch mit Leitungspersonen aller Schulstufen (Primar, Sek I, Sek II & Privatschulen)
- 25 Tage, modularer Aufbau, Zertifikatsabschluss 15 EC

Dritter Basiskurs 2007: 24.-26.9. / 24.-26.10. / 12.-14.11. / 10.-12.12.07 / 16.-18.1.08

Informationen unter:
AEB Luzern & Zürich
Kasernenplatz 1
6000 Luzern 7
Telefon 041 249 44 88
Telefax 041 249 44 77
info@aeb.ch
www.aeb.ch

Farben, Formen und Töne führen zu Buchstaben

Eine Forschungsgruppe des Informatikdepartements der ETH Zürich um Professor Markus Gross hat in Zusammenarbeit mit dem Neuropsychologischen Institut der Universität Zürich ein computerbasiertes Therapie- und Lernkonzept für Legasthenie entwickelt. Mit dem Programm Dybuster sollen Legastheniker auf spielerische Art weniger Fehler beim Schreiben machen.



Markus Gross hatte ursprünglich persönliche Gründe, weshalb er sich für die Lese- und Schreibschwäche interessierte: Sein Sohn ist Legastheniker. «Ich habe meinen Sohn auf seinem Leidensweg begleitet und konnte dabei sein Fehler- und Lernverhalten studieren. So ist die Idee zu Dybuster entstanden.»

Legasthenie hat meist mit einer Schwäche in der sogenannten Serialwahrnehmung zu tun. Das heisst, das Gehirn ist nur begrenzt fähig, lange, zeitlich aufeinander folgende Symbolsequenzen (z.B. Texte) korrekt abzuspeichern. Legastheniker haben aber oft einen ausgeprägten Sinn für andere Informationskanäle (z.B. visuelle Reize) und das macht sich das Programm Dybuster zunutze.

Spiel mit Assoziationen

Dybuster arbeitet mit Assoziationen. Ähnlich wie das Hirn «Blitz» und «Donner» miteinander verbindet, werden bei Dybuster Buchstaben mit Farben, Formen und Tönen kombiniert. Die Berechnung der Art und Anzahl der verwendeten Farben und Töne sowie ihre Abbildung auf die Buchstaben des deutschen Alphabetes sind das Resultat eines komplexen mathematischen Optimierungsprozesses. Ziel ist, dass Legastheniker durch die visuellen und akustischen Verknüpfungen Wörter schneller und nachhaltiger lernen.

Zwei verschiedene Spiele stehen am Anfang zur Verfügung. Beim eigentlichen Wort-Lernspiel wird ein Wort vorgesprochen, dazu werden

die Farben und Formen grafisch dargestellt und die Wortmelodie abgespielt. Das Wort muss dann über die Tastatur korrekt eingegeben werden.

Studie belegt Erfolg

Für die Studie der ETH Zürich übten ca. 80 Kinder zwischen 9 und 11 Jahren mit dem Dybuster. Die Hälfte ist von Legasthenie betroffen, die Kontrollgruppe besteht aus Kindern ohne Rechtschreibschwächen. Die Kinder trainierten abwechselnd in vier Gruppen während dreier Monate täglich ca. 15 bis 20 Minuten zu Hause mit Dybuster. Vor und nach dem Trainingszeitraum schrieben alle Kinder auf Papier einen Rechtschreibtest bestehend aus 100 Wörtern, welche sie nur zur Hälfte mit dem System gelernt hatten. Die andere Hälfte wurde bewusst aus dem Wortschatz von Dybuster entfernt, um zu überprüfen, ob die Kinder auch unbekannte Wörter besser schreiben können.

Die Resultate sind verblüffend: Kinder mit Legasthenie, die mit Dybuster trainierten, machten durchschnittlich 24,7% weniger Fehler, bei den bekannten Wörtern waren es sogar über 32%. Und Dybuster ist auch bei Kindern ohne Legasthenie wirksam. Auch sie verbesserten sich um 24%. Im Vergleich dazu verbesserten sich Kinder mit Legasthenie ohne Training nur um 5,5%, Kinder ohne Legasthenie um 14%. Die Studie belegt zudem einen positiven Langzeiteffekt und

die Kinder haben Spass beim Lernen.

Das Konzept von Dybuster ist altersunabhängig. Wortschatz und Wortauswahl passen sich automatisch dem Fehlverhalten und der Altersklasse der Benutzenden an.

Eine Probeversion von Dybuster, die auf www.dybuster.com kostenlos heruntergeladen werden kann, stösst auf ein breites Interesse. 4500 Personen haben Dybuster bereits ausprobiert und das Echo ist durchgehend positiv. Ende April 2007 steht die Vollversion von Dybuster zur Verfügung. Geplant ist, diese auf der eigenen Website anzubieten. Andere Vertriebskanäle werden noch geprüft.

Markus Gross,
Christian Vögeli,
Departement Informatik der
ETH Zürich

Weiter im Netz

www.dybuster.com
<http://graphics.ethz.ch/dybuster>

Legasthenie

Unter der Legasthenie versteht man eine massive und lang andauernde, aber intelligenzunabhängige Störung beim Erwerb der Schriftsprache. Legastheniker haben Probleme mit der Umsetzung der gesprochenen zur geschriebenen Sprache und umgekehrt. Sie verdrehen Buchstaben oder lassen diese aus, machen Regel- und Reihenfolgefehler. In der Schweiz sind schätzungsweise 10% aller Kinder davon betroffen.

«School of the future» in schwierigem Umfeld

Unterstützt vom Informatik-Unternehmen Microsoft entstand in der Stadt Philadelphia, USA, in schwierigem sozialem Umfeld eine «Schule der Zukunft». Nicht nur Hightech, sondern auch neue Wege in der Schularchitektur und in der Schulentwicklung prägen diese Schule, die nach den Vorstellungen von Microsoft weltweit «Schule machen» kann.



Foto: Microsoft/ZVG

Motivierte Schülerinnen und Schüler, wenig Disziplinprobleme in einer flexiblen, auf Gemeinschaft, Kommunikation und Kooperation ausgerichteten «Lernumgebung». Allerdings blickt die «School of the Future» erst auf ein halbes Jahr Unterrichtserfahrung zurück.

«Die Besucher der Schule fragen oft, wo denn die Computer sind», erzählte Mary Cullinane, Projektleiterin von Microsoft für die «School of the Future» in Philadelphia. Zusammen mit ihrer Kollegin Stacey Rainey stellte sie an der «Innovative Teachers»-Tagung in Bern rund 60 Fachleuten das Konzept dieser Schule vor, das von anderen Schulen ganz oder teilweise als Modell übernommen werden kann.

Neueste Computertechnologie ist zwar Voraussetzung für die «Schule der Zukunft», doch geht es nicht darum, ein futuristisches Schaufenster zu präsentieren. Im Vordergrund stehen vielmehr neuartige Formen von Lernen und Kommunizieren, aber auch von Projektma-

nagement, das den Schulen (auch) in den USA bisher eher fremd ist. Microsoft betont denn auch, man habe die Schule nicht in erster Linie mit Hard- und Software, sondern mit «Humankapital» und Fachwissen unterstützt. Auch habe die Schule, so Stacey Rainey, «keinen Dollar mehr gekostet als irgendeine andere Schule in Philadelphia, die in dieser Zeit eröffnet wurde».

Philadelphia – bekannt durch die Freiheitsglocke – ist die grösste Stadt des US-Staates Pennsylvania, sie hat rund 1,5 Millionen Einwohner, davon knapp 200 000 Schülerinnen und Schüler. Die Stadt hat enorme soziale Probleme; fast drei Viertel der Kinder und Jugendlichen stammen aus Familien mit geringem

Einkommen oder Armutsverhältnissen, viele haben oder hatten einen Elternteil im Strafvollzug. Die Schulschwänzerquoten liegen in der Highschool bei rund 25%; nur ein Drittel der Schülerinnen und Schüler erreicht beispielsweise die vom Bundesstaat gesetzten Ziele im Lesen.

In dieser herausfordernden Umgebung also wurde die «Schule der Zukunft» eingerichtet, ein Quartiersschulhaus («Neighborhood School») ohne Selektion und Zugangsbeschränkungen für 750 Jugendliche des 9. bis 12. Schuljahrs. Der Eröffnung im September 2006 ging ein dreijähriger Entwicklungsprozess voraus. Dieser Prozess, von dem Schulen im Sinne von «Best Practice» weltweit profitieren sollen, ist im Internet ausführlich dokumentiert (www.microsoft.com/education/sof).

Engagierte, vernetzte Lerngemeinschaft

«96 Prozent der Jugendlichen glauben, dass die Schule entscheidend ist für ihr Vorankommen im Leben, aber nur 20 Prozent sind der Meinung, die Schule gebe ihnen, was sie dafür brauchen.» Die Änderung dieses Zustands war eines der grundlegenden Ziele für die «School of the Future». Mehrmals betonte denn auch Mary Cullinane, Schulentwicklung sei für sie nicht denkbar ohne gründliche Kenntnis der Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. Als entscheidend für den Erfolg des Konzepts wertet sie unter anderem eine engagierte («involved») und vernetzte Lerngemeinschaft, ein flexibles und unterstützendes Lernumfeld sowie eine professionelle Schulleitung.

Ein flexibles, unterstützendes Umfeld? Dazu gehört an der Schule in Philadelphia unter anderem, dass es keine Schulzimmer im herkömmlichen Sinne mehr gibt. Es gibt viele unterschiedlich grosse und flexible Räume und das, was eine Lerngruppe gerade tut, bestimmt Grösse und Art des benutzten Raumes. Der Stundenplan respektive «Learning Plan» wird wöchentlich neu erstellt. In den Unterrichtsräumen ist die Einrichtung flexibel; der «teaching wall» – also jener

Klassen im herkömmlichen Sinn gibt es hier nicht; vielmehr formieren sich die Jugendlichen je nach Lerninhalten zu «Kontinenten». Oft geschehen die Gruppenbildung und die Zusammenarbeit auch auf eigene Initiative der Lernenden.

Teil des Raums wo traditionellerweise die Lehrperson ihr Pult hat und wo sich die Wandtafel oder das Whiteboard befindet – ist aufgehoben. In jedem Lernraum sind während des Unterrichts üblicherweise zwei Lehrpersonen anwesend.

Klassen im herkömmlichen Sinn gibt es hier nicht; vielmehr formieren sich die Jugendlichen je nach ihren Lerninhalten zu «Kontinenten». Oft geschähen Gruppenbildung und Zusammenarbeit auch auf Initiative der Lernenden, berichteten Cullinane und Rainey.

Ganztages-Schule

Weil man es als erwiesen ansieht, dass Kinder am frühen Morgen nicht sehr aufnahmefähig sind, beginnt die Schule erst um 9.15 Uhr mit einem «Community Gathering». Der effektive Unterricht («Formal Learning Time») setzt gar erst um 9.45 Uhr ein und dauert bis nachmittags 16.30 Uhr. Eine Schulglocke, welche Anfang und Ende von Lektionen anzeigt, sucht man vergebens. Frühstück, Mittag- und Abendessen sind an der Schule erhältlich.

Von 16.30 Uhr bis 22 Uhr abends gibt es für die Schülerinnen und Schüler «Continuous Engagement Opportunities», also regelmässige Beschäftigungsangebote, entweder auf dem Schulgelände («on-site»), ausserhalb des Schulgeländes («offsite») oder durch Verbindung per Internet («online»). Kriterium für alle drei Arten von Angeboten ist, dass sie persönlich betreut sind, für die Bildung relevanten Inhalt haben und zur Entwicklung von Fähigkeiten («Skill Development») beitragen.

«Sehr amerikanisch», war der Kommentar von Schweizer Lehrpersonen, die diese Präsentation mitverfolgten. «Verwöhnschule» und «für die Schweiz unrealistisch» waren Stichworte aus Reaktionen während der Pause. Mary Cullinane und Stacey Rainey liessen sich in ihrem Zukunftsoptimismus freilich nicht beirren. Die vielen lachenden Gesichter, die in einem Video zu sehen sind, seien nicht etwa gestellt, sondern seien an der «School of the Future» (im Gegensatz zu

anderen Highschools) durchaus typisch. Es herrsche eine hohe Motivation bei den Jugendlichen wie bei den Lehrpersonen.

Disziplinprobleme und Gewalt – an anderen Schulen in Philadelphia häufig – seien hier sehr selten, ist die Erfahrung nach einem halben Schuljahr. In einer besseren Lernumgebung nähmen Disziplinprobleme automatisch ab, zeigte sich Mary Cullinane überzeugt.

Unterrichten mit Mikrofon

Das Gegenstück zur grossen Flexibilität dieser Umgebung bildet modernste Kommunikations- und das heisst auch Kontrolltechnologie. In der Schule besteht ein kabelloses Netzwerk; die Lehrperson kann ihre Lernenden – alle mit einem mobilen Computer ausgerüstet – jederzeit und überall erreichen und deren Arbeiten oder Fortschritte mitverfolgen. So ist sie, wie die beiden Amerikanerinnen betonten, optimal in der Lage, schwächere Schülerinnen und Schüler je nach Lernstand mit zusätzlicher Unterstützung oder stärkere mit anspruchsvolleren Aufgaben zu versorgen. Auch die Eltern, die stark in die «Lerngemeinschaft» einbezogen sind, haben jederzeit Transparenz darüber, wie ihr Kind arbeitet und sich verhält.

Schulhefte gibt es nicht mehr, Bücher sind rar an der «School of the Future». Der gesamte Stoff steht auf dem Computer zur Verfügung, alle Arbeiten werden elektronisch erfasst. Ein Vorteil der Online-Kommunikation sei, dass Lob und Tadel nicht vor der «Klasse» ausgesprochen werden müssen. Nämlich: «being smart» sei unter US-Jugendlichen alles andere als populär.

Ein letztes Detail: Alle Lehrpersonen tragen im Unterricht ein Kopfmikrofon. So brauchen sie auch in kritischen Situationen nie mehr die Stimme zu erheben.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.microsoft.com/education/sof

«Partners in Learning»

«Partners in Learning» ist eine weltweite Initiative von Microsoft. Sie will Lehrerinnen und Lehrer sowie auch Bildungsbehörden darin unterstützen, «Schülerinnen und Schüler auf ihre Zukunft am digitalen Arbeitsplatz vorzubereiten». In diesem Sinn wird allgemein die Integration von ICT in den Unterricht gefördert. Über «Partners in Learning» unterstützt der Software-Konzern auch das Bundesprogramm «Schule im Netz», insbesondere den Aufbau eines technischen Supportzentrums für die Kantone. Zudem erhalten alle Primarschulen Software zu einem stark vergünstigten Preis. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp ist Mitglied des Beirats von «Partners in Learning» für die Schweiz.

Teil dieser Initiative ist auch das Programm «Innovative Teachers». Dieses bietet interessierten Lehrpersonen Informations- und Austauschveranstaltungen, welche die Bereitschaft zur Integration von ICT in den Unterricht fördern und das dafür nötige Selbstvertrauen stärken wollen.

«Taller de cuentos»

Ein Wettbewerb im Rahmen von «Partners in Learning» ermuntert die Lehrpersonen, «Virtual Classroom Tours» (VCT), das heisst Beispiele für den eigenen Umgang mit ICT zu erarbeiten und im Internet zur Verfügung zu stellen. Die im luzernischen Seetal tätige Spanischlehrerin Nicole Wildisen konnte als Gewinnerin des VCT-Wettbewerbs 2006 in der Schweiz an der internationalen Innovative Teachers-Tagung in Philadelphia teilnehmen. Ihr Unterrichtsprojekt «Taller de cuentos» ist eine die Schülerinnen und Schüler stark motivierende und aktivierende Kurzgeschichtenwerkstatt im Spanischunterricht, die sich aber auch für den Unterricht in anderen Fremdsprachen oder das Fach Deutsch eignet.

Weiter im Netz

www.partnersinlearning.ch
www.educanet2.ch

Schulmusik-Kurse in Arosa

Im Sommer und Herbst 2007 führt der Kulturkreis Arosa über 100 Kurse durch: Interpretationskurse für alle Instrumente; Kammermusik-Wochen; **Chor-, Sing- und Tanzwochen**; Anfängerkurse Alphorn, Blues Harp, Didgeridoo; **Didaktik-Kurse für alle Schulstufen** (u.a. Instrumentenbaukurse mit Boris Lanz und Workshop Unterstufe mit Willy Heusser); Musizierwochen für Kinder und Jugendliche.

Prospektbezug: Kulturkreis Arosa
7050 Arosa, Tel. 081 353 87 47
Fax 081 353 87 50
info@kulturkreisarosa.ch
www.kulturkreisarosa.ch

Englisch lernen und wandern

in den Lakes und Dales:

24. 6. – 7. 7. 2007

in Irland:

8. – 21. 7. 2007

in Wales:

22. 7. – 4. 8. 2007

in Schottland:

5. – 18. 8. 2007

Verbessern Sie Ihre Englischkenntnisse und lernen Sie schöne Landschaften kennen.

Infos: Telefon 052 625 86 68



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

Master of Advanced Studies in Coaching

Der Master of Advanced Studies MAS in Coaching besteht aus dem Zertifikatskurs Systemisch lösungsorientiertes Coaching (Grundstudium) und einem der alternativ wählbaren Schwerpunkte: Systemisch lösungsorientiertes Coaching (Start Sommer 2008) oder Systemisch-Organisationsdynamisches Coaching (SOC).

Zertifikatskurs Systemisch lösungsorientiertes Coaching

Der Zertifikatskurs orientiert sich an der kreativen Nutzung der Kundenressourcen. Ziel ist das (Er)finden von Lösungen. Damit dienen Sie als Coach der Weiterentwicklung und Unterstützung von Führungspersonen mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen.

Beginn und Dauer

12 Monate ab Sommer 2007

Schwerpunkt Systemisch-Organisationsdynamisches Coaching (SOC)

In diesem Kurs professionalisieren Sie Ihre Rolle als Coach unter einer systemisch-organisationsdynamischen Perspektive. Wir bieten Ihnen sowohl die Vermittlung von Theoriekonzepten und operativen Instrumenten als auch Raum für Wahrnehmungsschulung und Selbstkonfrontation.

Beginn und Dauer

18 Monate ab 05. November 2007

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Riggenbachstrasse 16, 4600 Olten
+41 62 311 96 79
marusca.merenda@fhnw.ch

www.fhnw.ch/sozialarbeit/weiterbildung



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

Fachseminar

Gewaltprävention und -intervention im System Schule

Handlungsmodelle zum Umgang mit Täter/innen, Opfern und Zuschauenden

Welche Präventionsansätze und Interventionen führen zu frühzeitiger Konfliktklärung, nachhaltiger Verantwortungsübernahme und Rückfallminimierung?

Zielpublikum

sind Schulleiter/innen, Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende, weitere Fachpersonen

Kursdaten

2. und 3. Mai, 21. und 22. Mai 2007

Informationen und Flyer

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Rahel Lohner-Rück
Tel. 061 337 27 24
rahel.lohner@fhnw.ch

www.fhnw.ch/sozialarbeit/weiterbildung

Dr. Jenna Müllener
Schulpraxisberaterin ISSVS
Master of Supervision

PPZ
PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Interkantonale Bildungsinstitution
Schulungen und Beratungen

Ralph Leonhardt
Schulpraxisberater ISSVS
Master of Supervision

Tf: 044 918 02 01

Bahnstrasse 21, 8610 Uster
eMail: info@ppz.ch / www.ppz.ch

Mobile: 079 695 71 41

Bewährte interkantonale, einjährige, berufsbegleitende Nachdiplomweiterbildung

Schulpraxisberatung PPZ

Start: August 2007

i.d.R. 14-täglich, jeweils Donnerstagnachmittag
Ort: PPZ Uster, 14.30 h bis 18.30 h, Nähe Bahnhof SBB
& Fernstudienanteile (zu Hause / in eigener Schule)

Die Nachdiplomweiterbildung richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule & Gymnasium), welche eine fundierte Vertiefung in Pädagogischer Psychologie und Motivation anstreben und eine erwachsenenbildnerische Aufgabe, Berufserweiterung und Herausforderung suchen.

Detaillierte Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.ppz.ch.

Die Weiterbildungsbroschüre können Sie bestellen bei:
PPZ, Bahnstrasse 21, 8610 Uster oder via info@ppz.ch.
Weitere Informationen: 044 918 02 01 oder 079 695 71 41

Das PPZ ist ein von der eduQua/ SQS zertifiziertes Weiterbildungsinstitut. Das Zertifikat in Schulpraxisberatung berechtigt zum Beitritt im Interkantonalen Schulpraxisberatungs- und Schulsupervisionsverband Schweiz, ISSVS (www.issvs.ch).

Glarus: Ein starkes Stück gegen Gewalt

Mit Theater, Musik und innovativen Aktionen fördern sie die Jugendlichen und machen die Öffentlichkeit zum Akteur. Im Kanton Glarus tritt eine Projektgruppe der steigenden Gewaltbereitschaft präventiv entgegen.

«Was figgsch mi a!» – Geschrei füllt die Luft des Foyers im Bahnhof Glarus. Sechs Jugendliche beschimpfen sich erst, dann prügeln sie aufeinander ein. Selbst als einer am Boden liegt, machen sie nicht halt, sondern traktieren ihn mit Fusstritten.

Matthias Hobi

Zum Glück ist die Szene nur gespielt. Das Interventionstheater ist eine der verschiedenen Aktionen, die im Rahmen von «Stark ohne Gewalt» stattfinden. «Ziel des Theaters ist es, zu zeigen, wie es nicht laufen soll», sagt Regisseur Mathias Schwab. Das Publikum wird angeregt, sich Gedanken zu Gewalt zu machen und andere Lösungen zu finden.

An einer Medienkonferenz im Bahnhoffoyer erklärt der jugendliche Schauspieler Dominik Muggli, wie es funktioniert: «Wir spielen eine Szene immer mehrmals. Zuerst nach unseren Vorstellungen, darauf nach den Wünschen des Publikums. Die Zuschauer können uns Anweisungen geben und uns sagen, wie wir auf die Gewalt reagieren sollen.» Gemeinsam mit dem Regisseur hätten sie Themen gesucht, Material gesammelt und über Gewalt im Alltag diskutiert. Daraus seien die Szenen entstanden.

Neben Dominik Muggli machen noch fünf weitere Jugendliche beim Theater mit. Einige von ihnen wurden an der Schule angeworben. «Ich finde das Projekt gut», sagt Sekundarschullehrer Wolfgang Mattle. Er bedauert, dass im Glarnerland keine richtige Schulsozialarbeit existiert. «Man sollte vermehrt solche Projekte durchführen.» Auch der Verband Lehrerinnen und Lehrer Glarus LGL findet die Aktion wichtig. «Präventiv ist besser als repressiv», betont Präsidentin Marie-Hélène Stäger, und ergänzt: «Man sollte Regeln und Gesetze gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeiten, die Schülerinnen und Schüler mitdenken lassen.»

Entstanden ist «Stark ohne Gewalt» auf Initiative Josef Kohlers, Pfarrer des katholischen Seelsorgeraums Glarner Hinterland. Er zeigt sich überrascht, dass das Projekt nach anfänglichen Schwierigkeiten nun durchgeführt wird: «Ich hatte



Foto: Matthias Hobi

«Jedä Schlag isch schädlich und jedi ballti Fuscht zviel, das überflüssige Züg lömmer läüber usem Spiel...» – Die Rapgruppe «1, 2, Reimstyle».

das Projekt schon ad acta gelegt. Nun freut es mich umso mehr, dass es doch stattfindet.» Das Problem war vor allem, engagierte Freiwillige zu finden, welche die grosse Arbeit leisten wollten und konnten. Auslöser waren nicht akute Gewalttaten, sondern die steigende Gewaltbereitschaft. Die Initianten wurden deshalb präventiv tätig. «Das wichtigste Ziel haben wir bereits erreicht», meint Irena Zweifel, Hauptverantwortliche des Projekts. «Die Leute setzen sich mit Gewalt auseinander.»

Die Unterstützung ist gross. Neben dem Roten Kreuz, den Landeskirchen und Jugendarbeitern beteiligen sich auch Polizei und Kanton an dem Projekt. Auch die Schulen sollen vermehrt miteinbezogen werden. «Wir wollen das Theater an den grossen Schulen in Schwanden, Glarus und Näfels aufführen», ist das erklärte Ziel von Dominik Muggli. Auf die Premiere vom 17. März im Kulturzentrum Holenstein freute er sich besonders. Dort wurden auch die anderen Aktionen des Projekts vorgestellt.

Rund 70 Jugendliche liessen sich beispielsweise für eine Plakatkampagne ablichten. Die Plakate sollen im ganzen Kanton Glarus Werbung für das Projekt machen. «Gewalt ist ein Mist. Ich habe in

der Kampagne mitgemacht, weil Jugendliche wahrscheinlich eher auf Gleichaltrige hören», nennt ein Mädchen ihre Motivation. Eine andere junge Frau meint: «Gewalt funktioniert im späteren Leben auch nicht.»

Eine weitere geplante Aktion ist die Tatortmarkierung. Freiwillige markieren dabei Tatorte im Stil von Fernsehkrimis und beschreiben die Geschichte der Tat auf Plakaten. Auch sollen rund 20 Jugendliche und junge Erwachsene in einem fünftägigen Kurs in Gewaltprävention ausgebildet werden. «Wir wollen ihre Fähigkeiten und vor allem die Zivilcourage fördern», meint Irena Zweifel. Veranstalter können diese «Konfliktlotsen» beiziehen, um private Sicherheitskräfte bei Konzerten oder anderen Anlässen zu verstärken.

Etliche weitere Aktionen sind im Rahmen von «Stark ohne Gewalt» geplant. Eine besonders kreative ist der Song Contest. Eine kleine Kostprobe gab's bereits im Foyer. Die Rapgruppe «1, 2, Reimstyle» demonstrierte mit einem Song, dass Stärke auch ohne Gewalt, dafür mit viel Kreativität zu erreichen ist.

Weiter im Netz

www.starkohnegewalt.ch.vu

Der Weg nach ganz, ganz oben

Die Tellerwäscherkarriere ist ein typisch amerikanischer und immer mehr auch ein schweizerischer Traum. Dies zeigt Markus Schneider in «Klassenwechsel».



Eine Karriere im Telegrammstil: 1971 Geburt von Taner Bahar in Istanbul > kurz darauf Emigration der Familie nach Silvaplana GR > Lehre als Verkäufer > 1989 Lehre als Kaufmann > Gewinnt Benetton als Sponsor für den Engadiner Inline-Marathon > Sportmarketing in Rom > Vermögensverwaltung in Vaduz > 2001 Einbürgerung unter dem Namen Dany Bahar > 2002 Heirat in die High Society > 2005 Rechte Hand von Red Bull-Chef Dietrich Mateschitz > März 2007 Gerüchte über einen Wechsel als Marketingchef zu Ferrari

Vom Tellerwäscher zum Millionär, und das in der Schweiz? Laut dem Journalisten Markus Schneider war es noch nie so einfach wie heute, in der Schweiz von der untersten bis zur obersten sozialen Schicht emporzuklimmen oder aber von der Millionärin zur Sozialhilfeempfängerin abzusteigen. Diese These vertritt er in seinem Buch «Klassenwechsel – Aufsteigen und Reichwerden

in der Schweiz: Wie Kinder es weiterbringen als ihre Eltern».

Wichtig für eine Gesellschaft sei die soziale Mobilität: «Jede Person muss die Chance auf den Posten Marcel Ospels haben. Unabhängig von Herkunft, Pass, Religion, Rasse und Geschlecht.» Doch trotz hoher Mobilität bestehen Unterschiede. «Ungleichheit ist weder gut noch schlecht, es kommt immer auf die Umstände an», lautet Markus Schneiders Grundsatz. Die Umstände arbeitet er Kapitel für Kapitel heraus. Welche Eigenschaften, welchen familiären Hintergrund und welche Bildung braucht ein Aufstiegs kandidat? Spielt es eine Rolle, welcher Nationalität man angehört?

Tatsächlich bleibt der Aufstieg nicht dem Zufall überlassen. Faktoren wie Familie, Nationalität und nicht zuletzt Neugier, Fleiss, Leidenschaft und Ausdauer spielen eine Rolle. So trägt das Elternhaus vor allem in der Bildung entscheidend zu den Aufstiegschancen eines Kindes bei, besonders in der Schweiz, wo der familiäre Einfluss auf die Leistungen am Ende der Schulzeit im internationalen Vergleich gemäss PISA-Studie am drittstärksten ist.

Und weiter: «Wer es an die Uni schafft, hat mit 60 Prozent Wahrscheinlichkeit einen Vater und/oder eine Mutter mit Maturabschluss.» Neben der bekannten Studie werden auch skurrilere Resultate präsentiert. Zum Beispiel eine Untersuchung des Bildungsforschers Urs Moser. Dieser hat die Menge der Bücher in Elternhäusern erfasst. Das verblüffende Resultat:

«Die Länge der Buchreihen in der Bibliothek der Eltern entpuppte sich als recht zuverlässiger Indikator für die schulischen Leistungen.»

Das Verdienst Markus Schneiders ist es, Fakten aus verschiedenen zumeist hochaktuellen Studien zusammenzutragen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Dabei bleibt er seinem Grundsatz stets treu, blickt jedoch selten über die Grenze hinaus auf globale Unterschiede zwischen Arm und Reich, zwischen Chancenreichen und Chancenlosen. Die Situation in der Schweiz analysiert er treffend, mit nüchternem Realismus und zahlreichen Fallbeispielen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft sowie Sport und Kultur.

Immer wieder wird dabei der Wert der Bildung betont. So wird zum Beispiel der Zürcher Professor Marc Szydlík zitiert: «Bildung hat immense Folgen für Einkommen, Beruf, Partnerwahl, Gesundheit und Lebensdauer.» Folgerichtig widmet Markus Schneider der Bildung ein ganzes Kapitel. Besonders gelobt wird dabei auch das duale Bildungssystem der Schweiz.

Matthias Hobi

Markus Schneider: «Klassenwechsel – Aufsteigen und Reichwerden in der Schweiz: Wie Kinder es weiterbringen als ihre Eltern», 2007, Echtzeit Verlag, 125 Seiten, Fr. 28.–, ISBN 978-3-905800-01-2

Chancen durch Erziehung

Mit seinem Ratgeber «Wenn Eltern nicht erziehen sind Kinder chancenlos», will Peter Angst jungen Eltern Unterstützung geben.

Getreu dem Satz «Erst das Werk beider Hände ergibt eine gute Beziehung» steht der Autor – Sozialpädagoge, Paar- und Familientherapeut – für eine Ausgewogenheit zwischen Geben und Fordern sowie Erzieherin und Erzieher ein. Liebe, Zärtlichkeit und Zuwendung sollen Konsequenz und Konfrontation die Waage halten. Peter Angst bietet viele praktische Methoden an und berücksichtigt dabei auch die besondere Situation geschiedener Eltern. Jungen Paaren empfiehlt er beispielsweise das Abschliessen eines «Eltern-Vertrages». Eltern versichern ihrem Kind schriftlich auf diese Art, dass sie auch im Falle einer Trennung gemeinsam für dessen Erziehung zuständig sein wollen.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil ist eine verständliche Zusammenfassung von Methoden, wie Familienregeln, -verträgen und -konferenzen, die vielen Pädagogen bekannt sein dürften. Im zweiten Teil werden innovative Ansätze aufgezeigt, wie die Politik Anreize für eine fachlich fundierte Kindererziehung schaffen könnte.

Klar macht Peter Angst, dass er es mit dem deutschen Pädagogen Bernhard Bueb («Lob der Disziplin») hält: «Wer jungen Menschen die Erfahrung von Verzicht und Disziplin vorenthält, hindert sie, ihre Höchstform als Menschen erfahren zu dürfen.» mho

Peter Angst: «Wenn Eltern nicht erziehen sind Kinder chancenlos», 2007, Zytglogge Verlag, 152 Seiten, Fr. 25.–, ISBN 978-3-7296-0730-9

Literatur mit Lebensspuren

Die Universitätsbibliothek Bern zeigt vom 16. März bis 16. Juni 2007 die Ausstellung «Reclam. Die Kunst der Verbreitung».

Generationen von Lesern haben sie an die grossen Texte der Weltliteratur herangeführt, von Schülern und Theaterleuten wurden sie heftig bearbeitet, zu Soldaten ins Feld transportiert und von Reisenden überallhin mitgeführt: die kleinen gelben, früher hellbeigen Reclamhefte der Universal-Bibliothek. Seit ihrer Entstehung 1867 bedienen sie eine breite Leserschaft, und ihre Absicht hat bis heute Gültigkeit bewahrt: anspruchsvolle Texte in sorgfältiger Ausstattung zu einem erschwinglichen Preis zu bieten.

Der Frankfurter Antiquar Georg Ewald hat in den vergangenen zwanzig Jahren eine beachtliche Kollektion von Reclam-Raritäten zusammengetragen. Richtete seine Leidenschaft sich zunächst auf das Finden von Erstauflagen, so gerieten im Lauf der Zeit immer mehr die gelesenen, benutzten und bemalten Bände der Universal-Bibliothek ins Blickfeld seines Interesses: die Universal-Bibliothek mit Lebensspuren. Fasziniert haben den Samm-

ler neben der weiteren Verlagsproduktion aber auch die Werbemittel, mit welchen der Verlag den Absatz der hohen Auflagen förderte.

Die Ausstellung «Reclam. Die Kunst der Verbreitung» vermittelt ein eindrückliches Bild der Reclam-Verlagsproduktion aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Sie setzt bei den Vorläufern der Universal-Bibliothek ein, präsentiert die nachweislich nur noch in zwei Exemplaren vorhandene Nummer 1 der Universal-Bibliothek, Goethes Faust I, im Silber-Futteral von der Familie Reclam beigeleitet, führt Geschenk- und Luxusausgaben vor und lüftet auch das Geheimnis von Tarnschriften. Den bekritzelten Schülerexemplaren sind Lehrerexemplare gegenübergestellt, und für die Familie gibt es die illustrierte Zeitschrift «Reclams Universum».

Von den Vertriebsideen geben die «Tragbare Feldbücherei» aus dem Ersten Weltkrieg sowie der Bücherautomat, der ab 1912 auf Bahnhöfen, in Hotels, auf Schiffen, in Wartehallen und in Krankenhäusern aufgestellt war, eine gute Vorstellung.

Dass die Ausstellung in Bern in das Jahr des 200. Geburtstags des Verlagsgründers Anton Philipp Reclam (1807–1896) fällt, ist ein schöner Zufall. B.S.

«Reclam: Die Kunst der Verbreitung», Zentralbibliothek, Münsterstrasse 61, Bern, 16. März bis 16. Juni 2007, Öffnungszeiten Ausstellungsraum Mo bis Fr 8 bis 19 Uhr, Sa 8 bis 12 Uhr. Zur Ausstellung liegt ein Reclam-Sonderband vor. Weitere Informationen: www.ub.unibe.ch

BuchBasel 2007: Belebend für Lesende

BuchBasel, die in der Deutschschweiz einzigartige Kombination von Messe und Literaturfestival, erlebt vom 11. bis 13. Mai ihre fünfte Auflage. BILDUNG SCHWEIZ ist wieder als Medienpartner dabei. Leserinnen und Leser erhalten vergünstigten Eintritt.



Foto: BuchBasel/zVg.

Leseratten jeden Alters finden hier ihr Futter.

Die ganze Vielfalt der Buchkultur, Geist und Geld, lauter Jahrmarkt und konzentrierte Dichterfeier – all das wird man auch dieses Jahr wieder an der BuchBasel vom 11. bis 15. Mai erleben.

Die Buch- und Medienmesse mit Direktverkauf ist eingebettet in ein Literaturfestival mit Dutzenden von Autorenlesungen, dazu ein Jugend- und ein Kinderliteratur- und ein Comicfestival. Auch Spezialangebote für Lehrpersonen soll es wieder geben. BILDUNG SCHWEIZ wird in der nächsten Ausgabe 5/07 vom 2. Mai ausführlich darüber berichten.

Eintritt zum halben Preis

In diesem Heft wird auch der Gutschein für den vergünstigten Eintritt abgedruckt sein. Wiederum ist BILDUNG SCHWEIZ Medienpartner der BuchBasel und kann deshalb

seinen Leserinnen und Lesern das Tagesticket zum halben Preis offerieren.

Unter neuer Leitung

Im Vorfeld der Messe musste überraschend eine neue Leitung für das Literaturfestival gefunden werden, nachdem der Initiant und langjährige Leiter Matthias Jenny Ende Januar aus privaten Gründen zurückgetreten war.

Mit dem renommierten Zürcher Verleger und Literaturexperten Egon Ammann wurde ein zweifellos fähiger und profilierter Nachfolger gefunden. Man darf gespannt sein, welche Autorinnen und Autoren in seinem Festivalprogramm auftauchen.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.buchbasel.ch



Bild: Hans Traxler, Frankfurt am Main/zVg.

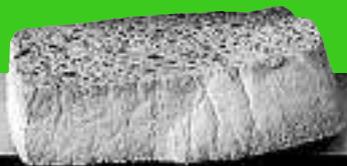
Schulen **schützen**
das Klima.



Gemeinsam mit Ihrer Klasse können Sie etwas bewirken. Greenpeace unterstützt Sie dabei.

GREENPEACE

www.greenpeace.ch



Schulbesuche von **GREENPEACE** www.schulbesuch.ch

Zu Schulbesuchen gibt Ihnen Patricia Egli gerne Auskunft: Telefon 044 447 41 29 oder info@schulbesuch.ch

Kinder wählen Wurzel 5 und Andrew Bond

In der Maag Event Hall in Zürich ist zum zweiten Mal der Lollipop-Award für die besten Schweizer Kinderlieder verliehen worden. Die Kinderjury erkor Andrew Bond und die Hip-Hop-Band Wurzel 5 zu den Siegern.



Lollipop-Award-Gewinner Andrew Bond begeistert mit seiner Musik die Kinder.

Der Liedermacher Andrew Bond wurde für seine CD «Reisefieber», die aus zwei Dutzend Liedern zum Thema Reisen und Fernweh besteht, ausgezeichnet. Der zweite und dritte Platz in der Kategorie für Künstler und Künstlerinnen, die Kinder unter 10 Jahren ansprechen, gingen an Caroline Graf und die Superhaasen und an Linard Bardill.

Bei den Musikern, die Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren ansprechen, ob siegte die Hip-Hop-Band Wurzel 5 mit dem Album «Teamgeist». In derselben Kategorie wurden auch der Rapper Bligg und die Berner Oberländer Popband Plüsch ausgezeichnet, wie die Organisatoren in einem Communiqué mitteilten.

Den Lollipop-Award für die besten Newcomer erhielten Susan Orus sowie Erika Stucky und Gardi Hutter. Alle drei Künstlerinnen sind zwar nicht neu im Unterhaltungsbusiness, machen aber neu auch Musik für Kinder. Ebenfalls einen Preis für Newcomer erhielt Secondo, eine Rockband aus Bern, deren Mitglieder alle ausländische Wurzeln haben.

Neben den Preisen der Kinderjury, die aus 26 Kindern bestand, wurde auch die Auszeichnung einer Fachjury verliehen. Diese ging ebenfalls an Erika Stucky und Gardi Hutter und ihr Musical «HonkyStonky».

Der Lollipop-Award wurde letztes Jahr zum ersten Mal verliehen. Er wird vom Verein Lollipop, vom Schweizer Fernsehen SF, dem Magazin «Schweizer Familie» sowie vom Radio DRS1 getragen. Zur Trägerschaft des Wettbewerbs zählt auch der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, der damit das Ziel, hochwertiger Kindermusik mehr öffentliche Beachtung zu schenken, unterstützt.

Heuer bewarben sich über 40 Kulturschaffende um die Preise, wie der Verein in einer Medienmitteilung schrieb. Die Awards sind mit 3000 Franken für die Sieger der einzelnen Kategorien sowie mit tieferen Beträgen für die Zweit- und Drittplatzierten dotiert. sda

Erfolgreiche Kampagnen für Hauswirtschaft und Handarbeit

Auf der LCH-Homepage sind die neusten Mitteilungen der beiden Fachkommissionen Hauswirtschaft und Textilarbeit/Werken aufgeschaltet.

Die Fachtagung «Erfolgreiche Kampagnen» zeigt Wirkung. Dies stellen die Verantwortlichen der Fachkommissionen Hauswirtschaft und Textilarbeit/Werken in ihren neusten Newsletters fest.

Einzelne Kantone planen konkrete Aktionen. So findet am 3. November in Bern ein Netzwerktreffen für HW-Lehrpersonen und weitere Interessierte statt. Eine internationale Kooperation bildet der Jubilée World Congress 2008 in Luzern. Für die Organisation dieses Grossanlasses werden noch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht.

Über 300 engagierte Lehrpersonen machten sich am zweiten Symposium «Ganzheitliche Bildung» in St. Gallen Ende Jahr Gedanken zur Zukunft der kreativen und handwerklichen Fächer.

Weiterbildung und Unterrichtsmittel

Die beiden Fachkommissionen Hauswirtschaft und Textilarbeit/Werken machen in ihren neusten Newsletters unter anderem auf verschiedene Weiterbildungsangebote und auf neue Unterrichtsmittel und Publikationen aufmerksam.

Martina Spielmann hat nach kurzer Zeit als Interimspräsidentin definitiv die Leitung der Fachkommission TW LCH übernommen.

Noch in diesem Jahr findet im Kanton Zürich die Abstimmung über die Initiative «Ja zu Handarbeit/Werken» statt. Die Initiantinnen und Initianten fordern darin, dass die gestrichenen Lektionen in der 5. und 6. Klasse in diesem Fachbereich wieder in der Stundentafel aufgenommen werden. dfm

Weiter im Netz

www.lch.ch: «Bildung Textilarbeit/Werken – Aktuell» und «Bildung Hauswirtschaft – Aktuell»

«Bildungsvielfalt» – Testlauf für die übrige Schweiz

Max A. Müller, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland LVB, legt dar, weshalb Lehrerinnen und Lehrer sich gegen Verfassungsinitiative «Bildungsvielfalt für alle» wehren sollten. Dies nicht nur im Kanton Baselland, denn auch in anderen Kantonen ist mit gleichlautenden oder ähnlichen Begehren zu rechnen.



Max A. Müller, Präsident LVB

Kein vernünftiger Autobauer...

Zunächst ist die Platzierung der Unternehmung in der Kantonsverfassung staatspolitisch besonders verheerend und planerisch unsinnig. Kein vernünftiger Autobauer würde sich, zum Beispiel, an die serienmässige Ausfertigung eines Fahrzeugs machen, ohne vorher Aufwand, Praktikabilität und Absatzchancen in Prototypen exakt geprüft zu haben. Einen solchen Entscheid in die blanke Luft hinaus verlangt aber die angestrebte Verfassungsänderung.

Die Privatschulindustrie

Hinter dem Anliegen der «elternlobby schweiz» stehen die finanziellen Interessen der organisierten schweizerischen Privatschulverbände. Das ist nicht verboten, aber man sollte es wissen.

Integrationsprobleme werden verschärft

Die Probleme der Integration werden mit dieser Initiative nicht behoben, sondern ver-

schärft. Nach kürzester Zeit würde es Premium- und Restschulen geben, und die «freie Schulwahl» bestünde dann weitgehend darin, dass die Schulen ihre Schülerinnen und Schüler auswählen. Auch sozial ein Eigentümer: Die Regelungen, die sich die Initianten vorstellen, laden zur erfolgreichen Umgehung durch wohlhabende und bildungsnahe Eltern direkt ein. Die Restschulen dürfte man dann getrost «Volksschulen» nennen...

Finnland – na ja

Finnland ist angesichts seines ganz geringen Ethnienproblems kein taugliches Vergleichsland. Wenn dort darüber hinaus zwei Lehrpersonen auf eine Klasse kommen und nicht 1,5 wie in der Schweiz, erscheinen die PISA-Erfolge nachvollziehbar.

Ein unanständiger Vorwurf

Die Ablehnung dieses Unternehmens gründet nicht auf «Angst (der Lehrpersonen) vor Machtverlust und vor mehr Verantwortung», wie immer behauptet wird. Mit diesem nicht ganz anständigen Vorwurf stellt die «elternlobby» den unter schwierigen Bedingungen arbeitenden Lehrerinnen und Lehrern ein sehr ungerechtes Zeugnis aus.

Heilsideen lösen Probleme nicht

Die Gesellschaft der Schweiz hat schwerwiegende Integrations- und Bildungserfolgsprobleme, die sie ernsthaft und auf lange Jahre hinaus beschäftigen werden. Hauptursache für mangelnden Schulerfolg ist die Herkunft (Migrationshintergrund/Unterschicht) – das sagt auch der Bildungsforscher. Die

freie Schulwahl wird deshalb keinen Beitrag zur Behebung dieser Mängel leisten, sondern allenfalls den Einsatz der Mittel, welche für Integration zur Verfügung stehen, auf mehr Heilsanbieter aufsplitten, welche für ihre Dienstleistung mit grossem Aufwand (finanziert aus dem ehemaligen Bildungsbudget) Werbung betreiben werden. Deshalb muss man sich aber nicht in den ungenügend durchdachten Aktivismus einer alle Probleme auf einen Schlag lösen wollenden Heils-idee flüchten.

Regelungen leicht zu unterlaufen

Der die Lizenzen vergebende Staat müsste seine Zulassungsentscheide an transparente Kriterien binden. Es ist abzusehen, dass solche Kriterien – selbst bei scharfsinniger Einrichtung – auch von problematischen Instituten erfüllt und die Sicherungsabsichten des Staates damit unterlaufen würden. In jedem Fall wären Konfliktfälle bezüglich Zulassung oder Aberkennung der Zulassung in erheblicher Zahl zu erwarten – Zustände wie im Submissionswesen.

Bauchlandung für jede Schulentwicklung

Eine Annahme des Verfassungsartikels in Basel-Landschaft würde zur Bauchlandung sämtlicher Schulentwicklungsprojekte des Kantons führen. Ein Abfluss von bereits wenigen Prozenten Bildungsetat liesse HarmoS, Frühfremdsprachen, Tagesstrukturen und vieles andere

Der Initiativtext

Die Volksinitiative «Ja, Bildungsvielfalt für alle» wurde am 6. Dezember 2006 eingereicht. Sie verlangt eine Änderung von Paragraph 95 der Verfassung des Kantons Basel-Landschaft. Das Begehren wird voraussichtlich innert 18 Monaten nach Einreichung dem Volk zur Abstimmung vorgelegt.

1 bis Eltern können zwischen den einzelnen öffentlichen und den nicht-staatlichen Schulen wählen.

2 bis Der Unterricht an nichtstaatlichen Schulen in der Schweiz wird für Kantonseinwohner durch die staatlichen Schulträger entsprechend den Durchschnittskosten der öffentlichen Schulen finanziert, sofern der Zugang ohne ethnische, religiöse und finanzielle Einschränkung gewährleistet ist.

de facto hinfällig werden. Zusätzlich handelte sich der Kanton, bei massiv geringeren Mitteln, ein aufwändiges und nie zureichend funktionierendes Kontrollverfahren für die Privatschulen ein. Wieso sollte ein Kanton, mit vollem Bildungsetat, seine Mittel nicht besser in eigene Qualitätssicherungs-Verfahren investieren?

Die Lehrerinnen und Lehrer sind endlich zu stärken!

Es geht nicht darum, wie der Bildungsforscher Urs Moser meint, dass die Lehrpersonen «Freiheit und Macht» verlören. Wenn Schule künftig überhaupt eine staatlich erwünschte Funktion übernehmen soll, so müssen die Möglichkeiten der Lehrpersonen, dazu die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen und einen erfolgreichen Unterricht durchzusetzen, gestärkt werden. Das verträgt sich nicht mit einem Ausverkauf des Volksschulpotenzials an kommerzielle oder ideologische Wohlfühlanbieter.

Staatspolitisch unklug

Ein derart gravierender Umbau des schweizerischen Schulsystems müsste, wenn schon, professionell angegangen werden; es müssten vor allem auch Tests und Versuche gemacht und nachvollziehbar ausgewertet sein. Weder im Initiativtext noch in den Grundlagen der Initianten lässt sich erkennen, dass die «elternlobby schweiz» solche Voraussetzungen und deren Konsequenzen angedacht hätte. So stellt man einen funktionierenden Betrieb einfach nicht auf den Kopf. Diese Initiative lässt völlig jene Professionalität vermissen, wie sie an unseren staatlichen Schulen Standard ist. Der Souverän wird sich hüten, sich auf ein derart ungesichertes Unternehmen einzulassen.

Unberechenbar und gefährlich!

Kommentar von LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp zur Verfassungsinitiative «Bildungsvielfalt für alle» im Kanton Baselland.



Beat W. Zemp,
Zentralpräsident LCH

Schenkt man den Ausführungen der Präsidentin der «elternlobby schweiz» Glauben, dann verschwinden alle Probleme im Bildungswesen durch eine geniale Idee: Die freie Schulwahl für Eltern. Was auf den ersten Blick als verlockende Alternative zur heutigen Praxis der staatlichen Zwangszuweisung erscheint, entpuppt sich beim genaueren Hinsehen als Chimäre. Und wenn wir schon die griechische Mythologie bemühen: Es ist zu befürchten, dass viele Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dem verlockenden Sirenen- gesang der Elternlobby folgen und der Initiative «Bildungsvielfalt für alle» zustimmen werden, wenn es uns nicht gelingt, das immense Schadenspotenzial und die hohe Unberechenbarkeit dieser kantonalen Verfassungsinitiative aufzuzeigen. Was da in Baselland, dem Heimatkanton der «elternlobby»-Präsidentin, beginnt, soll dann erklärermassen in

der ganzen Schweiz Schule machen und zu einem Wettbewerb zwischen staatlichen und privaten Schulen führen. Damit sind auch die Bildungsbehörden auf schweizerischer Ebene gefordert. Der ehemalige EDK-Präsident, Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling, bezeichnet das Anliegen der Elternlobby als Katastrophe für die integrierende Volksschule in der Schweiz und verweist auf die Probleme mit den «schwarzen Schulen» in Amsterdam, weil kein einziger Weisser mehr dort in die Schule gehen will. Zwar gelingt es auch in der Schweiz nicht, die erste Generation von ausländischen Kindern richtig zu integrieren, doch hat das Bundesamt für Statistik herausgefunden, dass das durchschnittliche Bildungsniveau der eingebürgerten Secondos höher ist als dasjenige der Schweizerinnen und Schweizer. Und die PISA-Daten zeigen klar, dass die öffentlichen Schulen bessere Leistungen erzeugen als die privaten. Solche Einsichten bringen die rührige Elternlobby-Präsidentin allerdings nicht ins Wanken. Sie fährt munter weiter mit ihrer Diffamierungskampagne gegen die öffentlichen Schulen und die Lehrpersonen, die angeblich nur Angst vor Konkurrenz und Machtverlust hätten. Diese Worte verhallen nicht ungehört. Zu gross ist die Verlockung, eine vermeintlich bessere Schule für die eigenen Kinder auswählen zu können und nach dem Motto «wer zahlt, befiehlt» die Karriere der Kinder selber beför-

dern zu können. Da helfen staats- und gesellschaftspolitische Bedenken wenig. Entscheidend ist vielmehr, ob der Staat das verfassungsmässige Recht auf Bildung für alle mit einer Garantie für Chancengerechtigkeit an allen öffentlichen Schulen einlösen kann. Und hier gibt es noch Handlungsbedarf. Die Einführung von garantierten Mindeststandards und sozial indexierten Ressourcen für Problemschulen würde hier deutliche Verbesserungen bringen.

Die freie Schulwahl bleibt dagegen eine Luxusidee von vermögenden Eltern, die es sich leisten können, ihre Kinder bei Bedarf in entferntere Schulen zu chauffieren. In weiten Teilen der Schweiz ausserhalb der grossen Ballungsgebiete ist die freie Schulwahl zudem eine Fiktion, weil gar keine Auswahl besteht. Dort kämpft man schon heute um den Erhalt der bestehenden öffentlichen Schulen.

In der griechischen Mythologie widerstehen die Gefährten von Odysseus den Verlockungen der Sirenen, indem sie sich die Ohren mit Wachs verschliessen lassen. LCH und LVB hingegen werden Augen und Ohren offen halten und alles dafür tun, um diesen radikalen Umbau im Schweizer Bildungswesen zu verhindern!

LVB – Zwischen Kooperation und Konfrontation

Hartnäckig und erfolgsorientiert – der Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland LVB scheut sich nicht, für die Interessen seiner rund 3000 Mitglieder mit harten Bandagen zu kämpfen. Im optimalen Fall pflegten Verband und Bildungsdirektion jedoch eine kooperative sozialpartnerschaftliche Beziehung. Dabei finde man immer wieder einvernehmliche Lösungen, betont die Verbandsspitze.



Foto: zVg

Im römischen Theater von Augusta Raurica: Bea Fünfschilling, Max A. Müller (links) und Christoph Straumann.

Auf der einen Seite die Bildungsdirektion als Arbeitgeber, auf der anderen der Berufsverband Baselbieter Lehrerinnen und Lehrer LVB – zwei Exponenten, die nach Auffassung von LVB-Präsident Max Müller in bewusst distanzierterem Verhältnis ihre Rollen professionell wahrnehmen sollen, wie er im Gespräch mit LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans betont.

Doris Fischer

«Grundsätzlich möchten wir bei allen wichtigen Geschäften, welche die Lehrerschaft betreffen, Mitsprache, Mitwirkung und Mitbestimmung erzielen», erklärt Max Müller, der auf Anfang Schuljahr

2007/08 (Wahl Ende März vorbehalten) von seiner Vorstandskollegin Bea Fünfschilling abgelöst wird.

Im optimalen Fall pflegten Verband und Bildungsdirektion eine kooperative sozialpartnerschaftliche Beziehung und fänden vereinbarte Lösungen. «Wenn das gelingt, lassen wir uns einbinden in Kompromisse und verpflichten uns, Ergebnisse gegenüber unseren Mitgliedern mitzuvortreten, auch wenn sie in einzelnen Punkten unangenehm sind», erklärt Max Müller.

Allerdings müssten Mitsprache und Mitwirkung gelegentlich in zähem Ringen erkämpft werden. Mangelnde Transparenz von Seiten der Behörden, Versuche, den Ver-

band von Informationen und Mitwirkung auszuschliessen, unzureichende Projektorganisationen oder zu spätes Miteinbeziehen des Verbandes führten dann zu Verstimmung und im schlimmsten Falle zu scharfen Reaktionen seitens des Verbandes. «Dabei steht uns ein gutsortiertes Instrumentarium zur Verfügung.»

Der Verband fahre aber nicht grundsätzlich einen Konfrontationskurs, auch wenn er in der Öffentlichkeit in diesem Ruf stehe. Eine Reihe von Beispielen hervorragender einvernehmlicher Zusammenarbeit, beispielsweise in den Bereichen Lohnfindung, Personalrecht, Disziplinar-massnahmen und Berufsauftrag dokumentiere dies.

«Fremdsprachen ohne Konzept»

Als «ein von Anfang an verfehltes Geschäft» bezeichnet der Verband allerdings die Umsetzung des Frühfremdsprachenbeschlusses. «Bei dieser Unternehmung haben wir grundsätzliche Bedenken», erklärt Bea Fünfschilling. Sie erachtet es als unsinnig, dass die EDK in HarmoS den Zeitpunkt der Einführung der Fremdsprachen auf der Primarstufe mit erster Fremdsprache im 3. Schuljahr und zweiter im 5. Schuljahr bestimme, ohne dabei die Sprachen-Reihenfolge festzulegen. «Unsere feste Überzeugung ist, dass die Deutschschweizer Kantone jetzt einen Konsens finden müssten, sonst ist eines der Hauptziele von HarmoS, die Mobilität, nicht gewährleistet.»

«Die politischen Abläufe im Kanton Baselland waren bemerkenswert konzeptfrei», kritisiert Müller. So hätten Bildungsrat und Regierungsrat die Reihenfolge Englisch vor Französisch vorgesehen. Der Landrat beschloss jedoch am 1. Februar die umgekehrte Reihenfolge.

Die Verbandsspitze erachtet im Einzelnen eine Stunden-dotation für eine Fremdsprache von zwei Wochenstunden als ungenügend. Die hohen Anforderungen an die Sprachkompetenz der Lehrpersonen stünden bislang in keinem Verhältnis zur Aus- und Weiterbildung, kritisiert der Verband.

Wenig Verständnis hat Bea Fünfschilling auch dafür, dass es Lehrpersonen einer-

seits freigestellt sein soll, ob sie sich in den Fremdsprachen weiterbilden wollen, andererseits sich aber eine Weiterbildung nicht auf den Lohn auswirken soll. «Damit generiert man Lehrpersonen erster und zweiter Klasse», gibt Bea Fünfschilling zu bedenken. «Letzlich kommt dies einem Abstieg der Ausbildung von Hochschul- auf Klubschulniveau gleich», doppelt Max Müller nach.

Die Befürchtungen des Verbands gehen dahin, dass schliesslich mit mangelhafter Ausbildung in fragwürdiger Didaktik und ungenügender Strukturierung unterrichtet werden muss und bereits Ende Primarschule Kinder überfordert oder hoffnungslos abgehängt sind.

Der LVB fordert deshalb Einsitz in die Projektorganisation, obligatorisch verordnete fundierte und finanzierte Aus- und Weiterbildung, Lohnrelevanz und Unterricht nur mit adäquat ausgebildeten Lehrpersonen.

Wehren würde sich der Verband auch gegen eine allfällige Pflichtstundenerhöhung zur Finanzierung der Frühfremdsprachen, falls die zwei zusätzlichen Stunden mit 45-Minuten-Lektionen anstelle von 50-Minuten-Lektionen eingebaut werden sollten. «Dann wäre der Betriebsfrieden auf breiter Front in Gefahr.»

Berufsauftrag stärkt das Selbstvertrauen

Dass durchaus auch Konsens und Kooperation möglich sind, zeigt Christoph Straumann, Geschäftsführer und Vizepräsident des LVB, anhand des Projekts Berufsauftrag auf. Der Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland ist einer der wenigen Lehrerverbände, die einen Berufsauftrag ausgehandelt haben – «Zeichen eines selbstbewussten Auftretens unseres Berufsstandes», wie Straumann betont.

Der Berufsauftrag ist seit knapp zwei Jahren im Gebrauch. Er regelt unter anderem die Jahresarbeitszeit aller Lehrpersonen und definiert die verschiedenen Arbeitsbereiche gegenüber den Behörden, der Schulleitung und der Öffentlichkeit. «Die Lehrperson befindet bei der Festlegung ihrer betrieblichen Arbeitsplanung auf gleicher Augenhöhe mit ihrer Schulleitung», betont Christoph Straumann. «Mit der Kontrolle über die Arbeitszeit vermeiden wir Diskussionen und Zwigigkeiten und beugen sowohl externer Ausbeutung als auch Selbstausbeutung vor.»

Noch seien jedoch Widerstände und atmosphärische Verstimmungen bei gewissen Schulleitungen, aber auch innerhalb der Lehrerschaft auszuräumen. Dies könne aber unter anderem mit Nachverhandlungen und Präzisierungen seitens der Bildungsdirektion geschehen. «Wir fordern, dass die Direktion ihren Auftrag in Bezug auf Kontrolle und Überwachung der Vereinbarungen, insbesondere in Fragen der Anrechenbarkeit und Finanzierung von Weiterbildung, der Abgrenzung zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen und der Pauschalen für Arbeiten wahrnimmt», fordert der Lehrerverein.

Weiter im Netz

www.lvb.ch
www.lch.ch (Gelingensbedingungen zum Fremdsprachenunterricht)

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Nicht mit Turnschuhen auf den Mount Everest!



Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

Beim Thema Fremdsprachen ist der LVB mit seiner kritischen Haltung nicht alleine: Verschiedene kantonale Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen haben Bedenken geäussert und sich in kantonalen Initiativen für eine angemessene Umsetzung der Frühfremdsprachen an der Primarschule eingesetzt. Derweil hat die Bevölkerung in allen erfolgten Abstimmungen ja gesagt – ja – die Kinder sollen Fremdsprachen lernen, und zwar zwei an der Primarschule.

Ja sagt auch der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. In den Gelingensbedingungen des LCH für die Reform des Sprachenunterrichts heisst die Maxime:

Ja – die Lehrerschaft steht hinter dem Ziel des Erlernens von zwei Fremdsprachen.

Ja – die Lehrerschaft will dabei den Erfolg der Schülerinnen und Schüler.

Aber:

Nein – die Lehrerschaft spielt nicht mit in einer Misserfolgsinszenierung!

Wie der LVB in Baselland äussert sich der LCH auf schweizerischer Ebene:

- Lehrpersonen an der Primarstufe müssen die Sprache gut beherrschen. Das Advanced-Level (C1 Sprachenportfolio) ist die Mindest-Vorgabe für die sprach-

liche Ausbildung. Dieses Level ist nicht in vier Wochen Auslandsaufenthalt zu erreichen.

- Für die Ausbildung der Lehrpersonen ist der Schulträger zuständig. Er hat auch für die vollen Kosten aufzukommen.
- Es kann nicht angehen, dass neue Fächer einfach durch 5-Minuten-Kürzungen von Lektionen ihren Platz im Lehrplan finden. Wenn bedeutende Neuerungen, wie die Einführung von zwei Frühfremdsprachen, in Angriff genommen werden, muss offen liegen, was dafür weggelassen wird. Der Lehrplan ist entsprechend anzupassen.
- In seiner Vernehmlassungsantwort zum HarmoS-Konkordat vom 4. Dezember 2006 hat sich der LCH ausserdem zum wiederholten Male für die sprachregionale Vereinheitlichung der Fremdsprachenfolge ausgesprochen. Die Erziehungsdirektorenkonferenz bleibt nach wie vor die Antwort auf die Frage: «Welche Sprache zuerst?» schuldig.

Lehrpersonen sagen erst dann ja, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Oder gehen Sie mit Turnschuhen auf den Mount Everest?

Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin

Aargau: «Der alv will eine Reform und er will, dass sie gelingt.»

Ja zu Tagesstrukturen und Eingangsstufe. Nein zur verkürzten Sekundarstufe I bei Übertritt ins Gymnasium und zum Elitelymnasium. Zudem fordert der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband alv in seiner Medienmitteilung zum Bildungskleeblatt Weiterbildung, Beratung und einen Sozialplan für Reformbetroffene.

Der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv hat seine Vernehmlassung zum Bildungskleeblatt (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 2/07) abgeschlossen. Die 22 Unterverbände unterstützen den gemeinsamen Beschluss.

Die Bildungsreform hat verschiedene Aufgaben. Sie soll die Schulstrukturen unter den Kantonen harmonisieren; die Strukturen mit den Kantonen der beiden Basel und Solothurn so abgleichen, dass ein Bildungsraum Nordwestschweiz entsteht; die Integration fördern – sowohl von Fremdsprachigen, von leistungsschwachen Lernenden als auch von Begabten – und sie soll eine flexible Schule schaffen, so dass zum Beispiel Kinder, die ihre Leistungen steigern, schneller in einen anderen Leistungszug wechseln können.

Was braucht es, um diese Aufgaben zu erfüllen? Die Reform muss pädagogisch innovativ sein. Die einzelnen Schulstufen benötigen inhaltliche Entwicklung. Die Reform braucht die Akzeptanz der Lehrpersonen, denn sie setzen die Reformen um. Der Kanton muss ihnen Weiterbildungen und Umschulungen ermöglichen und eine neue Personalpolitik begründen, die Vertrauen schafft.

Der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv begrüsst Tagesstrukturen. Er hat das Initiativkomitee «Schule und Familie» ins Leben gerufen, das Tagesbetreuung fordert. Die gleichnamige Initiative ist sistiert, bis das Volk über das Bildungskleeblatt abgestimmt hat. Die Einführung einer Eingangsstufe forderte der alv bereits im Zusammenhang mit STRESA, der gescheiterten Bildungsreform in den neunziger Jahren. Die Ressourcensteuerung mit Sozialindex betrachtet der alv als Motor der Reform. Dank ihr wird Integration im Unterricht umsetzbar, sie gewährleistet eine bessere Vorbereitung des Unterrichts und sie schafft mehr Arbeitsplätze.

Strukturmodell alv

Der alv unterstützt die vierjährige Basisstufe, solange keine neuen Ergebnisse aus der Evaluation der Basis- und Grund-

Die Reform muss pädagogisch innovativ sein. Die einzelnen Schulstufen benötigen inhaltliche Entwicklung. Die Reform braucht die Akzeptanz der Lehrpersonen, denn sie setzen die Reformen um.

stufe vorliegen. Er verlangt, dass die Regierung die neue ebenfalls vier Jahre dauernde Primarstufe konkretisiert. Diese Stufe wird sich am stärksten verändern müssen, will sie die integrative Schulungsform der Eingangsstufe weiterführen und gleichzeitig mehr Fächer anbieten.

Auf der Sekundarstufe I schlägt der alv ein Modell vor mit drei Typen im selben Schulhaus. Die Typen werden als Stammklassen geführt mit Niveauunterricht. Die Oberstufe soll für alle drei Jahre dauern, wobei individuelle Laufbahnen möglich sind. Sollte die Matura nach 12 – mit der Eingangsstufe nach 14 – Jahren erlangt werden, so muss die Mittelschule um ein Jahr verkürzt werden, nicht die Oberstufe.

Auftrag der Volksschule gefährdet

Der alv ist nicht einverstanden mit den im Planungsbericht vorgeschlagenen Strukturmodellen auf der Sekundarstufe I. Der Übergang auf die Sekundarstufe II verletzt das Integrationsprinzip und den Grundsatz der späten Selektion. Wenn die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler bereits nach zwei Jahren Oberstufe in die Mittelschule übertreten, so senkt das die Motivation der verbleibenden Lernenden. Der Auftrag der Volksschule, Bildung für alle anzubieten, ist gefährdet. Ausserdem benachteiligt die verkürzte Oberstufe für angehende Maturanden alle anderen, die den Weg der Berufsbildung wählen. Das Elitelygmi separiert die Begabten, das widerspricht ebenfalls der Integration.

Das Oberstufenmodell, wie es der alv vorschlägt, stimmt mit den Strukturüberlegungen der Kantone Basel-Stadt und Baselland überein. Soll der Bildungsraum Nordwestschweiz realisiert

werden, so braucht es die Angleichung unter den Kantonen.

Während der Einführung der Reform haben die Schülerinnen und Schüler das Recht auf zumindest gleich gute Bildung wie zuvor. Deshalb fordert der alv, dass die Entwicklungsarbeit für die einzelnen Schulstufen und die Weiterbildungen der Lehrpersonen abgeschlossen sind, bevor ein bestimmter Reformschritt umgesetzt wird. Alle Lehrperson führen durch die Reform eine andere Tätigkeit aus; darauf müssen sie vorbereitet werden. Sie brauchen Weiterbildungen, die zu interkantonal anerkannten Zertifikaten führen.

Für wirksame Sozialpartnerschaft

Der Kanton Aargau braucht eine wirksame Sozialpartnerschaft: Nur zufriedene Lehrpersonen setzen eine Reform erfolgreich um. Der Kanton Solothurn hat mit seinen Lehrpersonen vor zwei Jahren einen GAV abgeschlossen. Die Berufszufriedenheit der Solothurner Lehrerinnen und Lehrer ist laut LCH-Studie 2006 hoch.

Der alv fordert einen Sozialplan, der die Beratung der Lehrpersonen während der Einführung der Reform anbietet, die Anstellung an einer anderen Stufe oder an einem anderen Typus mit einer Nachqualifikation regelt, die frühzeitige Pensionierung für über Sechzigjährige zulässt und auch in Härtefällen Abfindungen für Lehrpersonen vorsieht.

Aargauischer
Lehrerinnen- und Lehrerverband alv,
Sekretariat

Weiter im Netz

www.alv-ag.ch – unter anderem mit grafischer Darstellung des vom alv vorgeschlagenen Strukturmodells.



IRLAND UND SCHOTTLAND

Mit der kleinen baumeler-Gruppe unterwegs, begeben Sie versteckte Pfade und stossen auf ursprüngliche Pubs, die Sie auf eigene Faust wohl kaum entdeckt hätten!

Information und Buchung:

LCH-Reisedienst, Frau Monika Grau, 044 315 54 64, m.grau@lch.ch

Wandern & Velo

baumeler

Echt unterwegs.

Wandern in den Sommerferien

Die einmalige Natur dieser wenig touristischen Gegenden Europas lassen sich mit einer Wanderreise wunderbar entdecken. Markierte Wanderwege und Wegweiser gibt es kaum, die Dörfer liegen weit auseinander und der Bus verkehrt 1 bis 2 mal pro Tag. Gerade hier kommen die Kenntnisse der langjährigen baumeler Reiseleiter/-innen voll zum Tragen: sie kennen Küstenwege und Hirtenpfade, geheimnisvolle Sagen und Geschichten und können den Busfahrer präzise an den Zielpunkt einer schönen Wanderung bestellen.

Irland

Hier haben Sie Auswahl zwischen einer einwöchigen und einer zweiwöchigen Wanderreise, einer begleiteten Veloreise sowie einer Woche Malferien unter Anleitung von Antoinette Godet. Ob an der wilden Felsenküste von Connemara, den Schafweiden der Grafschaft Clare sowie dem milderen Südwesten um Killarney – die grüne Insel ist an kontrastreichen Landschaften, Farben und Eindrücken kaum zu überbieten.

Schottland & Wales

Die Landschaften Schottlands sind noch etwas karger als auf der Nachbarinsel, doch die Bewohner sind mindestens ebenso eigenständig und traditionsbewusst, obwohl ihre Hoffnung auf Unabhängigkeit seit der Schlacht von Culloden (1746) nur noch besungen werden kann. Eine Wanderreise führt durch die Highlands mit Unterkunft in typischen Hotels mit viel Ambiente. Weniger bekannt, aber nicht weniger attraktiv ist der etwas mildere Südwesten Schottlands oder entdecken Sie das wildromantische Wales auf einer Wanderreise.



Reisedaten und Preise

Wanderreisen

19.5. bis 26.5.	Sa-Sa	Irland - Rhododendrenblüte	2390.-
16.6. bis 30.6.	Sa-Sa	Ursprüngliches Irland	3990.-
30.6. bis 7.6.	Sa-Sa	Irlands Südwesten	2390.-
30.6. bis 14.7.	Sa-Sa	Ursprüngliches Irland	4080.-
1.7. bis 8.7.	So-So	Wales – Land der Kelten	2490.-
8.7. bis 20.7.	So-Fr	Schottische Highlands	4380.-
14.7. bis 21.7.	Sa-Sa	Irlands Südwesten	2390.-
15.7. bis 26.7.	So-Do	Liebliches Südschottland	4060.-
21.7. bis 4.8.	Sa-Sa	Ursprüngliches Irland	4080.-
22.7. bis 29.7.	So-So	Wales – Land der Kelten	2490.-
28.7. bis 4.8.	Sa-Sa	Irlands Südwesten	2390.-
29.7. bis 10.8.	So-Fr	Schottische Highlands	4380.-
7.8. bis 18.8.	Di-Sa	Liebliches Südschottland	4060.-
11.8. bis 18.8.	Sa-Sa	Irlands Südwesten	2390.-

Veloreisen

14.7. bis 21.7.	Sa-Sa	Irland auf zwei Rädern entdecken	2890.-
28.7. bis 4.8.	Sa-Sa	Irland auf zwei Rädern entdecken	2890.-

Malferien

7.7. bis 14.7.	Sa-Sa	Aquarellieren in Connemara	2890.-
----------------	-------	----------------------------	--------

Preise pro Person im Doppelzimmer.

baumeler-Inklusivpreise: Inbegriffen sind Charter- oder Linienflüge inkl. sämtlicher Taxen, Unterkunft in ausgewählten Hotels, Halbpension, Wanderungen mit Begleitbus, Eintritte, Besichtigungen, Bootsfahrten, baumeler-Reiseleitung und Versicherungen. Bei Veloreisen zusätzlich: 24-Gang Tourenvelo mit Gepäcktaschen und Mineralwasser während den Touren.

Verlangen Sie das detaillierte Reiseprogramm Ihrer Wunschreise beim LCH-Reisedienst.

Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Der ideale Begleiter für Schüler und Lehrpersonen!

Der grosse Wandkalender (Format 28 x 40 cm) ist speziell auf das Schuljahr abgestimmt. Die Leitsprüche werden nicht nur der Jahreszeit entsprechend, sondern auch nach ihrem pädagogischen Wert ausgewählt. Auf den Blattrückseiten finden sich die englische Übersetzung des Spruches und als besondere Anregung Reime, Rätsel, Lieder und spielerische Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch. Das Kalendarium läuft von August 2007 bis Juli 2008.

Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2007/2008. LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von Fr. 25.–, Nichtmitglieder zahlen Fr. 29.50.

Ich bestelle _____ Ex. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2007/2008

Name _____

Vorname _____

Straße _____

Wohnort _____

Telefon _____ LCH-Mitglied ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
oder per E-Mail: m.grau@lch.ch



VICTORINOX

VICTORINOX, die weltberühmten Schweizermesser, findet man unter anderem auch in der Ausrüstung der Space-Shuttle-Crew der NASA und bei den Pfadfindern aller Länder. Auch im harten Einsatz bei unzähligen Expeditionen, beim Campen und im Schulzimmer stellen sie ihre Zuverlässigkeit unter Beweis.

Wir vom LCH möchten, dass das Messer auch von den Lehrerinnen und Lehrern auf die Probe gestellt wird.

Bestellung

Ich habe noch kein VICTORINOX, bitte schicken Sie mir gegen Rechnung
_____ Stk. à Fr. 29.– zuzüglich Porto/Verpackung/MwSt. (schwarz mit LCH-Logo)

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Senden an LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder E-Mail: m.grau@lch.ch

Mit Züritel wohnt sich's gut.

Die Hausrat- & Privathaftpflichtversicherung mit speziellen Leistungen für LCH-Mitglieder.

Die Haushaltversicherung von Züritel – viel Leistung zu fairen Preisen.

- **Kundenservice.** Im Schaden-Notfall sind wir rund um die Uhr für Sie da.
- **Individuelle Lösungen.** Sie stellen Ihre Versicherung nach Ihren Bedürfnissen zusammen – nichts zu viel und nichts zu wenig.
- **1-Jahresverträge.** Kundenfreundlich. Sie bleiben flexibel.
- **Gratis-Velovignetten.** Als Privathaftpflicht-Kunde erhalten Sie von Züritel Jahr für Jahr bis zu fünf Velovignetten gratis (für den persönlichen Gebrauch!).

Jetzt profitieren:

www.LCH.ch

oder **0848 807 804**

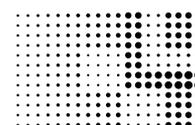
«Zürich» Versicherungs-Gesellschaft

Vom LCH geprüft und empfohlen



ZÜRITEL

der Direktversicherer von  Zurich



LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Mentaltraining – aus eigener Kraft zu mehr Erfolg – Grundmodul

Mentaltraining (aus dem Bereich von Medizin, Sport, Management) für die Schule nutzen! Der LCH bietet am 16. Juni 2007 ein eintägiges Seminar mit der Mentaltrainerin Rita Mancini (www.mental-impuls.ch) an. Dieses Seminar richtet sich an Lehrer/-innen und Ausbildungscoaches aller Ausbildungsstufen.



Rita Mancini, Kursleiterin

WORUM ES GEHT

Heute ist Mentaltraining vor allem in den Gebieten Gesundheit und Sport bekannt. Es ist eine Essenz aus verschiedenen Methoden wie zum Beispiel: Autogenes Training, Autosuggestion, NLP, Yoga oder verschiedener Meditationsarten. Mentaltraining enthält relevante Teile, die sowohl Lehrkräften als auch Schülern/-innen enorm hilfreich sein

können, um das eigene Potenzial optimal auszuschöpfen. Es beantwortet unter anderem Fragen wie:

- Wie kann die Lehrperson immer wieder – und vor allem in anspruchsvollen Situationen, zusätzliche Energie mobilisieren?
- Wie können (starke und schwache) Schüler/-innen überdurchschnittlich gefördert werden?
- Welche Kommunikations- und Handlungsstrategien bringen Erfolg?

ZIELE

Die Teilnehmenden:

- Kennen Methoden, um (selbst) Energie tanken zu können.
- Kennen Strategien, um auch lernschwache Schüler/-innen zu unterstützen und können diese anwenden.
- Setzen sich mit Stolpersteinen zum Erfolg auseinander.

SEMINARLEITUNG

Rita Mancini, dipl. Mentaltrainerin ILP, Dipl. Autogen-Trainerin, EFQM Eidg. Assessorin, Eidg. dipl. Höhere Fachprüfung des Detailhandels, Eidg. dipl. Erwachsenenbildnerin. Berufliche Erfahrung als Verkaufsleiterin, als Aus- und Weiterbildnerin von Jugendlichen und Erwachsenen und als Mentaltrainerin, Tätigkeits-

feld im Detailhandel und in kleinen bis grossen Dienstleistungsbetrieben der Schweiz. Dazu gehören unter anderem Migros, Globus, Die Schweizerische Post, Höhere Wirtschafts- und Informatikschule WISS, Credit Suisse und die öffentliche Hand.

DAS PROGRAMM

09.00 Eintreffen und Begrüssungskaffee
09.20 Begrüssung, Einleitung und Vorstellungsrunde

- Ich kann nicht
- Bewusstseinsebenen und deren Einfluss auf Wohlbefinden und Leistung
- Die Formel des Erfolgs
- Stolpersteine zum Erfolg
- Durchhänger
- Krise als Chance

12.45 bis 14.00 Mittagspause

- Ziele formulieren und kommunizieren
 - Eigenmotivation
 - Energieduplikation
 - Selbstbewusstsein/Selbstvertrauen/Selbstverantwortung
 - Einfluss Eltern/Gesellschaft
 - Mädchen sind anders – Jungs auch!
 - Persönliche Massnahmen
- ca. 17.00 Seminarende

Anmeldung

Ich melde mich verbindlich an zur Teilnahme am Mentaltraining-Seminar mit Rita Mancini am Samstag, 16. Juni 2007 auf dem Gurten – Park im Grünen in Bern.

Ich erhalte auf Grund meiner Anmeldung eine Rechnung über CHF 365.–/395.– (exkl. MwSt.), zahlbar innert 30 Tagen, d. h. vor Kursbeginn.

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Unterschrift: _____

Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt (max. 12 Teilnehmer)

TERMIN UND ANMELDUNG

Das LCH-Seminar «Mentaltraining – aus eigener Kraft zum Erfolg» findet, am Samstag, 16. Juni 2007 auf dem Berner Hausberg, dem Gurten – Park im Grünen statt. LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von CHF 365.–, Nichtmitglieder zahlen CHF 395.– (inkl. Verpflegung und Gurtenbahn-Ticket, exkl. MwSt.).

Anmeldungen sind schriftlich bis zum 16. Mai 2007 zu richten an das Zentralsekretariat LCH Ringstrasse 54, 8057 Zürich per E-Mail info@lch.ch oder über www.lch.ch

Der Kurs kann im WB-Testatheft eingetragen werden.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) mit Sitz in Zürich sucht ab 1. August 2007 oder später eine(n)

Adjunktin/Adjunkten der Zentralsekretärin 50%–60%

In dieser Funktion sind Sie der Zentralsekretärin direkt unterstellt. Sie erarbeiten Grundlagen für die gewerkschaftliche Arbeit und tragen Mitverantwortung für die Ingangsetzung standespolitischer Projekte und deren Umsetzung. Ihre Aufgaben erfüllen Sie in Zusammenarbeit mit der Zentralsekretärin und der Standespolitischen Kommission des LCH. Ausserdem führen Sie kleinere Projekte im Umfeld der Verbandsarbeit.

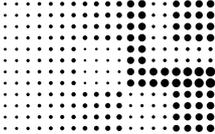
Sie verfügen über Erfahrungen im Lehrberuf und haben gute Kenntnisse des Bildungswesens. Sie haben Erfahrung in der erfolgreichen Führung von Projekten und verfügen über entsprechende Aus- und Weiterbildungen. Es ist ihnen ein Anliegen, sich für die Verbesserung der Anstellungsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer einzusetzen. Idealerweise verfügen Sie über Erfahrung in gewerkschaftlicher Arbeit.

Sie sind teamfähig und haben eine gewisse Flexibilität in Bezug auf die Arbeitszeiten.

Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit, fortschrittliche Anstellungsbedingungen und gute Sozialleistungen.

Senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Tel. Auskünfte erhalten Sie unter: 044 315 54 54

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

VVK – Anlagen und Vertrauen über Generationen.



LCH geprüft und empfohlen

Vertrauen vorausgesetzt: Wir von der VVK betreuen Sie persönlich, individuell und unabhängig, denn Ihr Vertrauen ist unsere Verpflichtung. Dieses Vertrauen schenkt uns auch der LCH, mit dem wir seit mehr als zehn Jahren zusammenarbeiten. Ob als Single, Familienvater oder baldige Rentnerin – Sie wollen unbeschwert in die finanzielle Zukunft blicken und gleichzeitig die steuerliche Belastung optimieren? Dazu gibt es viele attraktive Absicherungs- und Anlagemöglichkeiten. Wir unterstützen Sie gerne bei der Suche nach den passenden Produkten und Sie entscheiden. Bei der VVK profitieren Sie von attraktiven Direkt-Anlagemöglichkeiten, einer persönlichen Beratung Ihrer Situation zu Spezialtarifen sowie von konkreten Vorschlägen. Als unabhängiger Finanzberater und langjähriger Partner des LCH streben wir eine Partnerschaft an, in der sich Ihr Vermögen stetig und sicher vermehrt. Partnerschaft und Vertrauen über Generationen – geben Sie Ihrem Vermögen eine Chance – ein Anruf lohnt sich.

VORSORGE- UND  VERMÖGENSKONZEPTE AG



Hauptstrasse 53
Postfach 47
CH-9053 Teufen
071 333 46 46
info@vvk.ch
www.vvk.ch

Ihre Ansprechperson:
Willy Graf, lic. jur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG

Weiterhin «Strom» für ICT an Schweizer Schulen

Die Schweizer Schulen können weiterhin mit kräftigem Support für den Ausbau der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) rechnen. Dies beschloss die EDK-Plenarversammlung am 1. März. Der LCH wird ICT und Bildung zum Hauptthema der Delegiertenversammlung vom 9. Juni in Murten machen. Dazu soll auch eine Resolution verabschiedet werden.

Die 26 kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren haben an ihrer Plenarversammlung vom 1. März die aktualisierte Strategie der EDK zu den Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) und Medien verabschiedet. Sie bekräftigen darin ihr Engagement für die ICT in den Schweizer Schulen und legen ihre Prioritäten für die gesamtschweizerische Zusammenarbeit im ICT-Bereich neu fest.

Wie die EDK in einer Medienmitteilung schreibt, findet die Integration der ICT in den Schulen in den Kantonen statt und betrifft in erster Linie kantonale Investitionen. Gemäss Schätzungen haben die Kantone im Zeitraum 2001–2004 200 Mio. Franken pro Jahr für ICT-Impulsprogramme ausgegeben (ohne laufende Betriebs-, Support- und Ausbildungskosten im Bereich ICT).

Unterstützt werden diese Anstrengungen durch national von der EDK koordinierte Aktivitäten und von privaten Anbietern mit Sonderkonditionen für die Schulen bei der Hard- und Software sowie beim Internet-Zugang. Ein dritter wichtiger Partner ist der Bund, der auf Basis eines zeitlich begrenzten Bundesgesetzes (Laufdauer 2002–2007, Projektkredit von 36 Mio. Franken auf fünf Jahre) das Projekt Public Private Partnership – Schulen im Netz (PPP-SiN) finanziell mitträgt.

«All dies hat in den vergangenen Jahren zu namhaften Verbesserungen bei der Ausrüstung und beim Support

der Schulen sowie bei der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen geführt», hält die EDK fest.

Nationale ICT-Strategie

In ihrer aktualisierten ICT-Strategie vom 1. März 2007 sind die Prioritäten für die gesamtschweizerische Zusammenarbeit im ICT-Bereich für die kommenden Jahre wie folgt neu festgelegt:

- Lehrpläne/Unterricht: Die Integration von ICT und Medien in die geplanten sprachregionalen Lehrpläne ist vorgesehen und liegt in Verantwortung der Sprachregionen. Auf nationaler Ebene will die EDK die Entwicklung von ICT-Standards im Rahmen des HarmoS-Konkordats prüfen.
- Ein neuer Schwerpunkt wird bei der Produktion von elektronischen Lehr- und Lerninhalten (eContent) gesetzt. Die EDK sieht ihre Rolle in der Vernetzung der Anbieter. Weiter will sie bestehende Produkte, pädagogisches Wissen und «Good Practice» über den Schweizerischen Bildungsserver zugänglich machen.
- Die EDK will 2008 den Stand der Umsetzung ihrer 2004 erlassenen Empfehlungen zur Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen in ICT erheben. Eine wichtige Massnahme in diesem Bereich betrifft die regional koordinierte Ausbildung der Lehrpersonen, welche ihrerseits Lehrpersonen in ICT und

Medienpädagogik ausbilden. Bis im Juli 2007 werden rund 1500 Lehrerinnen und Lehrer eine solche Ausbildung absolviert haben. Die Anerkennung dieser Zusatzausbildung erfolgt gesamtschweizerisch durch die EDK.

- Die EDK will zusammen mit dem Bund den Betrieb des Schweizerischen Bildungsservers (www.educa.ch) langfristig sichern. Der Bildungsserver wird seit 2001 gemeinsam von Bund (BBT/SBF) und Kantonen (EDK) geführt und finanziert im Umfang von Fr. 2,2 Mio. pro Jahr.
- Seit mehreren Jahren unternehmen Kantone, Bund und Privatwirtschaft gemeinsam Anstrengungen, um den Schulen günstige Voraussetzungen bei der ICT-Infrastruktur zu bieten (Hard- und Software, Zugang zum Internet). Die bestehenden Verträge mit den privaten Anbietern sollen weitergeführt und wo nötig durch neue er-

gänzt werden. Weiter spricht sich die EDK in ihrer ICT-Strategie dafür aus, auch den technischen und pädagogischen Support über die kantonalen Fachstellen (in allen Kantonen vorhanden) zu erhalten und auszubauen.

- Die Schweizerische Fachstelle für Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht (SFIB) wird weiterhin den gesamtschweizerischen Informationsaustausch im ICT-Bereich wahrnehmen, namentlich durch nationale Netzwerke und Veranstaltungen. Die SFIB wurde 1989 als gemeinsame Institution von Bund (BBT) und Kantonen (EDK) eingerichtet; seit 2006 tragen die Kantone den Grossteil der Kosten für den SFIB-Grundauftrag allein.

Weiter im Netz

www.edk.ch, www.educa.ch

Schwerpunktthema für den LCH

Die optimale Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien in den Unterricht – unter pädagogischen Aspekten wie in Bezug auf die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen – hat für den LCH einen hohen Stellenwert. Durch Zentralpräsident Beat W. Zemp ist der Dachverband der Lehrerschaft in mehreren nationalen Gremien zu ICT und Bildung präsent.

1997 verabschiedete die LCH-Delegiertenversammlung erstmals eine Resolution zum Thema; die DV 2007 vom 9. Juni in Murten wird erneut diesem Schwerpunkt gewidmet sein. Dabei wird EDK-Präsidentin Isabelle Chassot die auf dieser Seite präsentierte Strategie der Kantone erläutern. Zudem ist vorgesehen, dass die Delegierten eine neue Resolution diskutieren und verabschieden. BILDUNG SCHWEIZ wird in Ausgabe 6/07 darüber informieren.

Du lebst (nur) zweimal

In der Online-Community Second Life bauen User ihren Cyberspace. Bereits machen sich Bildungsexperten Gedanken, wie sich diese 3-D-Simulation in der Lehre einsetzen lässt.

YouTube, MySpace, Second Life – in regelmässigen Abständen tritt das Internet einen neuen Community-Hype los. Seit vergangenem Herbst gilt die Aufmerksamkeit www.secondlife.com. 4,5 Millionen Nutzerinnen und Nutzer sind zurzeit angemeldet und gestalten gemeinsam ihre dreidimensionale, virtuelle Welt. Mit einem Avatar, einer selber kreierten, detaillierten Spielfigur, erkunden sie die Umgebung von Second Life, gestalten diese nach ihren Wünschen und treten mit anderen Avataren in Kontakt. Der Fantasie sind in der 3-D-Simulation kaum Grenzen gesetzt: Mittelalterlich wirkende Dörfer stehen neben futuristischen Partytempeln, dazwischen Gebäude, die an einen Hochschulcampus erinnern. Einblick in dieses Universum erhält, wer auf www.youtube.com «second life» als Suchbegriff eingibt. Zu sehen ist unter anderem ein Ausschnitt eines virtuellen U2-Konzerts.

Nabelschau und Kommerz

Neben der Nabelschau, die Haupttriebfeder der meisten Second-Life-Nutzer ist, trägt dieses Rollenspiel eine ökonomische Komponente in sich: Mit «Linden-Dollars», benannt nach dem kalifornischen Softwareunternehmen und SL-Entwickler Linden Lab, lässt sich im «zweiten Leben» ausgiebig shoppen. Adidas, BMW, Mercedes

Benz, IBM, Reebok, Sony und weitere Unternehmen sind in Second Life vertreten und bieten Produkte an, die Avataren-Heizen höher schlagen lassen. Die virtuelle Währung der Linden-Dollars ist an den amerikanischen Dollar angebunden, ein Umtausch ist möglich. Eine Deutsch-Chinesin, die vor zweieinhalb Jahren bei Second Life einstieg, hat seither mit dem Kauf und Verkauf von virtuellen Grundstücken eine Million US-Dollar verdient.

Auch Medienkonzerne nutzen die Gunst der Stunde. So sind beispielsweise der «Spiegel», die «SonntagsZeitung» oder das Gratisblatt «heute» mit einem Avatar in Second Life vertreten und nehmen aktiv an der Cyber-Community teil. Auch die Politik steht nicht hintennach: Die französischen Präsidentschaftskandidaten Nicolas Sarkozy und Ségolène Royal haben sich mit Wahlbüros im Cyberspace eingenistet. Diese ernst gemeinten Aktivitäten täuschen nicht darüber hinweg, dass Second Life gleichermaßen schummrigen Angeboten Platz bietet. Ein geübter Nutzer muss nicht lange nach virtuellem Sex suchen; bereits sehen sich Juristen mit der Frage beschäftigt, ob virtueller Sex mit Minderjährigen strafbar sei.

Eine ausführliche Einführung in Second Life ist auf www.slinside.com zu finden, das Blog www.2life.ch vermittelt News von Schweizern Second-Life-Nutzern.

Fehlender Jugendschutz

Zur Registrierung bei Second Life stehen ein kostenloser Basic-Zugang oder eine Premium-Mitgliedschaft offen. Um für Jugendliche ein altersgerechtes Angebot zu schaffen, baute Linden Lab 2005 «Teen Second Life» auf, eine Cyberworld für Jugendliche unter 18 Jahren. Da jedoch der Basic-Zugang auf



Das Online-Spiel Second Life zieht weltweit 4,5 Millionen Nutzerinnen und Nutzer in seinen Bann.

einen Altersnachweis verzichtet, ist die Teenausgabe von Second Life keineswegs Jugendlichen vorbehalten. Es genügt, beim Anmelden den gewünschten Jahrgang auszuwählen, um zum Teen zu werden – umgekehrt steht so Minderjährigen die Spielumgebung der Erwachsenen offen. Dieser mangelnde Jugendschutz wird heftig kritisiert. Entwickler Linden Lab macht aber keine Anstalten, die Anmeldemodalitäten ändern zu wollen.

Jugendliche sollten wissen, dass sie bei Second Life dieselben Faustregeln befolgen müssen wie beim Chatten. Die Homepage www.security4kids.ch fasst diese klipp und klar zusammen. Experten warnen zudem wie bei allen Online-Multiplayer-Games auch bei Second Life vor übermässigem Mitspielen, das oft mit einer Realitätsentfremdung einhergeht.

Second Life als Lernplattform

Diesen Unwägbarkeiten zum Trotz entdecken mehr und mehr Bildungseinrichtungen diese 3-D-Welt als Online-Lernplattform. Über 50 Universitäten experimentieren mit Second Life und halten

dort Online-Seminare ab, auch die ETH Zürich plant eine Präsenz.

Bernd Schmitz, Dozent an der Rheinischen Fachhochschule in Köln, hat bereits Vorlesungen in Second Life gehalten und berichtet auf seinem Webauftritt von den Erfahrungen (www.bernd-schmitz.de, Rubrik Blog, Second Life). Welche Möglichkeiten Second Life der Bildung eröffnet, fasst das Wiki der Firma SimTeach zusammen (verkürzter Link: www.snipurl.com/1ckl6). Die Open-Source-Lernplattform Moodle hat inzwischen auf den Trend reagiert und mit «Sloodle» eine Lernumgebung geschaffen, welche die Funktionalität von Second Life adaptiert (www.sloodle.com).

Adrian Albisser

ANZEIGE

Spielplatzgeräte



www.gtsm.ch
GTSM_Maggingen 044 461 11 30

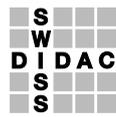
AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren
- Audio-/Videogeräte
- Leinwände
- Dienstleistungen (Installationen, Service)

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:
AV-MEDIA & Geräte Service Gruebstr. 17 • 8706 Meilen
www.av-media.ch (Online-Shop!)
 T: 044 - 923 51 57 • F: 044 - 923 17 36
 Email: info@av-media.ch

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education

SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 3360 Herzogenbuchsee
 Tel. 062 956 44 56
 Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software

www.LehrerOffice.ch

Das zeitgemässe Werkzeug für Lehrpersonen!

... weil Erfolg kein Zufall ist!

Das vielfältige, multimediale Lernsystem für Schule und Selbststudium

Verein Revoca Lernsoftware
 Feststrasse 14
 8570 Weinfelden

verkauf@revoca.ch
 Tel. 071 622 89 40
www.revoca.ch



Lehrmittel/Schulbücher



Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung.

- für Kleinklassen
- für Sonderschulen
- für individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
 Möslistrasse 10, 4232 Feldbrunnen, Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Musik/Theater



Museum 1

Osterhase und Klapperstorch

Das Tier belegt in Brauchtum und Volkskunst einen zentralen Platz. Im Kindermuseum Baden findet deshalb bis zum 30. September eine Sonderausstellung statt. Sie heisst «Das Tier in Brauchtum und Volkskunst – Osterhase und Klapperstorch», und soll anhand von Spielen, Druckgrafik und Filmen die Rolle des Tiers dokumentieren. Schulklassen auf Voranmeldung. Weitere Informationen: Schweizer Kindermuseum, Ländliweg 7, 5400 Baden, Telefon 056 222 14 44, Internet www.kindermuseum.ch

Museum 2

Workshops nach Mass

Ausgehend von den Originalen können Kinder und Erwachsene im Kindermuseum Creaviva des Zentrums Paul Klee Kunst erleben und gestalterisch umsetzen. Über das eigene Wirken können sich die Teilnehmenden mit Klees Kunst auseinandersetzen. Zahlreiche Workshops von Fantasie-Tieren, bis hin zu Punkt und Linie stehen zur Auswahl. Dabei steht das Experimentieren stets im Vordergrund. Die Workshops für Schülerinnen und Schüler oder Fortbildungen für das Kollegium werden massgeschneidert. Informationen: Zentrum Paul Klee, Kindermuseum Creaviva, Monument im Fruchtländ 5, 3000 Bern, Telefon 031 359 01 61, E-Mail kindermuseum@zpk.org, Internet www.creaviva.zpk.org

Museum 3

Spektakuläre Eiszeit

Einen Blick in die Eiszeit erlaubt das Mammutmuseum Niederwenigen. Neu ist ein Mikroskop-Tisch, der die Betrachtung spektakulärer Kleinfunde erlaubt. Zu sehen sind Wühlmauskiefer, Pflanzensamen und bunt

schillernde Flügeldecken von Käfern. Beachtenswert ist auch das lebensgrosse Mammutskellet von Praz Rodet. Die Urzeit wird den Besuchern anhand von natur- und kulturgeschichtlichen Informationstafeln anschaulich erklärt. Weitere Informationen: Mammutmuseum Niederwenigen, Postfach 80, 8166 Niederwenigen, Telefon 044 855 58 20, E-Mail info@mammutmuseum.ch, Internet www.mammutmuseum.ch

Spiel

Workshops nach Mass

Mit Kreativität, Verstand und Glück können Spielerinnen und Spieler Glückspunkte sammeln und gewinnen. «C'est la vie! – Nimm dein Schicksal in die Hand» heisst das Brettspiel, welches Swiss Life in Zusammenarbeit mit Carlit+Ravensburger entwickelt hat. Die Teilnehmenden können mit Familienkarten beweisen, wie gut sie die Familie kennen, mit Karrierekarten Berufe erraten und durch aktive Betätigung bei den Fitnesskarten dem Sieg näherkommen. Das Spielvergnügen für zwei bis sechs Spieler ist unter www.swisslife.ch/cestlavie erhältlich.

Lehrmittel

Viersprachige Schweiz

Ein neues Lehrmittel gibt Oberstufenschülerinnen und -schülern einen Einblick in die rätoromanische Welt. «Allegra rumantsch – Eine Begegnung mit der rätoromanischen Schweiz» wurde von der Pro Svizra Rumantscha in Zusammenarbeit mit dem Klett Verlag entwickelt. Die CD-ROM soll die spezielle Situation der vierten Landessprache aufzeigen sowie für die Probleme sprachlicher Minderheiten sensibilisieren. Informationen: Uniun Pro Svizra Rumantscha, 7188 Sedrun, E-Mail psr@rumantsch.ch, www.rumantsch.ch

Reisen

Nordlichter

Reisen ohne Eile – Ein Wunsch, der nicht immer erfüllt wird. Mit «Ab in den Norden» wird dies möglich. Ein Norwegenspezialist und ehemaliger Lehrer führt Interessierte zu den eindrucksvollsten Gegenden Norwegens, ob Lofoten, Tysfjord oder die Vogelinsel Bleikøya. Auch eine Fahrt mit dem Hurtigruten-Schiff oder die Beobachtung von Schwertwalen dürfen nicht fehlen. Neben vorgeplanten Reisen, besteht auch die Möglichkeit, sich die persönliche Traumreise selbst zusammenzustellen. Informationen: Ab in den Norden, Kurt Schaub, Emil-Schreiber-Strasse 11, 4422 Arisdorf, Telefon 061 811 25 77, E-Mail information@ab-in-den-norden.ch, Internet www.ab-in-den-norden.ch

Schule und Wirtschaft

So tickt die Börse

Der Financial Meeting Point in Basel bietet eine kostenlose, unterrichtergänzende Informationsveranstaltung an. Schülerinnen und Schülern wird gezeigt, was die Aufgabe des Finanzplatzes ist, wie die Börse funktioniert und welche Einflüsse dabei wirken. Weitere Informationen: Financial Meeting Point, Dufourstrasse 49, Aeschenplatz, 4010 Basel, Telefon 061 272 06 66, E-Mail info@fimp.ch, Internet www.fimp.ch

Umweltbildung

Für freie Flüsse

Mit einer neuen E-Learning-Plattform fördert Pro Natura das Umweltbewusstsein von Schülerinnen und Schülern. Auf www.befreit-unsere-fluesse.ch finden sich Unterrichtshilfen, eine Tauschbörse für Lernerfahrungen und Bilder von Flusslebewesen. In einem Simulationsspiel können Kinder dem virtuellen Fisch Faria auf dem Weg zum Laichplatz helfen. Dabei können sie viel über den Zu-

stand der Schweizer Flüsse und Bäche lernen. Ergänzend werden im Pro Natura Zentrum in Champ-Pittet VD Ausstellungen zum Thema Fließgewässer gezeigt. Informationen: Monica Biondo, Telefon 061 517 92 54, E-Mail monica.biondo@pronatura.ch, Internet www.pronatura.ch

Hilfswerke

Gastfamilien gesucht

Das Schweizer Hilfswerk Kovive sucht für kommenden Sommer 20 Gastfamilien in der Region Zürich, welche ein Kind zwischen zwei bis fünf Wochen bei sich aufnehmen. Die fünf- bis zehnjährigen Kinder kommen aus der Schweiz, Deutschland oder Frankreich. Wichtig sind Einbindung in den Familienalltag, Geborgenheit und gemeinsame Zeit zum Spielen. Weitere Informationen:

Eliane Fratton, 8506 Brüttisellen, Telefon 044 835 29 57, E-Mail info@kovive.ch, Internet www.kovive.ch

Umweltschutz

Um die Wette zeichnen

Zum ersten Mal können alle Schweizer Schülerinnen und Schüler zwischen 7 und 15 Jahren am Internationalen Umwelt-Zeichnungswettbewerb der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme SQS und der Unicef teilnehmen. Die Teilnehmenden sollen sich Gedanken über eine kindergerechte Welt machen und ihre Vision einer Harmonie zwischen Mensch und Natur zeichnerisch umsetzen. Die Preise im Wert von 750.– bis 2500.– Franken gehen jeweils an die ganze Klasse. Informationen: SQS, Ursula Schlatter-Helnwein, Bernstrasse 105, 3052 Zollikofen, Telefon 051 910 35 14, E-Mail ursula.schlatter@sqs.ch, Internet www.sqs.ch/zeichnungswettbewerb

Musik/Theater



Artistik • Zauberei • Musik
 Daniel Tschanz • Jägerweg 15 • 3014 Bern
 031 819 72 78 www.daenu.ch
 zauberhafte variétés

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial



www.biwa.ch
 BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 987 03 03
 9631 Utsbach-Waltwil Fax 071 987 00 01

Schuleinrichtungen/Mobiliar



Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**
 Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
 Tel. 031 337 37 90 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch



Ausstellwände Brandes
www.holzspezialist.ch Tel. 071 422 20 30
 Bischofszell Fax 071 422 22 24



hunziker Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
 schulungseinrichtungen Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
 Postfach 280 www.hunziker-thalwil.ch
 CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch



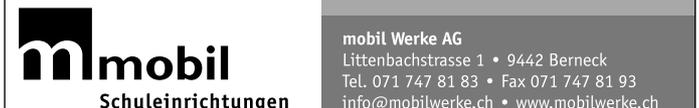
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten
 • Komplette Einrichtungen für Holz- und Metallwerkräume
 • Werkzeuge, Maschinen, Hobelbänke, Werkbänke und Mehrzwecktische
 • Revisionen, Reparaturen, Unterhalt und Service von Werkräumen
 • Fachkompetente Beratung
 • Aus- und Weiterbildung für fachgerechtes Werken
Franz Xaver Fährdrich
 Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen
 Franz Xaver Fährdrich GmbH
 Spielplatzring 12, 6048 Horw
 Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
 E-Mail: f.faehrdrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch



schule raum
 Planung • Mobiliar • Geräte
 Maschinen • Service • Beratung
 AG für Schule & Raum
 3127 Mühlehurnen
 Telefon 031 808 00 80
www.schule-raum.ch



CH-8630 Rüti ZH
 055 251 11 11
www.embru.ch
embru



mobil
 Schuleinrichtungen
 mobil Werke AG
 Littenbachstrasse 1 • 9442 Berneck
 Tel. 071 747 81 83 • Fax 071 747 81 93
info@mobilwerke.ch • www.mobilwerke.ch

Schulleitung gesucht?

BILDUNG SCHWEIZ

hilft finden – auch im Netz:

www.lch.ch/bildungschweiz

(Neueste Ausgabe anklicken, dann auf «Stellenanzeigen»)

Schuleinrichtungen/Mobiliar

NOVEX Schuleinrichtungen
 Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
 041 914 11 41 www.novex.ch
 MÖBELBAU

ZESAR.ch Rue de la Douf 11
 2710 Tavannes
 Tel 032 482 68 00
 www.zesar.ch
 info@zesar.ch
 SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE

Spiel und Sport

BIMBO Vielseitige Spiel- & Freizeitanlagen
 für mehr Action & Bewegung.
 Alle Spielgeräte nach
 Sicherheitsnorm SIA 1175/77
 HINNEN Spielplatzgeräte AG · 6055 Alpnach · Tel 041 672 91 11 · www.bimbo.ch

buerli Spiel- und Sportgeräte AG
 Postfach, 6212 St. Erhard
 Telefon 041 925 14 00
 www.buerli.com
 – Spiel- und Sportgeräte
 – Fallschutzplatten
 – Drehbare Kletterbäume
 – Parkmobiliar


GTSM.Magglingen
 mit mehr Erfahrung und Sicherheit
 für mehr Bewegung und Spass
 • Spiel- & Sportgeräte
 • Pausenplatz-Anlagen
 • Spielplatz-Beratung
 Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
 gtsm@bluewin.ch www.gtsm.ch

Oeko-Handels AG Spiel- & Sportgeräte
 CH-9016 St. Gallen
 Telefon 071 288 05 40

 www.oeko-handels.ch
 info@oeko-handels.ch

Wandtafeln

CH-8630 Rüti ZH
 055 251 11 11
 www.embru.ch


Erscheinungsweise BILDUNG SCHWEIZ 2007			
Ausgabe	Erscheinen	Schwerpunkte	Anzeigenschluss
04a	17.04.	Stellen	03.04.
05	02.05.	Mai	17.04.
05a	15.05.	Sonderheft Lehrmittel	02.05.
06	29.05.	Juni	15.05.
07/08	26.06.	Juli/August	12.06.
09	28.08.	September	14.08.
10	25.09.	Oktober	11.09.
10a	16.10.	Sonderheft Gesundheit/Ernährung	02.10.
11	30.10.	November	16.10.
11a	20.11.	Sonderheft Computer/Internet	06.11.
12	18.12.	Dezember (PISA-Resultate)	04.12.

Lehrmittel 1
Feuerzauber

Anlässlich ihres 200-jährigen Jubiläums verschenkt die Gebäudeversicherung Bern 1500 «Zauber-Chiste FÜR». Diese besteht aus einem Unterrichtsordner und einer Experimentierbox für 15 praktische Versuche, die in jedem Klassenzimmer durchgeführt werden können. Das Lehrmittel wurde in Zusammenarbeit mit dem Ingold-Verlag entwickelt und eignet sich speziell für die Unterstufe. Weitere Informationen: Bernhard Müller, Telefon 031 925 16 04, E-Mail bmuller@gvb.ch

Lehrmittel 2
Zeitzeugen des Holocaust

Im Mittelpunkt des neuen Lehrmittels «ÜberLebenErzählen», stehen Interviews mit Juden, welche in die Schweiz geflüchtet sind. Der Zweite Weltkrieg und speziell der Holocaust werden aus spezifisch schweizerischer Perspektive gezeigt. Das zweisprachige Lehrmittel (Deutsch/Französisch) besteht aus einem DVD, mit sieben Interviews sowie Hintergrundmaterial, und einem Begleitheft mit Anregungen zur Gestaltung des Unterrichts. Weitere Informationen: Schweizerischer Israelitischer Gemeinbund, Eva Pruschy, Gotthardstrasse 65, Postfach 2105, 8027 Zürich, Telefon 043 305 07 65, E-Mail edu@swissjews.org, Internet www.swissjews.org

Tagung
Ganzheitliche Ernährung

Vom 15. bis 16. Juni 2007 findet in Dornach SO eine Tagung zu ganzheitlicher Ernährung und Gesundheit statt. Veranstalter ist der Verein für Unabhängige Gesundheitsberatung Schweiz. Informationen: UGB, Hollenweg 1, 4144 Arlesheim, Telefon 061 7012054, Internet www.ugb.ch

Musik in der Arena
Freier Eintritt für Kinder

Im Rahmen des Opernfestivals Avenches findet in der römischen Arena am Montag, 9. Juli 2007, 20.30 Uhr, erstmals ein Konzert des Jugend-Sinfonieorchesters des Konservatoriums Bern statt. Gespielt werden berühmte Opern-Ouvertüren und -Arien sowie die Symphonie Nr. 9 «Aus der neuen Welt» von Dvořák. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre haben freien Eintritt; der Bezug von Gratiskarten ist allerdings notwendig. Erwachsene bezahlen Fr. 30.–. Vorverkauf ab 29. März bei Ticket Corner, Tel. 0900 800 800 (Anruf pro Min. Fr. 1.19) oder www.avenches.ch/opernfestival. Anliegen der Organisatoren ist es, interessierten Jungen ein kostenloses Konzert in einmaligem Rahmen zu bieten sowie den jungen Musikern eine möglichst gut gefüllte Arena (6000 Plätze) zu präsentieren.

E-Learning
Auto von morgen

Die E-Lesson «Das Auto von morgen» ist eine webbasierte Lerneinheit rund ums Thema Mobilität, die auf bewährten mediendidaktischen Strukturen und Abläufen basiert. Die E-Lesson richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II und ist in fünf Lernmodule aufgebaut. Jedes Modul ist eine in sich geschlossene Lernsequenz und lässt sich in beliebiger Reihenfolge bearbeiten. Unter www.cleverunterwegs.ch/de/elessons können Interessierte das Lernangebot anschauen und bearbeiten.

Einträge in der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Zukunft mitgestalten

Ein dichter Teppich von kleinen Projekten für eine verantwortbare Zukunft soll die Schweiz bedecken – dies ist das Ziel von «noW future!»

«noW future!» ist eine schweizweite Daueraktion. Sie lädt Schulklassen aller Schultypen, Gruppen sowie einzelne Jugendliche und Kinder dazu ein, sich mit einem eigenen Projekt an der Gestaltung einer gangbaren Zukunft zu beteiligen. Die Aktion läuft über mehrere Jahre und kann deshalb von Lehrerinnen und Lehrern längerfristig in den Schultag eingepflanzt werden. Die Projektarbeit besteht aus drei Schritten:

- Wie stellen sich Jugendliche die Welt in 20 Jahren vor? Wie können sie die Zukunft mitgestalten? Es gilt, Visionen und Ideen zu einem selbst gewählten Thema zu entwickeln.
- Welche Schritte sind heute schon möglich?
- Einen ersten Schritt in Form eines Projekts realisieren und bei noW future! eine Dokumentation einreichen.

Einladung zum Zukunftstag vom 10. September 2007 auf die Baustelle Zukunft in Cudrefin. Für den diesjährigen Zukunftstag werden alle Projekte berücksichtigt, die vor dem 1. Juni eingereicht werden. Später eintreffende Projektarbeiten werden für den Zukunftstag 2008 berücksichtigt.

«noW future!» wird durch die schweizerische Stiftung Zukunftsrat organisiert und ist aus den Berner Jugend-Zukunftsrats-Tagen und dem Expo-Projekt «14-19.gestalte deine Zukunft!» hervorgegangen. «noW future!» ist breit abgestützt; der Träger-schaft gehören unter anderen die Präsidenten der Lehrerdachverbände, Bundesämter, das Zentrum für Technologiefolge-Abschätzung TAswiss, die Jugendabteilungen der Umweltverbände und die SBB an. mbl

Kontakt
now future!, 1588 Cudrefin

Weiter im Netz
www.now-future.ch

Die eingereichten Projekte werden juriiert. Wer an den ausgewählten Projekten mitgearbeitet hat, erhält eine

Start zur Landdienst-Saison

Mit dem Frühling startet auch die neue Saison für den Landdienst. Bauernfamilien erhalten Hilfe, Jugendliche vertiefte Einblicke in die Landwirtschaft.

2682 Jugendliche erlebten 2006 «Power beim Bauer». Der Landdienst als grösster Ferienjob-Vermittler der Schweiz fördert die Mitarbeit junger Menschen auf Bauernhöfen. Er verschafft Interessierten wertvolle Erfahrungen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb und neue Kontakte. «Power beim Bauer» erleben können junge Menschen auf Betrieben in sämtlichen Regionen der Schweiz, im französischen Jura und in Baden-Württemberg.

Informationen: www.powerbeimbauer.ch

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch



Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
041 914 11 41 www.novex.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen



«Neu: jetzt auch an der Chräjensel 21 in 3270 Aarberg/BE!»

boesner
Fachmarkt für Künstlerbedarf

5035 Unterentfelden
Telefon 062 737 21 21
9542 Münchwilen/TG
Telefon 071 969 43 00
3270 Aarberg/BE
Telefon 032 391 66 00
www.boesner.ch
Gratis Katalog

Die ganze Welt der Holzbearbeitung

www.etienne.ch

Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen, Universalmaschinen, Occasionen usw. Service aller Marken und Typen.

ETIENNE

Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Tel. 041 319 21 11, Fax 041 319 21 99
E-Mail: info@etienne.ch

www.fluxs.ch **Kunstkurse07**

KUNSTWERKSTATT / MALEN / INSTALLATION / TANZ / usw.
Wochen- und Mehrtageskurse: Berlin / Bergell / Bergün / Italien
Infos geben wir gerne. Telefon 044 260 66 12, info@fluxs.ch



Nabertherm Schweiz AG

Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.80, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch

OPPO OESCHGER
Wir richten ein.

Waltstein ag
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
071/664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

www.gropp.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
Nieder-Maschinen
MARKT



HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Senegal-Schweiz 1:1

Ein mehrjähriger interkultureller Dialog zwischen senegalesischen und Schweizer Lehrpersonen hat ein überraschendes Endprodukt hervorgebracht: das Lehrmittel «Senegal-Schweiz 1:1» für den Geografie- und Geschichtsunterricht an der Sekundarstufe II.

Schon der Blick auf das Inhaltsverzeichnis des interkulturellen und interdisziplinären Lehrmittels «Senegal -Schweiz 1:1» bietet einen unkonventionellen Einstieg. Ganz dem Titel verpflichtet, gibt es einen Inhalt Schweiz und einen Inhalt Senegal – jeweils unterteilt in sieben Module. Sie behandeln schwerpunktmäßig Aspekte zu Geschichte, Geografie und Gesellschaftspolitik des afrikanischen Staates Senegal sowie der Schweiz: Bildung der Nation, Einwanderung und Auswanderung, Zentrum und Peripherie, Kultur und Gesellschaft, Naturräume, Demografie und Stellung in der Weltwirtschaft. Dabei wird die thematische Sicht beider Länder auf jeder Doppelseite gleichzeitig dargestellt.

Dank dieser doppelten Perspektive gewinnen die Schülerinnen und Schüler interessante Einblicke in Themenbereiche, die gerade in der westlichen Welt häufig mit vielen Klischees verbunden sind. Gleichzeitig wird durch diese Parallelität das Verständnis geweckt für eine andere Gesellschaft und Kultur.

Zum Thema «Migration und Ausländerpolitik» schreibt beispielsweise der Senegalese Issa Barry, der heute in Basel lebt: «In Afrika denkt man, Europa sei das Paradies, und wenn man einmal dort sei, dann ständen einem alle Türen offen». Es gebe im afrikanischen Fernse-

hen keine negativen Bilder über Europa. «Man sieht nur den Luxus. In Senegal kommen die falschen Bilder an und motivieren die Leute, nach Europa zu gehen». Parallel dazu beschreibt der senegalesische Soziologe Babacar Sall den Fall der senegalesischen Auswanderer in Italien, die im Januar 1996 für die Elektrifizierung eines Dorfes 150 Kilometer von Dakar entfernt sorgten. Es gebe viele Beispiele dieser Art in Senegal, wo Gesundheitszentren, Schulen oder Poststellen mit den Ersparnissen von Auswanderern errichtet werden konnten.

Das innovative Lehrmittel – es wurde in einem mehrjährigen Prozess von senegalesischen und Schweizer Lehrkräften gemeinsam erarbeitet – ist in einer deutschen und einer französischen Ausgabe erschienen; es wird von der Erklärung von Bern herausgegeben.

Madlen Blösch

Weiter im Text

Das Buch «Senegal-Schweiz 1:1» kann über den Buchhandel, bei der Erklärung von Bern (www.evb.ch) oder beim Verlag Klett und Balmer AG, Baarerstrasse 95, 6502 Zug, info@klett.ch bezogen werden und kostet Fr. 21.90, Deutsche Ausgabe ISBN 978-3-264-95010-6, Französische Ausgabe ISBN 978-3-264-95011-3

Lehrpersonen in Kontakt mit Kuba

Im Jahr 2001 wurden im Kanton Basel-Stadt im Bereich der Pädagogik Kontakte mit dem kubanischen Bildungsministerium aufgenommen. Damals war es die Hochschule für Pädagogik und soziale Arbeit beider Basel, die HPSA-BB, die aus dem Lehrerseminar Baselland in die Pädagogische Hochschule und dann in die HPSA-BB fusionierte.

Heute leitet die schweizerische NGO Sociami International® die bilaterale Entwicklung: in Zusammenarbeit mit dem Sitz der UNESCO in Havanna und der nationalen kubanischen Lehrerorganisation APC werden ab Sommer 2007 in-

terkulturelle Studienreisen für Lehrpersonen und Studierende pädagogischer und sozialer Berufe nach Kuba angeboten. Ziele:

- Die Förderung der Kontakte für beruflichen Austausch im Bereich der Bildung und der sozialen Dienste als gegenseitige Bereicherung erleben
- Ein Beitrag zur Völkerverständigung leisten
- Ein Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung leisten

Parallel dazu haben sich schon jetzt in Kuba Gastfamilien zusammengeschlossen um das Verstehen über Grenzen hinaus durch direkte Begegnungen vor Ort zu fördern. Weitere Informationen www.sociami-international.com

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
152. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
 - Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
E-Mail: f.peterhans@lch.ch
 - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflstr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch
- Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl), Wilfried Gebhard, Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 103.50	Fr. 175.–
Studierende	Fr. 73.–	

Einzel Exemplare: Fr. 12.–
jeweils zuzüglich Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880



Fahnen Banner Wappen
Workshop für Schulklassen

Entwicklung und Bedeutung der Schweizerfahne und der Kantonswappen kennen lernen.

Malen des Kantons-, Familien- oder eines Phantasiewappens auf ein T-Shirt.

Führung im Museum.

Dauer: ca. 2 Stunden
Anzahl Teilnehmer: 24 Personen
Preis: Fr. 100.- pro Klasse

Anmeldung und Infos:
Tel. 041 819 20 64
bbm.jd@sz.ch
www.bundesbrief.ch

Bundesbriefmuseum Schwyz
Bahnhofstrasse 20
6430 Schwyz



Ab Platz zu verkaufen

Auf Ende Mai 2007 werden unsere
2 Schulzimmer/Pavillon (Conducta) frei.
Grösse je 60 m², Raumhöhe 2,7 m.
Grosse Fenster, Lavabo und Elektroheizung.

Auskunft und Dokumentation:
FREIE EVANGELISCHE SCHULE ZÜRICH
Waldmannstr. 9, Postfach, 8024 Zürich
Sachbearbeiter:
E. Stehli, Tel. 044 261 16 66

ENGLISCH-SPRACHKURSE IN DONEGAL (IRLAND)

Englischlehrer mit langjähriger Erfahrung an Schweizer Mittelschule offeriert 3- bis 4-wöchige Intensiv-Englisch-Sprachkurse (30 Lektionen pro Woche) in Vorbereitung für Cambridge Advanced oder Proficiency während den Sommerferien 2007.

Preis pro Woche inkl. Vollpension und Wochenend-Touren € 470.-.

Michael und Heidi Logue
Böhleli 3
9050 Appenzell, Tel. 071 534 09 11
E-Mail: mhlogue@hispeed.ch

HILFE - MUSIK !

vosswinkel musikwerk leistet professionellen pädagogischen Support zu allen musikalischen Themen: Workshops - schülergerechtes Notenmaterial - Singspiele - Projekt(beg)leitung - Regie - Recording etc.

052 233 58 22 - www.vosswinkel.ch

Reservieren Sie jetzt Ihr Digital-Fotografie-Paket. **www.schulfoto.ch**




Baselland

Schulen

Für die **Sekundarschule Aesch** suchen wir auf Beginn des Schuljahres 07/08, Stellenantritt 13. August 2007

1 Lehrperson phil I für die **Niveaus E + P**

Fächer D, F, GS, inkl. Klassenlehramt. Die Übernahme von mindestens zwei der erwähnten Fächer sowie des Klassenlehramtes ist Bedingung. (Beschäftigungsgrad 26/26)

1 Lehrperson Niveau A

für eine Stellvertretung (Anstellungsdauer 13. August 2007 bis 29. September 2007, Beschäftigungsgrad ca. 21/26)

Für weitere Informationen steht Ihnen Pierre Martin von der Schulleitung (Telefon Schule 061 751 13 10) gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis am 29. März 2007 an die **Sekundarschule Aesch, Reinacherstrasse 3, 4147 Aesch.**

Den Bewerbungsbogen finden Sie unter www.bl.ch/jobs oder Sie erhalten ihn vom zuständigen Personaldienst. Unter der erwähnten Internetadresse finden Sie zudem weitere Stelleninserate.



HEILPÄDAGOGISCHES ZENTRUM HAGENDORN

Das Heilpädagogische Zentrum Hagendorn ist eine Institution für rund 80 Kinder und Jugendliche mit geistigen und mehrfachen Behinderungen.

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2007/08 (Eintritt August 2007)

HEILPÄDAGOGE/-IN
80% - 100%
als Lerngruppenleiter/in

HEILPÄDAGOGE/-IN
60% - 70%
für die integrative Sonderschulung

Weitere Informationen finden Sie unter offene Stellen auf www.hzhagendorn.ch

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an:
Heilpädagogisches Zentrum Hagendorn
Lorzenweidstrasse 1, 6332 Hagendorn



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Tagesschule Eschenmosen

Schulischer Heilpädagoge 90–100%

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus (www.pestalozzihaus.ch) führt ein Internat mit interner Schule sowie Tagesschulen in Bülach (Primarschule) und Rätterschen (Oberstufe).

An der Tagesschule Eschenmosen in Bülach bieten wir einer engagierten und erfahrenen Persönlichkeit, mit Vorzug einem Mann, auf das Schuljahr 2007/08 eine Stelle (90–100%) als Schulischer Heilpädagoge an. Sie sind Teil eines kleinen Lehrerteams. Sie unterrichten mehrheitlich (als Klassenlehrkraft) unsere Unterstufenlerngruppe sowie im Teamteaching grössere Gruppen.

Teamarbeit und Mitarbeit an Schulentwicklungsprozessen sind für uns selbstverständlich. Eine abgeschlossene Ausbildung und Praxis als Primarlehrer sind unabdingbar. Zusätzlich ist eine heilpädagogische Zusatzausbildung (HfH) erforderlich. Diese kann auch berufsbegleitend nachgeholt werden.

Haben Sie Lust auf Neues und planen ein längerfristiges Engagement? Sind Sie flexibel und belastbar? Dann sind Sie bei uns am richtigen Ort!

Weitere Informationen erhalten Sie vom Schulleiter, Herrn A. Hanimann:

eschenmosen@swissonline.ch, Telefon 043 411 59 61 oder 044 950 20 25. Bewerbungen richten Sie bitte an: Tagesschule Eschenmosen, Herr A. Hanimann, Eschenmosen, 8180 Bülach.

Tagessonderschule Solothurn

Auf das Schuljahr 2007/2008 suchen wir für die Mittelstufe

einen Heilpädagogen / eine Heilpädagogin einen Lehrer / eine Lehrerin (70%)

Sie suchen und haben Freude an:

- der Arbeit mit lernbehinderten und/oder verhaltensauffälligen Kindern/Jugendlichen
- der Klassenführung im Dreierteam (Teamteaching: insgesamt 190%)
- der engen interdisziplinären Zusammenarbeit mit SozialpädagogInnen (wie auch mit externen Fachpersonen)
- hoher Selbstverantwortung
- der Arbeit in einem kleinen Team
- der aktiven Mitarbeit bei der Schulentwicklung

Sie bringen mit:

- Erfahrung mit lernbehinderten oder verhaltensauffälligen Kindern sowie der Regelschule
- Humor und Kreativität
- persönliche und zeitliche Flexibilität
- wenn möglich: heilpädagogische Ausbildung

Auskunft erteilt gerne A. Kobel, Schulleiter Tagessonderschule (Tel. 032 624 14 62; info.taso@bachtelen.ch).

Ihre Bewerbung richten Sie bis am 20. April 2007 an: Dr. phil. K. Diethelm, Heimleiter, Kinderheim Bachtelen, Bachtelenstrasse 24, 2540 Grenchen.



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Erweitern Sie Ihre Lehrkompetenz

Etablierten Lehrpersonen bietet die Pädagogische Hochschule FHNW folgende Weiterbildungsmöglichkeiten auf der Sekundarstufe I:

- Lehrperson Schulfach Musik
- Kantonales Ergänzungsstudium Ethik und Religionen

Weiterführende Informationen zu diesen berufsbegleitenden Ausbildungen finden Sie unter: www.fhnw.ch/ph/isek1/weiterbildung

Auskünfte und Anmeldung

Beratung und Immatrikulation, Ruth Andrist
T +41 62 836 04 64/63
immatrikulation.aargau.ph@fhnw.ch

Anmeldeschluss:
30. April

escola suíço brasileira
schweizerschule  **são paulo**

Die Schweizerschule São Paulo (Brasilien) sucht auf den
1. Januar 2008 je eine/n

Kindergärtner/in

und

Primarlehrer/in (1./2. Klasse)

und

Primarlehrer/in (3./4. Klasse)

und

Sekundar- oder Reallehrer/in (phil. I oder phil. II)

und

Gymnasiallehrer/in für Französisch und Deutsch (DaF)

Für diese Stellen erwarten wir Lehrpersonen mit Schweizer Diplom und mindestens dreijähriger Unterrichtserfahrung, möglichst auch im Bereich DaF. Wir freuen uns auf Kandidat/innen, die belastbar sowie sprachlich und kulturell flexibel sind, sich auf ungewohnte Situationen einstellen können und Bereitschaft zu sehr hohem schulischem und ausserschulischem Einsatz zeigen.

Auf der Webseite www.esbsp.com.br stellt sich die Schweizerschule São Paulo vor. Hier finden Sie unter dem Link «Neue Stellen» auch ausführlichere Angaben über Wahlverfahren und Anstellungsbedingungen.

Weitere Informationen können bei Herrn Matthias Meier eingeholt werden:

director@esbsp.com.br

Bis zum 13. April 2007 senden Sie bitte

- Ihre **elektronische** Kurzbewerbung an director@esbsp.com.br (Brief, tabellarischer Lebenslauf mit genauen Angaben über Unterrichtstätigkeiten)
- Ihre **vollständigen** Bewerbungsunterlagen an Von Grafenried AG Treuhand, z. H. Herrn P. Rüttimann, Vermerk Schweizerschule São Paulo, Waaghausgasse 1, Postfach, 3000 Bern 7.

Kinderheim Bachtelen Grenchen

Wir setzen uns ein für die persönliche, soziale und gesellschaftliche Integration von normalbegabten Kindern und Jugendlichen, die im Lernen, im Verhalten und in ihrer sprachlichen Kommunikation erheblich beeinträchtigt sind.

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2007/2008 eine/einen

Heilpädagogin/Heilpädagogen

für die Oberstufe in Vollzeit oder mit gemeinsamer Bewerbung in Stellenteilung.

Wir wünschen uns Mitarbeitende, die

- das Kind wertschätzen
- fähig sind, mit anderen zusammenzuarbeiten
- sich auszeichnen durch Engagement und durch das Durchtragen gemeinsam getroffener Entscheidungen

Eine Ausbildung als Primarlehrer/Primarlehrerin ist Bedingung; die heilpädagogische Ausbildung erwünscht (es besteht die Möglichkeit, diese berufsbegleitend zu erwerben).

Wir bieten Ihnen persönliche Entwicklungsmöglichkeiten in einem kompetenten Team, moderne Heimstrukturen, interne Beratung, Anstellungsbedingungen nach kantonalen Ansätzen und Fünftageweche.

Auskünfte erteilt Ihnen der Schulleiter Lernheilschule, P. Wilhelm (Telefon 032 654 85 11, E-Mail: info@bachtelen.ch). - Ihre Bewerbung richten Sie bitte baldmöglichst an: Dr. phil. K. Diethelm, Heimleiter, Kinderheim Bachtelen, 2540 Grenchen.



An unsere Sekundarschule in Otelfingen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2007/08

Klassenlehrpersonen

(150-200 Stellenprozent) für die Anforderungsstufen B und C

Die Stellenprofile sind sprachenorientiert.

Die Interessenten werden bei der Ausgestaltung der Stelle miteinbezogen und es besteht bei entsprechender Qualifikation die Möglichkeit, das Pensum mit ISF-Stunden zu verknüpfen.

Es erwartet Sie ein kollegiales und engagiertes Team sowie eine kooperative Schulpflege.

Gerne erwarten wir Ihre Kontaktnahme über das Schulsekretariat, Telefon 044 844 10 88, oder per E-Mail an den Schulleiter Herr Spörri; schulleitung@sekuf.ch.

Sekundarschule Unteres Furttal, Schulhaus Ellenberg, 8112 Otelfingen.

Wir suchen auf das neue Schuljahr 2007/08 für die Unterstufe oder Mittelstufe

Primarlehrerin/Primarlehrer

Sie unterrichten in Ihrer deutschen Muttersprache nach den Vorgaben des Lehrplans des Kantons Zürich.

Wir erwarten:

- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Interesse an Schulentwicklung und neuen Projekten
- deutsche Muttersprache und gute Englischkenntnisse
- stufenübergreifendes Denken
- Konflikt- und Teamfähigkeit
- Die Einstellung «Ich will etwas bewegen»

Wir bieten:

- kollegiales und tragfähiges Team
- flexible, aufgeschlossene Schulleitung
- Arbeit in zweisprachigem Schulsystem
- Beratung und Unterstützung in schulspezifischen Fragen
- interne Weiterbildung

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.
Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne
Herr Ivo Müller, Schulleiter, Tel. 043 399 88 44

Lernstudio Zürich
SIS Swiss International School
Seestrasse 271
CH- 8038 Zürich
www.swissinternationalschool.ch



Zweisprachiger Unterricht / Bilingual Education

Thurgau

LernKulTour am Bodensee

Das Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg ist das vielseitige Dienstleistungszentrum für Landwirtschaft und ländliche Hauswirtschaft im Thurgau. Zur Verstärkung des Teams suchen wir auf den Beginn des Herbstsemesters eine/n

Hauswirtschaftslehrer/in

mit einem Beschäftigungsgrad von 100 %

Sie unterrichten erwachsene, motivierte Frauen im Semesterfachkurs der Modularen Weiterbildung in Ernährung und Hauswirtschaft. Die Fachbereiche Gästebetreuung sowie Familie und Haushalt stehen dabei im Vordergrund. Die Tätigkeit umfasst im weiteren die Mitarbeit bei der Erstellung eines vielseitigen Weiterbildungsangebots, das Erteilen von Kursen und die Arbeit in Projekten. Sie verfügen über gute Kenntnisse in gesunder Ernährung und Lebensmittellehre und können Rezepte ableiten und kreieren. Sie arbeiten gerne selbständig aber auch die Zusammenarbeit in einem kollegialen Team von Lehrkräften und Kursleiterinnen ist Ihnen wichtig.

„Arenenberg belebt...!“

Der Stellenantritt erfolgt am 1. Juli 2007 oder nach Vereinbarung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis am 16. April 2007 an Frau Melanie Müller, Leiterin Bildung, Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg, 8268 Salenstein
Telefon direkt 071 663 31 16, melanie.mueller@tg.ch
Sekretariat 071 663 33 33, www.arenenberg.ch

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Wenn Zidane tanzt

«Wenn Zidane durchs Kopfkino tanzt» überschreibt der Berner Schriftsteller Lukas Hartmann seine Überlegungen zur kreativen Sprachförderung in der Schule. Sein Beitrag steht im Zentrum eines redaktionellen Schwerpunkts zur Sprach- und Leseförderung.

Schnüerlischrift ade?

60 Jahre hat die Standard-Schulschrift oder «Schnüerlischrift», nach der noch immer die meisten Kinder in der Schweiz schreiben lernen, auf dem Buckel. Die Kritik mehrt sich, diese Schrift fördere nicht den Schreibfluss, sondern behindere ihn geradezu. In einigen Schulen wird bereits die neue «Basisschrift» des Schriftgestalters Hans Eduard Meier gelehrt.

Lesen als Event

Als «fünftes Kapitel eines Bestsellers» kündigen die Organisatoren die BuchBasel vom 11. bis 13. Mai 2007 an. Messe und Literaturfestival bilden hier eine attraktive Kombination. Auch Kinder- und Jugendliteratur sind stark vertreten. BILDUNG SCHWEIZ ist Medienpartner der BuchBasel, Leserinnen und Leser erhalten deshalb vergünstigten Eintritt. Gutschein im nächsten Heft.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 2. Mai.

Tipps von Pädagogen

Ute Ruf

Wenn ich eine Reise tu (vgl. Geschichte in der letzten Ausgabe), bekomme ich eine Menge guter Tipps, denn ich kenne viele Lehrpersonen und die wissen bekanntlich Bescheid.

Fliegen

Die Pädagogin am Flughafen, die sich mir und meiner Freundin anschloss, in der Angst, das falsche Gate zu erwischen, die wollte uns vorm Fliegen selber warnen. Vor zehn Jahren hatte ihr Flugzeug eine Notlandung gemacht, wobei sie beide Beine gebrochen hatte. Aber jetzt umkehren, so kurz vorm Gate?

Fotografieren

Eine Kollegin meinte: «Eine Fahrt auf dem Nil? O je, Entschuldigung, aber das ist so was von langweilig. Tagelang nichts als Palmen links und rechts!» Diese Kollegin war schuld daran, dass ich den Fotoapparat nicht mitnahm. Von den Tempelanlagen konnte man ja Ansichtskarten kaufen.

Es war jedoch eine zauberhafte Flussfahrt. Dieser leuchtend blaue Himmel über dem tiefblauen Nil, die goldgelben Wüstenberge und die bizarren Felsen und Inseln und dazwischen immer wieder, ja, Palmen! Motive über Motive!

Anziehen

Folgenden Rat gab mir eine andere Kollegin: Warme Kleidungsstücke mitnehmen, mit Vorteil die Winterwindjacke. Auf dem Schiff zieht's immer! So kam es, dass ich Jacke, Pulli und Wollweste, dafür nur zwei leichte T-Shirts dabei hatte. Ich wechselte dann eine Woche lang mit diesen beiden T-Shirts ab. Es war so was von windstill auf dem Sonnendeck!

Meine Freundin, Lehrerin, meinte: «Denk dran, in Ägypten nichts Ärmelloses anziehen, um die Moslems nicht zu verletzen.» Doch da hab ich mich geweigert. Meine T-Shirts waren ärmellos, aber die Moslems, denen ich an den Tempelstätten begegnete, also den Billettabreissern und Karten- bzw. Schalverkäufern, die waren leichtbekleidete Touristinnen gewohnt, denen waren meine nackten Arme so was von egal.

Trinken und Essen

Alle hatten mich natürlich vor dem ägyptischen Wasser gewarnt. Zähneputzen nur mit Mineralwasser, okay. Kein Obst essen, das gewaschen wurde, also nur Schäl-obst. Ich ass massenhaft Orangen, manchmal, wenn's sonst keine gab, die Dekorati-onsscheiben.

Eine mitreisende Pädagogin beschwor uns, das Besteck nicht zu benutzen, denn das würde ja mit Nilwasser abgewaschen. Aber mit den Fingern essen?

Immer wieder setzte tatsächlich ein Reiseteilnehmer mit einer Mahlzeit aus. Mir ging's gut. Nur am letzten Tag, dummerweise eine Viertelstunde vor Abfahrt unseres Busses, der im Übrigen kein WC hatte, da bekam ich Durchfall. Die Frage, die mir niemand beantworten konnte, hiess: War dieser Durchfall einmalig oder mehrmalig? Ich hatte Glück und Immodium. Nach einer vierstündigen Busfahrt durch die Wüste war immer noch quasi tote Hose.

Hoffentlich hab ich Euch hiermit auch ein paar wertvolle Tipps geben können.



Gratis herunterladen: 35 Filme mit Berufsportraits.

Telematiker, Lastwagenführerin, Recyclist: Jedes Jahr entscheiden sich 70 000 Jugendliche für einen Beruf. Lehrpersonen können diese wichtige Wahl im Unterricht begleiten. Ein attraktiver Einstieg gelingt mit der Filmreihe «Berufsbilder aus der Schweiz», die das SF Schulfernsehen produziert hat. In jeweils 15 Minuten stellen 35 Jugendliche ihren Lehrberuf vor: direkt, offen, mit dem Blick in die Kamera. Diese Filme bietet Swisscom neu kostenlos zum Herunterladen an: auf www.swisscom.com/schule.

Swisscom – Einfach verbunden.

Content Sponsor:

